

Vom Feuerlöscheimer zur Motorspritze



Zur Geschichte
des Feuerlöschwesens in Urbach



MUSEUM AM
WIDUMHOF

Vom Feuerlöscheimer zur Motorspritze

Zur Geschichte
des Feuerlöschwesens in Urbach



MUSEUM AM
WIDUMHOF

Schriftenreihe
Museum am Widumhof
Band 8 (2003)

Schriftenreihe
Museum am Widumhof
Band 8 (2003)

Herausgeber: Museum am Widumhof, Urbach

Bearbeitung: Josef Toth
Walter Wannenwetsch

Fotos: Raimund Lowack
Horst Völker

Lektorat: Jürgen Schunter

Satz, Repro und

Druck: Druckerei Roth, Urbach

Auflage: 500

Erschienen im Juni 2003 anlässlich der Ausstellung
"Vom Feuerlöscheimer zur Motorspritze"

Ort: Museum am Widumhof, Urbach

Dauer: 22. Juni 2003 bis 28. September 2003

Konzeption: Walter Wannenwetsch
Josef Toth
Mit freundlicher Unterstützung der Freiwilligen Feuerwehr Urbach

Restaurierung
und Technik: Karlheinz Stegmaier

Modellbau: Willy Danner

Aufbau und
Gestaltung: Martin Blümle
Raimund Lowack
Karlheinz Stegmaier
Josef Toth
Horst Völker
Walter Wannenwetsch
Renate Winkelbach

Organisation: Alfred Blümle
Adelheid Walter

Leihgeber: Willi Clement
Sieglinde Gienger
Gretel Heller
Gerlinde Steinle
Berta Wieler
Helmut Ziegele
Freiwillige Feuerwehr Urbach

Abbildung Titelseite: Rottenfahne Urbach, Feuerlöscheimer und Motorspritze TS 8

Inhalt

Geleitwort	5
EINFÜHRUNG	6
VON DEN ANFÄNGEN BIS 1933	
von Walter Wannenwetsch	
I. Feuer	7
1. Brandbekämpfung an einem eisigen Dezembertag	7
II. Die Anfänge des Feuerlöschwesens im Urbacher Stab (bis 1820) ...	9
1. Präventivmaßnahmen – Gebäudebrandversicherung und Feuerschau	9
2. Unter der Rottenfahne – Feuerlöschwesen eine “Bürgerpflicht”	10
3. Trotz strenger Vorschriften – viele Mängel	12
III. Das Feuerlöschwesen in Oberurbach 1820 – 1878	19
1. Große Fortschritte und erstmals geschultes Personal – Die Feuerspritzen	20
2. Die Auflösung der Feuerlöschgeräte-Gemeinschaft mit Unterurbach.	20
3. Die Anfänge einer organisierten Spritzenmannschaft 1864	21
IV. Das Feuerlöschwesen in Unterurbach 1820 – 1885.....	27
1. 10 Jahre ohne Feuerspritze und Gerät	27
2. Ende der Feuerlöschgeräte-Gemeinschaft mit Oberurbach 1864.....	28
3. Die Spritzen der Gemeinde Unterurbach	29
4. Die Anfänge einer organisierten Feuerlöscheinrichtung 1864/79	30
V. Feuerwehr Oberurbach 1878 – 1926	34
1. Gründung 1878	34
2. Die Spritzen der Feuerwehr Oberurbach	36
3. Die weitere Entwicklung	37

4. Die Feuerwehr Oberurbach seit der Einführung der Quellwasserversorgung 1908 und des elektrischen Stroms 1913	39
VI. Feuerwehr Unterurbach 1889 – 1930	51
1. Der Weg zur Pflichtfeuerwehr	51
2. Die Errichtung der Feuerwehr Unterurbach 1889	51
3. Die Gliederung der Feuerwehr zu vier Zügen	59
4. Die Verbesserung der Geräte, Bekleidung und Ausrüstung nach 1921	61
VII. Freiwillige Feuerwehr Oberurbach 1926 – 1933	64
1. Vermisste Ordnung und Zuverlässigkeit	64
2. Die Gründung der freiwilligen Feuerwehr Oberurbach 1926	64
3. 50 Jahre Feuerwehr Oberurbach	66
VIII. Freiwillige Feuerwehr Unterurbach 1930 – 1933	71
VON 1933 BIS ZUM GEMEINDEZUSAMMENSCHLUSS 1970	
von Josef Toth	
IX. Die Feuerwehr Oberurbach 1933 – 1945	73
X. Die Feuerwehr Unterurbach 1933 – 1945	89
XI. Die Feuerwehr Oberurbach 1945 – 1969	99
XII. Die Feuerwehr Unterurbach 1945 - 1969	107
Anhang	
Listen der Kommandanten und Stellvertreter	119
Glossar, Quellen	122

Geleitwort

Auf den Tag genau blickt die Freiwillige Feuerwehr Urbach am 29. Juni 2003 mit einem Festprogramm auf eine 125jährige ununterbrochene Geschichte zurück, deren Anfänge sich bis ins 18. Jahrhundert zurück verfolgen lassen. Brandschutz war bis zur Gründung von Feuerwehren eine Angelegenheit der gesamten Bürgerschaft, deren Gemeinsinn und Zusammenhalt sich insbesondere bei Feuersbrünsten und anderen Notfällen sichtbar bewährte. Mit dem Eintritt in das Bürgerrecht nahm jeder Neubürger - neben anderen Auflagen - die Pflicht auf sich, einen Feuerlöscheimer anzuschaffen. Die Gemeinde stellte als Gemeinwesen das erforderliche Löschgerät zur Verfügung. Dessen Wirksamkeit blieb über lange Zeiträume begrenzt; Brandeinsätze erstreckten sich hauptsächlich auf die Rettung von Mensch, Vieh, Hab und Gut. Erst als in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Feuerlöschtechnik einen wirksameren Schutz bot und organisierte Feuerwehren gegründet wurden, war es möglich, Schadenfeuer wirksamer zu bekämpfen.

Die Ausstellung des Museums am Widumhof zur Geschichte des Feuerlöschwesens gibt Einblick, wie sich dieser Wandel in rund zweihundert Jahren in den damals selbstständigen Gemeinden Ober- und Unterurbach vollzog. Die Veränderungen in den Feuerwehren werden dabei in den Kontext der ortsgeschichtlichen Ereignisse gestellt, und nicht zuletzt werden historische Strukturen, wie sie sich in der Landes- und Reichsgeschichte vollzogen haben, am Beispiel der Feuerwehr erfahrbar gemacht.

Von der Ausstellung erhoffe ich mir, dass sie das heutige ehrenamtliche Wirken der Feuerwehr stärkt und ihre Bedeutung in Vergangenheit und Gegenwart sichtbar werden lässt.

Ganz besonders danke ich dem Museumsteam für die mit viel Idealismus und Mühe erarbeitete Ausstellung, wie auch allen Leihgebern für die Überlassung von Exponaten.

Der Ausstellung wünsche ich guten Anklang in der Öffentlichkeit.



Jörg Hetzinger
Bürgermeister der Gemeinde Urbach

EINFÜHRUNG

Über Jahrhunderte stand der Mensch ziemlich machtlos den Hab und Gut vernichtenden Bränden gegenüber. Großbrände, vor allem in Kriegen, verwüsteten im Mittelalter und in der frühen Neuzeit immer wieder ganze Siedlungen und stürzten unzählige Menschen in Not und Elend. Besonders gefährdet waren die eng gebauten, von Mauern umschlossenen Städte, aber auch die Dörfer mit ihren strohgedeckten Häusern¹. Von staatlicher Seite wurde mit Feuerordnungen versucht, sich des Feuers zu erwehren. Im Jahr 1752 wurde die erste allgemeine württembergische Land-Feuer-Ordnung erlassen. Bei den geringen technischen Möglichkeiten und der mangelhaften Wasserversorgung kamen freilich auch die Feuerlöscheinrichtungen trotz der Fortschritte, die im 17. und 18. Jahrhundert auf diesem Gebiet zu verzeichnen waren, über ein bescheidenes Niveau nicht hinaus. Neben dem Löscheimer kam hauptsächlich der Einreißhaken zum Einsatz. Eine wirksamere Brandbekämpfung setzte erst mit der Verbesserung der Feuerlöschgeräte ein, vor allem in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und insbesondere seit ihrer Handhabung durch eingeübte Mannschaften, welche sich freiwillig zur Nächstenhilfe zusammengefunden hatten. Einen wesentlichen Anteil an der Geschichte des Feuerlösch-

wesens hatte der württembergische Staat, der durch feuerpolizeiliche Maßnahmen und schließlich durch die Landesfeuerlöschordnung von 1885 freiwillige Feuerwehren oder Pflichtfeuerwehren vorschrieb. Schon vor der staatlichen Neuorganisation des Feuerlöschwesens von 1885 wurde in Oberurbach im Jahre 1878 eine (Pflicht-)Feuerwehr gegründet. In Unterurbach entstand eine solche im Jahre 1889. Mit der Errichtung der Quellwasserversorgungen in den Jahren 1906 in Unterurbach und 1908 in Oberurbach sowie der Elektrifizierung im Jahre 1913 in beiden Orten, wurden auch die Ausrüstungen der Feuerwehren den neuen Gegebenheiten angepasst. Ein einheitliches Erscheinungsbild nach den Vorschriften des Landesfeuerwehrverbands von 1910 wurde in Oberurbach erst zum 50jährigen Jubiläum 1928 möglich. Eine dritte Wehr entstand als Werkfeuerwehr bei der Firma Konrad Hornschuch AG im Jahre 1928, die in den folgenden drei Jahren verbessert und ausgebaut wurde. Dank der Urbacher Wehren, ihren freiwilligen Helfern und Verantwortlichen in Vergangenheit und Gegenwart, denen an dieser Stelle unser Dank gebührt, konnten größere Schäden verhindert und Leib und Leben bewahrt werden.

¹ Durch herzoglichen Erlass vom 29. Februar 1785 durften neue Gebäude nicht mehr mit Stroh oder Schindeln gedeckt werden. Das neue zweistöckige Haus des Krämers Friedrich Lutz in der Mühlgasse (alte Nr. 17), das er auf dem Platz des abgebrochenen alten Hauses erbauen ließ, wurde vermutlich als erstes mit Dachplatten gedeckt. Friedrich Kühbauch in: Achthundert Jahre Urbach. S. 126.

VON DEN ANFÄNGEN BIS 1933

von Walter Wannenwetsch

I. FEUER

1. Brandbekämpfung an einem eisigen Dezembertag

Auf einer der von Andreas Kieser zum Forstkartenwerk über den Schorndorfer Forst 1687 geschaffenen Ansichten ist die für Urbach älteste bekannte Brandruine auf dem Hegnauhof dargestellt. Hundert Jahre später erfahren wir aus amtlichen Unterlagen Näheres über einen Brand am 30. Dezember 1788 in Unterurbach, der exemplarisch für die damaligen Verhältnisse bezüglich der Feuergefahr und der Löschmaßnahmen betrachtet werden soll.

Während der Mittagszeit am 30. Dezember 1788 erfährt der Unterurbacher Bäcker Josef Breitenbücher von Kindern auf der Straße von dem Brand in Christoph Hährers Haus in Unterurbach. Sofort eilt er dem Haus zu, wozu sich auch noch weitere Nachbarn efinden und die *„nötigen Anstalten zur Dämpfung desselben machen“*, und dies sei gleich vorweg genommen *„...auch durch Gottes Hilfe bald erfolgt ist.“* Einen Tag später werden die Ermittlungen aufgenommen, um die Brandursache festzustellen. Doch zunächst zum Betroffenen selbst. *„Um des Verunglückten Schrecken und Erstarrung Willen wurde ihm angeraten, des Betts sich zu bedienen und bis morgen Vormittag 8 Uhr*

bei Amt² zu erscheinen befohlen.“ Wie hoch damals die Brandgefahr in einem Haus war, wird durch den besagten Fall deutlich: Christoph Hährer erwartete an jenem Tag den Küfer Jakob Schiek zu einem kurzen Besuch und wollte zuvor noch ein halbes Maß Wein aus dem Keller holen, wozu er ein Licht in einer Laterne benutzte. An dem kalten Dezembertag war sogar der Fasshahn eingefroren und so kontrollierte Hährer noch einmal, ob die große Kellertüre ausreichend mit Stroh verstopft war. Nachdem der Küfer Schiek das Haus verlassen hatte, begab sich die Familie zum Mittagstisch. Plötzlich drang durch den Stubenboden Rauch, den eine anwesende Nachbarin, Joh. Georg Zehnders Weib, *„als Dampf deutete, von der Kälte, wann man zur Stubentüre ein und aus wandere“*. Hährer erkannte ihn sogleich als Rauch und eilte mit Weib und Knecht hinunter zum Immenstand (Bienenstand), der unter der Stube angebracht war. Aus diesem schlugen bereits die Flammen. Zum Glück waren die Nachbarn, der Metzger Michael Maier, Johannes Bronn und Josef Breitenbücher, und der Küfer Jakob Schiek und Felix Öttle, hernach noch weitere Perso-

² Bei dem „Amt“ handelt es sich um das Rathaus Oberurbach, wo Amtmann Jung anstelle eines Schultheißen dem damaligen „Urbacher Stab“ vorstand und im Auftrag des Oberamts Schorndorf die Ermittlungen über die Brandursache führte.

nen zu Hilfe gekommen, *"daß Gottlob das Feuer bald gedämpft worden"*. Besondere Löschmittel standen nicht zur Verfügung. Der Bäcker Joseph Breitenbücher rettete zunächst das Vieh, wobei er von einem Schwein gegen die Wand gedrückt wurde; obwohl schon ganz ermüdet und vor Kälte erstarrt, wies er jeden, dem er begegnete, an, aus Grözingers Brunnen, dem Gutenauer Bach, und aus Straßenrassen, welche der Amtsknecht schon aufgehauen hatte, Wasser zu entnehmen. Das heißt, Breitenbücher hatte die Brandleitung übernommen, die Löschwasserentnahme bestimmt und mit einer Gölten das Feuer gedämpft, wobei er *"über Hals und Kopf"* Wasser schöpfen ließ. Die Ursache des Brandes konnte nicht genau ermittelt werden, offen blieb die Frage, ob Hährer die Kerze aus der Laterne genommen, und sich mit offenem Licht im Keller-

hals bewegt hatte, was er verneinte. Vielleicht fiel auch unbemerkt ein Strohalm auf die Laterne, was Hährer nicht wahrnahm. Zum Glück konnte der Brand gelöscht werden, und so gab es auch von Seiten des Oberamts Schorndorf keine Konsequenzen für den Betroffenen Christoph Hährer³.

I.1

Hegnauhof

1687

mit der ältesten bildlichen Darstellung einer Brandruine, wahrscheinlich noch aus dem Dreißigjährigen Krieg. Darstellung aus dem Kieserschen Forstlagerbuch 1687.

Vorlage und Aufnahme Hauptstaatsarchiv Stuttgart. W.W.

³ GAU Stabsamt Urbach, B 8, fol. 290 b ff.

II. DIE ANFÄNGE DES FEUERLÖSCHWESENS IM URBACHER STAB (BIS 1820)

1. Präventivmaßnahmen – Gebäudebrandversicherung und Feuerschau

Der geschilderte Brandfall nahm noch einmal ein gutes Ende. Häufig konnte bei Feuer der mit Elementargewalt um sich greifenden Zerstörung kein Einhalt mehr geboten werden. Woher sollten die Geschädigten das Geld nehmen, um das zerstörte Heim, die vernichtete Werkstatt, oder das verwüstete landwirtschaftliche Anwesen wieder aufzubauen? Landschaftlich (vom Landtag) gewährte Steuernachlässe und Kollektensammlungen im Lande waren nur Notlösungen. Der Gedanke, die durch Brandschäden verursachten Vermögensverluste nicht den jeweiligen Betroffenen allein zu überlassen, sondern das Risiko und damit die Verbindlichkeit zum Schadenersatz auf eine von der Brandgefahr in gleicher Weise bedrohte Gemeinschaft von Gebäudeeigentümern zu übernehmen, kam bereits in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Norddeutschland auf. Im 18. Jahrhundert fand die Idee auch in Süddeutschland Eingang. Den frühesten konkreten Anstoß zur Errichtung einer "Feuerkasse" im Herzogtum Württemberg gab der große Stadtbrand von Schorndorf am 3. Dezember 1743, der 109 Gebäude in Schutt und Asche legte. Durch den Konflikt zwischen der Landschaft und dem gewalttä-

tigen Herzog Carl Eugen, welcher hinter dem Projekt stand, zog sich die Schaffung einer Brandschadensversicherungsanstalt trotz mancher Privatentwürfe noch Jahre hin. Der durch zündelnde Kinder am 24. Juli 1765 verursachte große Brand von Murrhardt, bei dem 120 Gebäude eingäschert wurden, rückte das Fehlen einer leistungsfähigen Brandversicherungsanstalt erneut ins öffentliche Bewusstsein. Erst der Erbvergleich Herzogs Carl Eugen vom 27. Januar/2. März 1770 machte den Weg frei für eine zukunftsweisende Lösung. Mit der Brandschadensversicherungsordnung vom 16. Januar 1773 trat die Württ. Gebäudeversicherungsanstalt, als eine dem Gemeinwohl dienende öffentlich-rechtliche Einrichtung ins Leben, bis sie zum 1. Juli 1994 nach über 220 Jahren durch das Gesetz zur Neuordnung der Gebäudeversicherung in vertragliche Versicherungsverhältnisse übergeleitet wurde⁴.

Zur Verhütung von Unglücksfällen durch Feuer erließ die Königliche Regierung am 13. April 1808 eine Generalverordnung zu den Feuer-Polizei-Gesetzen. Sie enthält Vorschriften über die Ausfüh-

⁴ 200 Jahre Württembergische Gebäudebrandversicherungsanstalt 1773 - 1973. Bearb. v. Paul Sauer. Hrsg. aus Anlass ihres 200jährigen Bestehens von der Württembergischen Gebäudeversicherungsanstalt. Stuttgart 1973. Gesetzblatt für Baden-Württemberg 1993, Nr. 17, S. 505 ff.

rung von Gebäuden, über das Lagern leicht entzündbarer Materialien, den Umgang mit Feuer und Licht und die Aufstellung einer Oberfeuerschau. Des Weiteren Bestimmungen über die Aufstellung öffentlicher Wächter und die Androhung des Verlusts der Brandkassenentschädigung bei Verstößen gegen die Brandvorschriften durch die Hauseigentümer⁵. In den Dörfern war die Feuerschau halbjährlich durch den Ortsfeuerschauer vorzunehmen. Der Oberfeuerschauer war verpflichtet, zweimal in allen Orten des Oberamts eine sorgfältige Untersuchung sämtlicher Häuser zu vollziehen. 1848 wurde die Visitation durch den Oberfeuerschauer auf einmal im Jahr, und zwar im Frühjahr, reduziert⁶. Im Blickfeld der obrigkeitlichen Aufsicht standen die Feuerschauer am Ort und die Oberfeuerschauer im Oberamtsbezirk, wozu sich Zimmerleute oder Maurer eigneten. Anlässlich der verhältnismäßig großen Kosten, welche im Oberamtsbezirk Schorndorf durch die Oberfeuerschau verursacht wurden, wurde die Amtsversammlung Schorndorf bei der Kreisregierung vorstellig. Grund war die Nachlässigkeit des Oberfeuerschauers Zimmermann Krieg, der zwar jedesmal die für die Vornahme der Oberfeuerschau angerechnete Zeit wirklich „versäumt“ (benötigt) hatte, jedoch *„in der Weise, dass er (sich) des Tags ein paar Stunden einer oberflächlichen Visitation widme, wobei er sich häufig damit begange, die Häuser unter allerlei Grimassen nur von außen anzusehen, und die ganze Zeit mit Trinken in den Wirtshäusern zubringe“*. Auch versäumte er es, die Protokolle der Lokalfeuerschauen bei seinen Visitationen zugrunde zu legen und nahm auch selbst keine Protokolle auf. Was ge-

nügend Veranlassung gab zu einer Untersuchung seiner gesamten Amtszeit⁷.

II.1

Oberfeuerschaudefekt-Protokoll der Gemeinde Unterurbach

1842

Beispiel eines Eintrags:

*„Im Schulhaus müssen an die Schulstubenöfen Knie-
röhre angebracht werden, wie an nebenstehender
Zeichnung zu ersehen ist. A. das Kamin für die bei-
den Öfen ist am 1. Stok ganz schadhaft es muß feu-
ersicher aufgeführt werden“.*

GAU UU B 277 S. 42 v.

W.W.

2. Unter der Rottenfahne – Feuer- löschwesen eine „Bürgerpflicht“

Feuerwehr, Katastrophen- und Rettungsdienste liegen heute in den Händen von fachlich geschultem Personal, sei es ehrenamtlich oder hauptamtlich als Beruf. Als es noch keine Feuerwehr gab, war das Feuerlöschwesen eine „Bürgerpflicht“. Aber nur etwa ein Viertel bis ein Fünftel der Urbacher Bevölkerung hatte den Status eines „Bürgers“, die meisten waren „Einwohner“⁸. Die große Differenz zwischen Einwohnern und Bürgern erklärt sich durch die Bedingungen, an die die Aufnahme in das Bürgerrecht geknüpft war. Neben einem Bürgergeld hatte jeder verheiratete Bürger unter anderem einen Feuereimer zu beschaffen. Laut Befehl vom 23. Mai 1786 wurde

⁵ RGBl. 1808, S. 201.

⁶ RGBl. 1848, S. 348.

⁷ GAU Stabsamt Urbach B 38 fol. 117b ff. Schorndorf, 22. Dezember 1819.

⁸ vgl. Achthundert Jahre Urbach. Aufnahme in das Bürgerrecht. S. 95.

die Anzahl auf zwei Feuereimer erhöht, wovon einer im Haus verblieb und der andere auf dem Rathaus aufbewahrt wurde⁹. Jährlich stellte das Pfarramt ein Verzeichnis über kopulierte (verheiratete) junge Bürger aus, von denen je 2 Gulden für Feuereimer eingezogen wurden. Zum Beispiel im Rechnungsjahr 1811/12 waren es der Traubenwirt Johannes Greiner, Josef Albrecht und David Hurlebaus. Als neuer Bürger in den Ort wurde Jörg Felger aufgenommen, wofür er ebenfalls 2 Gulden zu entrichten hatte. Im Dezember 1820 beschloss der Gemeinderat von Unterurbach, künftig jedem Bürger seinen Feuerkübel mangels eines gemeinschaftlichen Platzes ins Haus zu geben und ihn dafür verantwortlich zu machen. Jedem neuen Bürger wurde gestattet, seinen Feuerkübel innerhalb eines Viertel Jahres selbst machen zu lassen¹⁰. Mit dem Feuereimer allein war es nicht getan. Es bedurfte noch weiterer Hilfsmittel und vor allem an Wasservorräten. Bei allem in der Not aufkommendem Gemeinsinn funktionierte es nicht ohne Führung. Die Bürgerschaft war daher in mehrere Rotten eingeteilt, für die Rotenmeister gewählt waren, um die sich die Bürger unter einer Rottenfahne zusammenfanden.

1780 lieferte der Kupferschmied Elias Nüssle von Schorndorf eine neue vierrädrige Feuerspritze. Für ihre zuverlässige Funktion gab Nüssle eine zehnjährige Gewähr¹¹. Zur Handhabung der Spritzen wurden bestimmte Leute bestellt und ein Spritzenmeister gewählt, der sie zu leiten wusste. In Urbach sind es immer wieder die Namen der Schmiede- und

Schlossermeister. Daneben wurde ein Mitglied des Gemeinderats bestimmt, das für die Funktion und Einsatzbereitschaft des Geräts und die Wasserschwellung verantwortlich war. Und schließlich hatten sich weitere Bürger mit der Flüchtung und Bewachung der Mobilien zu befassen, wofür sie vom Gemeinderat gewählt wurden. Besondere Pflichten hatten die Metzger und Fuhrleute als Pferdebesitzer zur Bespannung der Fahrspritzen und wegen der Nachrichtenübermittlung. Handwerksleute wie Zimmerleute, Küfer und Kübler hatten sich unaufgefordert zu den Brandplätzen zu begeben. Nicht zuletzt hatten die Weiber, wie die Frauen in der Feuerlöschordnung bezeichnet sind, die Pflicht, bei Bränden im Winter, so schnell wie möglich heißes Wasser zu machen, um ein Einfrieren der Spritzen zu verhindern. Die Landesfeuerlöschordnung regelte auch den Einsatz bei Brandhilfe in den benachbarten Gemeinden bis auf die Verabreichung von Erfrischungen an die Rotten. Noch weit bis in das 19. Jahrhundert fallen bei der Rechnungsführung der Gemeinden in den Gemeindepflegerechnungen Ausgaben für "Zehrkosten" auf, die man mit den späteren Spesen- und Reisekostenabrechnungen vergleichen kann. So lautet ein Eintrag anlässlich der am 4. April 1804 nachts in der Scheuer des Müllers Bareis in Oberurbach ausgebrochenen Feuersbrunst: *"Dabei erschienen die Herren Ober- und Stabsbeamten, Obleute bei den Feuerspritzen, Fuhrleute und Inspektoren, dieselben bei dem Löwenwirt Kaufmann in allem verzehrten, die in der Anlage dekretiert und bescheinte 17 Gulden und 22 Kreuzer"*¹².

⁹ GAU Stabsamt Urbach, R 11, fol. 53.

¹⁰ GAU UU B 1, fol. 30.

¹¹ GA Plüderhausen A 714.

¹² GAU Stabsamt Urbach R 4 (1803/04) fol. 126 b.

3. Trotz strenger Vorschriften – viele Mängel

Wie unzureichend im 18. Jahrhundert die Feuerlöschhilfsmittel noch waren, bestätigt eine Feuersbrunst in Waiblingen 1771, wo unter anderem Feuersreimer aus dem Oberamt Schorndorf nach Waiblingen geschickt wurden¹³. Die Mängelliste lässt sich auch in technischen Belangen fortsetzen. Das für die Akkorde (Voranschläge) und Reparaturüberschläge für Feuerspritzen zuständige Oberlandesökonomiekollegium, wandte sich 1806 über das Oberamt Schorndorf an die Gemeinden, nachdem es bei den Kommunen in Angelegenheiten der Feuerpolizei erhebliche Zuwiderhandlungen festgestellt hatte. *„Indem sie sich an ungeschickte Spritzenmacher wenden und daher nicht nur schlechte unwirksame Feuerspritzen erhalten, sondern auch ein unnützer Aufwand verursacht wird“*. Akkorde über neue Feuerspritzen und alle Reparaturüberschläge waren nun jedesmal zur Genehmigung an das Oberlandesökonomiekollegium einzusenden, wo sie von dem Major und Oberwasserbaudirektor Duttenhofer gegen Verdienstanrechnung geprüft wurden¹⁴.

Im 18. und beginnenden 19. Jahrhundert gab es von staatlicher Seite zwar umfangreiche Feuerlöschordnungen, aber noch viel zu wenig leistungsfähige Löschgeräte. Die württembergische Feuerlöschordnung¹⁵ von 1808 umfasste 91 Paragraphen und gliederte sich in drei Abschnitte: *„1. Feuerlöschmit-*

tel und andere zum Löschen erforderliche Hilfsmittel“. Die Bestimmungen für die unverzügliche Alarmierungs- und die Meldepflicht umfasste der Abschnitt *„2. Unmittelbare Löschanstalten“*; und *„3. Die nach dem Brand zu ergreifenden Maßregeln“*. Streng ließ König Friedrich die Löschgeräte beaufsichtigen. Nach einem Befehl vom 12./29. Juli 1808 waren alle Feuerlöschinstrumente einem Magistratsglied zur Aufsicht zu übergeben, das die Mängel auf der Stelle verbessern lassen musste und dem Amtmann über die Beschaffenheit dieser Instrumente von Zeit zu Zeit zu berichten hatte. Neben dem Magistratsglied waren auch von der Oberfeuerschau die Feuerlöschwerkzeuge halbjährlich auf das Genaueste zu visitieren, wobei der Ortsvorgesetzte wegen jeder Nachlässigkeit persönlich verantwortlich gemacht wurde¹⁶. Ein weiterer Befehl erging am 30. Dezember 1811, wonach bei Feuer binnen einer Viertelstunde ein Bericht abgefasst und ein gesatteltes Pferd in Bereitschaft gehalten werden musste¹⁷. Diese Befehle beinhalteten immer eine Strafandrohung für den Stabsamtman oder Schultheißen. Aus der tabellarischen Übersicht über die Feuerlöschanstalten im Königreich Württemberg ist zu ersehen, wie es um das Feuerlöschwesen im Urbacher Stab bestellt war, wo es allein in Ober- und Unterurbach 742 Gebäude gab. Eine wesentliche Verbesserung und Erhöhung der Anzahl und Wirkung der Feuerlöschgeräte trat erst einige Jahrzehnte später ein.

¹³ GAU Stabsamt Urbach, B 19, fol. 90 b.

¹⁴ GAU Stabsamt Urbach B 28, fol. 146 ff., Schorndorf 21. August 1806.

¹⁵ Vom 20. Mai 1808, Regierungsblatt 1808, S. 297.

¹⁶ GAU Stabsamt Urbach B 29 fol. 87 ff.

¹⁷ GAU Stabsamt Urbach B 31 fol. 326 b f.

II.2

Vierrädrige Feuerspritze von Elias Nüssle

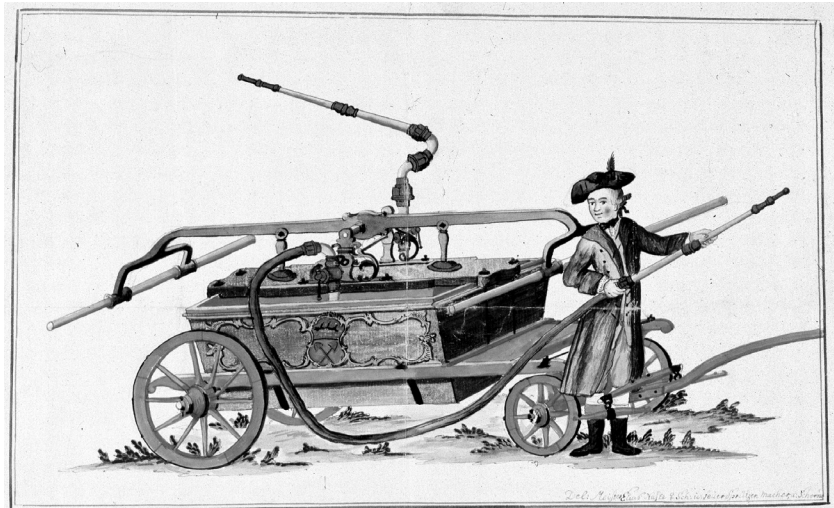
Mitte 18. Jh.

Vorlage und Aufnahme

Hauptstaatsarchiv Stuttgart.

A 213 Bü 7261.

W.W.



*Eine Doppelt stehl laufffente Schlauch Sprützen Nach der Neuen Inv: Erfinden, Die in Schorndorff.
Ist gemacht worden, Mit 2 Rohr und Schlauch, Kan mit beide Rohr auf zu gleich gebraucht werden,
ohne abziesen, Statt auch 2 Hahnen, daß mann nur ein Rohr kan lauffen lassen.*

II.3

Tragspritze von Elias Nüssle

Mitte 18. Jh.

Vorlage und Aufnahme

Hauptstaatsarchiv Stuttgart.

A 213 Bü 7261.

W.W.



*Eine Einfache stehl laufffende trag und Schlauch Sprützen nach
der Neuesten und besten Inv: vor 100. gulden.*

Elias Nüssle & Sch: et Del: a: Schöndt

II.4

Übersicht über die Organisation der Feuerlöschanstalt im Urbacher Stab

1812

Im gesamten Königreich Württemberg hatten die Gemeinden in tabellarischer Form über die Verhältnisse des Feuerlöschwesens zu berichten.

GAU B 31 fol. 351 ff.

W.W.

II.5

Rottenfahne des Urbacher Stabs der V. Rotte

1783

Das Herz gilt u.a. als Sitz des Mutes, der Entschlossenheit und der Besonnenheit, wie es etwa im Adjektiv "herzhaft", ordentlich, kräftig, gehaltvoll, zum Ausdruck kommt.

Eisenblech, 36 x 21 cm.

Leihgabe.

W.W.



II.6

Feuereimer

1. Hälfte 19. Jh.

Leder.

Leihgabe.

W.W.



II.7

Modell der von Elias Nüssle, Schorndorf, gebauten vierrädrigen Fahrspritze, bezeichnet als große Wasserkunst ohne Schlauch

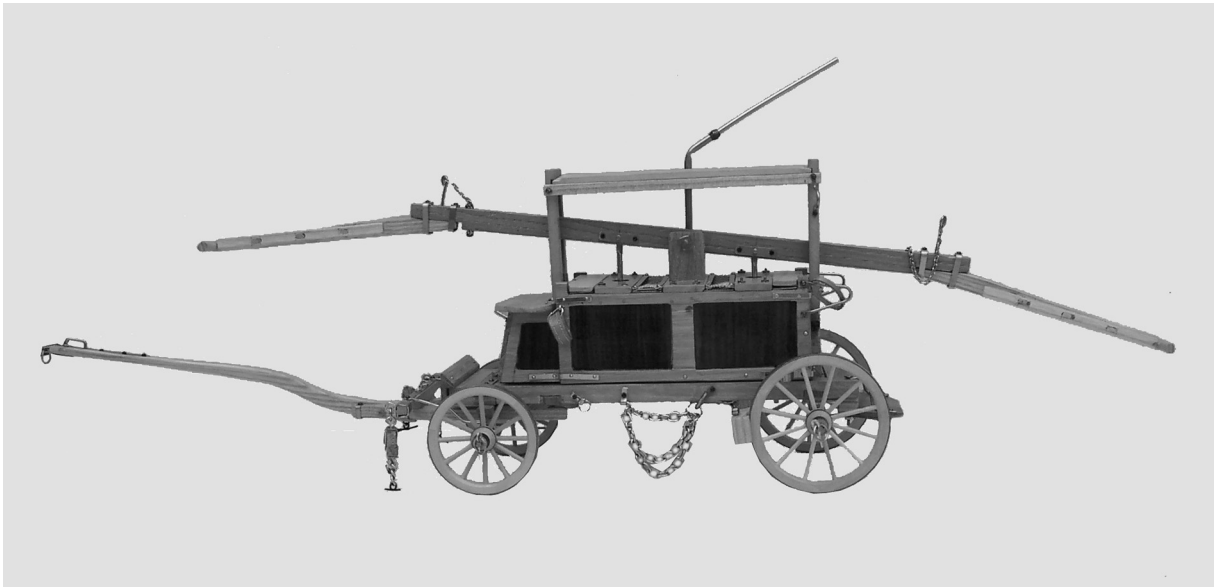
(1780) 2003

Die Spritze wurde 1780 von Kupferschmied Elias Nüssle gebaut. Bis 1864 befand sich die Spritze im gemeinschaftlichen Besitz mit der Gemeinde Unterurbach. Im selben Jahr wurde sie von der Gemeinde Oberurbach ersteigert. In der Geräte-Übersicht aus dem Jahre 1812 ist eine "große Wasserkunst ohne Schlauch" aufgeführt. 1866 wurde die Spritze wieder in brauchbaren Zustand versetzt und war bis 1908 in Gebrauch.

Modell im Maßstab 1 : 12.

Gefertigt von Willy Danner.

W.W.



II.8

Schnittzeichnung einer Fahrfeuerspritze älterer Konstruktion

mit zwei Zylindern und einem Windkessel, also mit fortlaufendem Strahl. Das Wasser wird durch ein Kästchen pp in den Wasserkasten eingeschüttet. Beim Pumpen durch die beiderseits an den Druckstangen aufgestellte Mannschaft geht, während der eine Kolben hinabgedrückt wird und das Wasser in den Windkessel gelangt, der andere Kolben aufwärts und es tritt das Wasser durch das Saugventil ein. Die Leistung ist doppelt so groß als bei Spritzen mit nur einem Zylinder. Die Kolben sind bei dieser Spritze von Leder. Die Kolben werden sehr leicht undicht, so dass beim Spritzen das Wasser zwischen ihnen und Zylindern heraufdringt. Häufig genügt es in diesem Falle, die Kolben einige Zeit in heißes Wasser zu legen, wenn nicht, so müssen sie neu beledert werden.

Zum Ablassen des Wassers aus dem Windkessel ist am Boden desselben eine Schraube angebracht. Das Wasser aus dem Raum zwischen den Ventilen kann,

ohne dass die Kolben herausgenommen werden müssen, ganz leicht dadurch abgelassen werden, dass man die Seier q herausnimmt, das Saugventil bei s fasst und so lange in der Höhe hält, bis alles Wasser abgelaufen ist.

Erklärung zu Figur 15

aa Zylinder, bb Kolben, cc Kolbenstangen, d Druckbaum, ee Druckstangen, ff Saugventile, gg Druckventile, h Windkessel, ii Gurgelröhren, k Ausströmungsöffnung vom Windkessel im Steigrohr, l Steigrohr, m Windrohr, n Mundstück, o Wasserkasten von Holz mit Kupfer ausgeschlagen, pp Einschüttkasten, qq Seier zum Schutz gegen das Eindringen von Unreinigkeiten in die inneren Teile des Werks, r der Wagen.

Erklärung zu Figur 16

l Steigrohr, m Windrohr, n Mundstück, o Wasserkasten, r Wagen, t Einströmungsöffnung aus der Gurgelröhre, u Schrauben zum Ablassen des Wassers aus dem Windkessel.

Tabellarische Übersicht der Feuerlöschanstalten im Königreich Württemberg [hier für den Urbacher Stab] im Jahr 1812¹⁸ Ortschaften des Oberamts		Ober- urbach	Unter- urbach samt Höfe	Stab
Eigenschaft		Pfarrdorf		
Anzahl der vorhandenen Gebäude in jedem Ort:	Schlösser	-		
	Kirchen	1		
	Häuser	267	120	8
	Scheuren	204	85	1
	separat stehende Nebengebäude	42	23	6
Im Ort sind an Lösch- gerätschaften vorhanden:	Große Wasserkünste mit/ohne Schläuche	1 ohne Schlauch	Alles mit Oberurbach gemeinsam	
	Tragspritzen	1		
	Handspritzen	-		
	Feuerhaken	4		
	Feuerleitern	4		
	Feuerwagen	1		
	Wasserrässer oder Butten	2 Fässer 4 Butten		
	Feuereimer	215		

¹⁸ GAU Stabsamt Urbach B 31 fol. 351 ff.

Tabellarische Übersicht der Feuerlöschanstalten		Ober- urbach	Unter- urbach samt Höfe	Stab
	Segeltücher und Säcke zum Benetzen	4		
Zustand der aufgeführten Löschgeräte:		In gutem Zustand		
Ist das Wasser im Notfall leicht zu haben, welche natürliche Vorliegenheit?		Wasser ist zu haben, weil der Bach durch den Ort fließt	Wie bei Oberurbach	Ist kein Bach, dafür aber neue 3 Brunnen im Ort
Liegt der Ort auf der Höhe, oder im Tal, oder auf der Ebene?		Liegt nur einiger- maßen im Tal		Liegt auf dem Berg
Wird der § 6 ¹⁹ der Feuerlöschordnung von 1808 genau beobachtet?		Ja	Ja	Ja
Sind die §§ 19 – 23 ²⁰ voll- zogen und in Ordnung?		Ja	Ja	Ja
Von welchen benachbarten Orten ist im Notfalle wirkliche Unterstützung zu haben? Entfernung derselben nach Stunden?		Schorndorf 1 Plüderhausen 1/2 Haubersbronn 1/2	Schorndorf 1 Plüderhausen 1/2 Haubersbronn 1	Steinenberg 1/2 Plüderhausen 1/2 Haubersbronn 1 Welzheim 1
Gutachten, amtliche Vorschläge zur Beseitigung dieser Mängel		Keine Vorschläge, welche noch ausgesetzt sind		

¹⁹ Betrifft Wartung und Pflege der Spritzen.²⁰ Einteilung der Bürgerschaft in Rotten, Bestellung der Bedienungsmannschaft für die Spritzen, Verantwortlichkeit für die Hilfs- und Löschmittel, Fluchtung der Mobilien und Sicherstellung der Brandwachen.

III. DAS FEUERLÖSCHWESEN IN OBERURBACH 1820 - 1878

Auch nach der Trennung der beiden Gemeinden blieb zunächst die gemeinsame Nutzung der Feuerlöschgeräte bestehen, eine wesentliche Veränderung trat nicht ein. Ab 1. Juli 1830 hörte die Naturallieferung der Feuereimer auf, an seiner Stelle wurde ein Geldsurrogat von 1 Gulden 48 Kreuzer eingeführt und von jedem neu angehenden Bürger eingezogen²¹. Auf die Einhaltung der Bestimmungen, wie sie die Landesfeuerordnung von 1808 vorschrieb, achtete das Oberamt im Rahmen der allgemeinen Gemeindevisitationen. Als seitens des Oberamts das Fehlen eines Feuerwagens beanstandet wurde, erachtete diesen die Gemeinde als überflüssig, da derselbe aus Mangel an Pferden nie bespannt und transportiert hätte werden können. Selbst die Feuerspritze konnte nicht gehörig bespannt werden. Und bei einer Feuersbrunst am Ort, so der Gemeinderat weiter, würden die Feuerhaken und Leitern bei der zahlreichen Einwohnerschaft augenblicklich zur Hand geschafft werden. Man verließ sich mehr auf die Oberamtsstadt Schorndorf, wo nie ein Mangel an Pferden sei, ein vollständiger Feuerwagen sich dort befände, und Oberurbach gleichsam als Oberamtsgrenzort betrachtet werden könne. Zum weiteren Gerät wurde ausgeführt: *„Pickel gibt es hier zwar wenig, allein starke Reuthauen, welchen sich die Weingärtner und Steinbrecher bedienen, und wohl die Stelle der ersten vertreten mögen, befinden sich beinahe noch in jedem Haus paarweis*

auch bei den Äxten der Fall ist, und diese zwei Gegenstände sind erforderlichen Falls, sogleich im Überfluss vorhanden“. Zu den am Zahn der Zeit leidenden Pechpfannen wurde bemerkt, es seien fünf Stück vorhanden, für die demnächst Pechringe oder Kränze angeschafft würden. Aus diesen Ausführungen ist zu erfahren, dass weder eine Remise, noch sonst ein Lokal zur Aufbewahrung eines Feuerwagens in Oberurbach vorhanden war²². Kaum wird die Hilflosigkeit der Einwohnerschaft gegen Feuer deutlicher als in diesen Bemerkungen und Ausführungen. Von Äxten, Reuthauen und Feuerhaken ist immer wieder die Rede, also vom Einreißen brennender Gebäude, um wenigstens die nebenstehenden zu retten. Die Feuerspritzen spielen bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts noch keine große Rolle.

**Gemeinsame Spritzen der Gemeinden
Oberurbach und Unterurbach bis 1864**

Anschaffung	Art	Spritzenmeister
1780 gekauft	Alte Fahrfeuerspritze von Elias Nüssle	Jakob und Daniel Österle
1812 genannt	kupferne tragbare Feuerspritze	
1832 gekauft	Wieland'sche Handfeuerspritze	Leonhard Härer, Nagelschmied

²¹ GAU OU, B 2, fol. 336.

²² GAU OU, B 6, fol. 124. 27. Dezember 1841.

1. Große Fortschritte und erstmals geschultes Personal - Die Feuerspritzen

Für die Aufsicht über die Fahrfeuerspritze hatten die bürgerlichen Kollegien (Gemeinderat und Bürgerausschuss) am 17. Juli 1858 die Schmiedemeister Jakob Österle und Daniel Österle gewählt²³. Die genannte Fahrfeuerspritze stammt aus dem Jahre 1780 und wurde von Elias Nüssle aus Schorndorf gebaut. In der Übersicht aus dem Jahre 1812 ist sie als "große Wasserkunst ohne Schlauch" aufgeführt. 1866 wurde die Spritze wieder in brauchbaren Zustand versetzt, und blieb bis 1909 in Gebrauch. Einer der Gründe für die Erneuerung ist aus den Quellen zu erfahren, nämlich die schlechte Manövrierbarkeit der Spritze, bei der sich die Vorderachse nicht durchschlagen ließ, was 1866 verbessert wurde. Die Aufsicht über die Handfeuerspritze hatte Leonhard Härer. In den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts nahm das Feuerlöschwesen in Württemberg große Fortschritte²⁴. So wurden für die Feuerspritzen gleiche Schraubengewinde entwickelt²⁵. Da beabsichtigt war, im Jahr 1861 eine neue Fahrfeuerspritze anzuschaffen und die alte Fahrspritze zu ersetzen, die zu 2/3 in Besitz der Gemeinde Oberurbach und an der auch zu 1/3 Anteil die Gemeinde Unterurbach beteiligt war, wurde vorerst auf die Einführung der Normalgewinde an den vorhandenen Spritzen und den Schläuchen abgesehen. Am 25. März 1863 wurde die Anschaffung einer neuen Fahrfeuerspritze

beschlossen. Der Kauf einer Patent-Saugfeuerspritze und zugleich Wasserzubringer (Hydrophor) mit Wasserkasten zum Preis von 1.050 Gulden erfolgte am 8. November 1863 bei der Feuerspritzenfabrik Heinrich Kurtz in Stuttgart²⁶.

2. Die Auflösung der Feuerlöschgeräte-Gemeinschaft mit Unterurbach

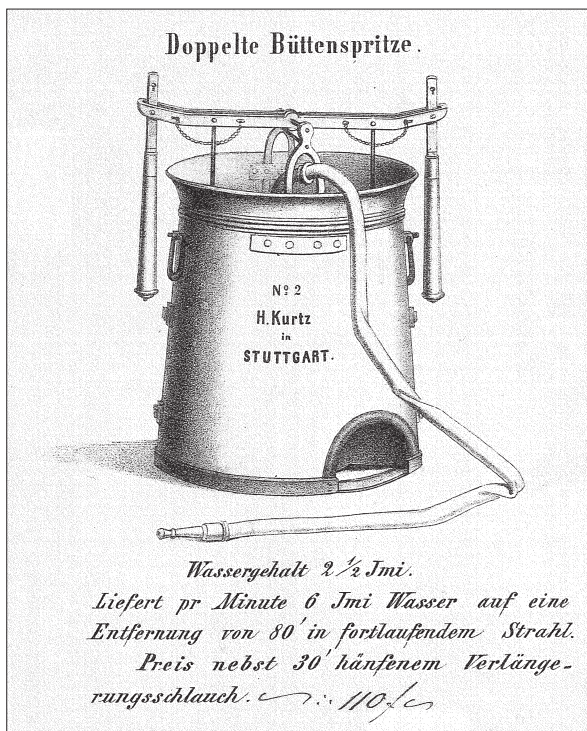
Die Neuanschaffung der Saugfeuerspritze nahm die Gemeinde Oberurbach zum Anlass, die gemeinsame Nutzung der Spritzen mit Unterurbach 1864 aufzulösen. Am 5. Juni 1864 wurden die drei im gemeinsamen Besitz befindlichen Spritzen zum Verkauf ausgeschrieben. Deshalb kaufte die Gemeinde Oberurbach eine doppelte Buttenspritze mit 30 Fuß Hanfschlauch bei der Spritzenfabrik Heinrich Kurtz in Stuttgart²⁶.

²³ GAU OU, R 12, S. 60.

²⁴ Einen wesentlichen Einfluss auf das Feuerlöschwesen nahm der am 7. September 1863 gegründete "Württ. Landesfeuerwehrverband".

²⁵ GAU OU, B 12, fol. 26 b, 13. Dezember 1860.

²⁶ GAU OU, R 4 (1863/64), S. 83.



Doppelte Büttenspritze (Nr. 2) von Heinrich Kurtz, Stuttgart, Abbildung aus der Preisliste von Heinrich Kurtz. Am 5. Juni 1864 wurden die bis dahin gemeinsam mit Unterurbach zur Verfügung stehenden Spritzen zum Verkauf ausgeschrieben. Deshalb kaufte die Gemeinde Oberurbach eine solche Büttenspritze. Mit 30 Fuß (8,6 m) Hanfschlauch. Wassergehalt 2 1/2 Imi (1 Imi = 18,3 Liter). Die Spritze lieferte pro Minute 6 Imi Wasser (109, 8 Liter) auf eine Entfernung von 80 Schuh (23 m). Seit 1890 war die Spritze auf dem Hegnauhof eingesetzt.

Die alte Fahrfeuerspritze erwarb die Gemeinde Oberurbach im Aufstreich für 200 Gulden. Die

Wieland'sche Handfeuerspritze sowie die Hand- oder Tragfeuerspritze ersteigerte die Gemeinde Unterurbach zu je 100 Gulden²⁷.

3. Die Anfänge einer organisierten Spritzenmannschaft 1864

Die technische Handhabung der Spritze erforderte nunmehr geschultes Personal und so wurden in der Sitzung des Gemeinderats am 17. Juni 1864 im Beisein der beiden Spritzenmeister Daniel und Jakob Österle 42 namentlich genannte ledige Männer zur Bedienung der Spritze bestimmt. Die Mannschaft wurde in zwei Rotten eingeteilt und ganz der Leitung der beiden Spritzenmeister unterstellt, deren Anordnungen sie unbedingte Folge zu leisten hatten. Im Falle unanständigen Benehmens konnten sie zur gebührenden Strafe gezogen werden. Die Mannschaft erhielt über die Dauer der Einübungen eine Geldentschädigung von je 9 Kreuzern und für die Dienstleistung bei einem Brand das Doppelte²⁸. Hier zeichnet sich bereits der Ansatz zu einer organisierten Feuerwehr ab. Der vom Gemeinderat gefällte Beschluss wurde auch vom Bürgerausschuss gutgeheißen und darüber hinaus beschlossen, dass auch den Feuerspritzenmeistern während der Dauer der Einübungen eine Geldentschädigung aus der Gemeindekasse von je 18 Kreuzer auszuzahlen war. Zur Bedienung der Fahrfeuerspritzen wurde noch ein weiterer Hilfsspritzenmeister, der Schlosser Karl Huber, aufgestellt, der die gleiche Belohnung wie

²⁷ GAU OU R 4 (1863/64), S. 54 v und 85 v.

²⁸ GAU OU B 12, fol. 232 b, 17. Juni 1864.

die zwei Feuerspritzenmeister Gebrüder Österle aus der Gemeindekasse erhielt. Im März 1866 schenkte die Aachener und Münchner Feuerversicherungsgesellschaft der Gemeinde eine zweirädrige Druckfeuerspritze im Wert von 110 Talern²⁹. Auch andere Gemeinden erhielten in den 60er Jahren von der Aachener und Münchner Feuerversicherungsgesellschaft eine Spritze gleichen Typs, wie zum Beispiel die Gemeinde Gailenkirchen bei Schwäbisch Hall. Mit dieser Maßnahme beugte die Versicherungsgesellschaft der Zahlung von Brandentschädigungen vor. In der Folge wurden die beiden Spritzenmeister im Frühjahr 1867 mit Feuerwehrröcken aus meliertem Tuch ausgestattet und für die Spritzenmannschaft sieben Juppen angeschafft. Am 22. April 1867 wurden erstmals 14 Stück Helme für die Löschmannschaft gekauft³⁰.

Bemerkenswert ist, dass die inzwischen 86 Jahre alte Fahrfeuerspritze noch immer nicht ausgedient hatte und wieder instand gesetzt wurde. Die aus dem Jahre 1780 stammende Spritze hatte eine Fahrwerkkonstruktion, deren Vorderachse sich nicht um 360 Grad drehen ließ, deshalb wurde sie zur besseren Manövrierbarkeit umgebaut. Bei einem auswärtigen Brand sollte nur noch sie eingesetzt, und die neue geschont werden³¹. Auf Vorschlag des Feuerwehrkommandos Schorndorf kam es zu der Vereinbarung, sich bei Brandfällen mit den auf beiden Seiten vorhandenen Saugfeuerspritzen gegenseitige Brandhilfe zu leisten³². Beim Ämterersatz vom 15. Juli 1865 wurde neben den bisherigen Spritzenmei-

stern für die Bedienung der Handfeuerspritze der Nagelschmied Leonhard Härer aufgestellt³³. Die Ausrüstung mit Spritzen und ihre personelle Besetzung war zum Zeitpunkt der Anschaffung folgende:

Spritzen der Gemeinde Oberurbach seit 1863			
Jahr	Art	Hersteller	Spritzenmeister
1780 1866 erneuert	große alte Fahrfeuerspritze	Elias Nüssle, Schorndorf	Karl Lutz, Schmied
1863	große neue Fahrfeuerspritze	Heinrich Kurtz, Stuttgart	Jakob Österle, Schmied und Gemeinderat
1864	doppelte Buttenspritze mit 30 Fuß Hanfschlauch	Heinrich Kurtz, Stuttgart	Leonhard Härer, Nagelschmied
1866	zweirädrige kleine Feuerspritze von der Aachener und Münchner Feuerversicherung	Heinrich Kurtz, Stuttgart	Wilhelm Österle, Schmied

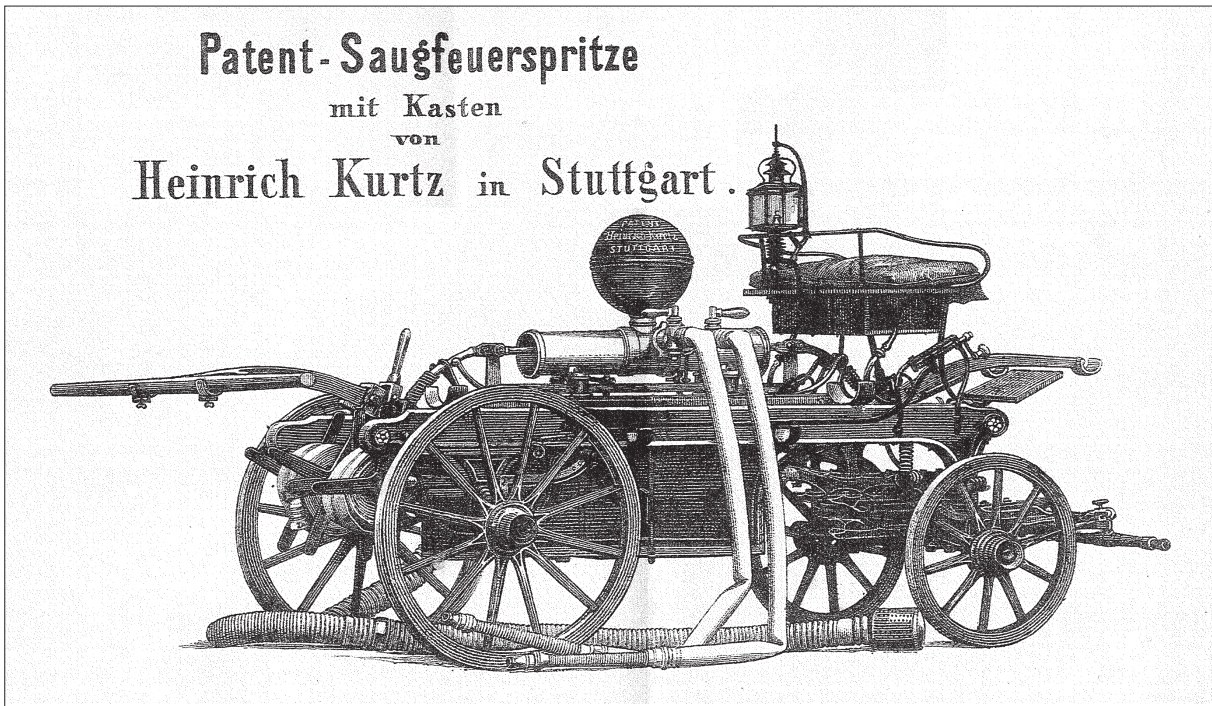
²⁹ GAU OU R 6 (1865/66), S. 60.

³⁰ GAU OU R 7, fol. 59 ff.

³¹ GAU OU B 12, fol. 356 b, 30. Juli 1866.

³² GAU OU B 12, fol. 439, 15. Februar 1868.

³³ GAU OU B 12, fol. 296 b, Ämterersatz 15. Juli 1865, Nr. 11.



III.1

Modell der Patent-Saugfeuerspritze

(1863) 2003

Die Spritze mit Wasserzubringer (Hydrophor) und Wasserkasten wurde am 8. November 1863 von der Firma Heinrich Kurtz, Stuttgart, an die Gemeinde Oberurbach zum Preis von 1.050 Gulden geliefert.

Modell im Maßstab 1 : 12.

Gefertigt von Willy Danner.

W.W.

III.2

Rapport (Kostenvoranschlag) von Heinrich Kurtz

um 1860

Kostenüberschlag mit Beschreibung und Abbildung der Patent-Saugfeuerspritze.

Vorlage GA Plüderhausen.

W.W.



III.3

Foto der Patentsaugfeuerspritze der Feuerwehr Oberurbach

um 1960

Über den Verbleib bzw. die Verschrottung der Spritze ist nichts bekannt.

Museum am Widumhof.

W.W.

III.4

Schnittzeichnung einer Saugfeuerspritze mit liegenden Zylindern

“Soll aus dem Wasserkasten gespritzt werden, so wird bei a anstelle des Saugschlauchs das kupferne, unten mit einem Seier versehene Rohr b (Fig. 21) angeschraubt. Die Spritze ist mit einer Laterne c und einer Schlauchkapsel d versehen. Zum Ablassen des Wassers zwischen den Ventilen und Kolben sind Hah-

nen e (Fig. 20) angebracht. Das Wasser aus dem Windkessel und aus der Ventilkammer läuft durch das Ausgussrohr und durch das Saugrohr ab und es muss zuletzt das Austrocknen der Spritze wie bei Tafel V beschrieben vorgenommen werden. Je kleiner der Raum m (Fig. 20) zwischen den Ventilen und dem Kolben ist, desto leistungsfähiger ist eine Spritze. Bei den Spritzen mit liegenden Zylindern ist dieser Raum am kleinsten. Sie gestatten deshalb einen stärkeren Luftdruck, heben das Wasser um 2 Meter höher und liefern bei gleichem Zylinderdurchmesser mehr Wasser als Spritzen mit stehenden und schrägen Zylindern."

III.5

Strahlrohr mit Hanfumwicklung, württ. Normalgevinde

um 1870

Mundstück mit Achtkant.

Museum am Widumhof.

Inv.-Nr. 115 (100508).

W.W.

III.6

Dreiteiliges Mundstück zum Strahlrohr

nach 1871

gerändelt, 12, 14 und 16 mm Bohrungen.

Museum am Widumhof.

Inv.-Nr. 100836.

W.W.

III.7

Rottenzettel der Gemeinde Oberurbach

bis 1878

Rotten 1 bis 4 für aktive Bürger unter 60 Jahren. Rotten 1 bis 2 für ledige Leute.

6 Schriftstücke geheftet 32 x 21 cm.

GA Urbach OU A 203.

W.W.

III.8

Zweirädrige Druckfeuerspritze

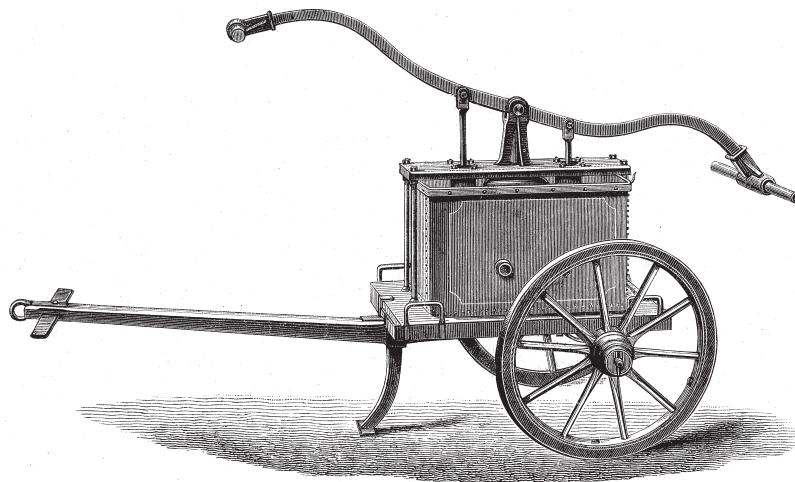
1866 und 1879

Geschenk der Aachener-Münchner Feuerversicherungsgesellschaft an die Gemeinde Oberurbach 1866 und 1879.

Hersteller: Heinrich Kurtz, Stuttgart.

Museum am Widumhof.

W.W.



Zweirädrige Druck-Feuerspritze Nr. III.
von
Heinrich Kurtz in Stuttgart.

Preis, incl. des nachbenannten Zubehörs Mark 360.

Per netto comptant, frei ab Stuttgart.

III.9 (Bild)

Zweirädrige Druck-Feuerspritze Nr. III

von Heinrich Kurtz in Stuttgart. Abbildung aus der Preisliste von Heinrich Kurtz. Eine solche Spritze schenkte 1879 die Aachener-Münchener Feuerversicherungsgesellschaft der Feuerwehr Oberurbach. Die Spritze befindet sich heute im historischen Gerätebestand der Freiwilligen Feuerwehr Urbach.

Museum am Widumhof.

W.W.

III.10

Modell der zweirädrigen Druckfeuerspritze

(1866 und 1879) 2003

Modell im Maßstab 1 : 12.

Gefertigt von Willy Danner.

W.W.

IV. DAS FEUERLÖSCHWESEN IN UNTERURBACH 1820 – 1885

1. 10 Jahre ohne Feuerspritze und Gerät

Nach der Verselbstständigung der Gemeinde Unterurbach im Juli 1820 hatte die neue Gemeinde Unterurbach ihre Feuerlöschanstalt selbst zu organisieren³⁴. Neben der alljährlichen Entrichtung eines Bürgergeldens zur Gemeindekasse war es Pflicht jeden Bürgers bis zum 60. Lebensjahr, sich an der gemeinschaftlichen Onera (Last) *“an Wacht-, Fron- und Jagddienstbarkeit wie auch an der Feuerlöschanstalt zu prästieren”* sofern er nicht durch das Gesetz befreit war³⁵. Die Feuerrotten wurden im November 1822 so reguliert, dass für die Zukunft die verheiratete Löschmannschaft in vier, die Ledigen in zwei Rotten eingeteilt wurden. In jeder Rotte der Verheirateten gab es nur einen Obmann, bei den Ledigen jedoch zwei, die sich abwechselten³⁶.

Nach einem Jahrzehnt, im Sommer 1832, bemerkte das Oberamt Schorndorf anlässlich des Ruggerichts (Gemeindevisitation), dass die Gemeinde keine eigene Feuerspritze besaß. Wenigstens eine kleine Spritze sollte in Unterurbach zur Verfügung stehen. Vom Bürgerausschuss wurde die Anschaffung einer kleinen Spritze mit einem Hanfschlauch auf gemeinsame Kosten beschlossen. Danach entschied das

Los, welcher Ort die neue Spritze bekam. Auch die Feuerleitern und Feuerhaken sollten zwischen Ober- und Unterurbach aufgeteilt werden. Und so wurde von den drei vorhandenen Feuerleitern und Feuerhaken je eine Leiter und ein Haken an die Gemeinde Unterurbach abgegeben³⁷. Was man damit bei einem Brand bewirken konnte, versteht sich von selbst. Für die Gemeinde Unterurbach stellte der Aufwand für ihre Feuerlöschanstalt von Anfang an eine erhebliche finanzielle Belastung dar, wie sich auch bei Investitionen in den nächsten Jahrzehnten zeigen wird. Außer dem Beitrag für die gemeinsamen Feuerlöschkosten in Höhe von einem Drittel investierte die Gemeinde Unterurbach bis 1835 nichts in die Feuerlöschrüstung. In der Folge wurden nur die allernotwendigsten Geräte, wie eine neue Leiter, ein Feuerhaken und einzelne Feuereimer ergänzt³⁸. So verwundert es nicht, wenn der Gemeindepfleger Bantel im April 1840 mit Zustimmung des Gemeinderats 17 Stück neue besonders billige Feuereimer aus Stroh³⁹, von Micheal Beiswänger von Oberböhringen kauft, das Stück zu 32 Kreuzern, das waren zusammen 9 Gulden⁴⁰ und 4 Kreuzer⁴¹. Ein Eimer aus Stroh kostete gerade ein Drittel, gegenüber einem Löscheimer aus Leder.

³⁴ Am 21. Juni 1819 wurde die Trennung genehmigt. Zur Wahl des ersten Schultheißen kam es am 14. August 1820.

³⁵ GAU UU B 77, fol. 8.

³⁶ GAU UU B 1, fol. 163, Beschluss, 20.11.1822.

³⁷ GAU OU B 8 fol. 108.

³⁸ GAU UU R 17 ff.

³⁹ Ein Ledereimer kostete das Drei- bis Vierfache.

⁴⁰ 60 Kreuzer = 1 Gulden.

⁴¹ GAU UU B 1, fol. 37b.

Die Aufsicht über die Spritze oblag Jakob Schindler. Laut Beschluss vom 26. März 1834 erhielt er dafür jährlich 1 Gulden und 30 Kreuzer. Darüber hinaus ein halbes Pfund Schweineschmalz zum Einsmieren der Spritze. Ab 1848 betreute der Schmied David Maier die Spritze, bis er 1851/52 von David König abgelöst wurde, der diese Funktion bis 1875 ausübte. Wenig angetan war man 1843 von dem oberamtlichen Erlass betreffend die Errichtung einer organisierten Löschmannschaft, also einer Feuerwehr.⁴² Es sei kein Bedürfnis hier vorhanden, eine derartige Anstalt ins Leben zu rufen, so der Gemeinderat, *„...da die Leute schon die erforderliche Geschicklichkeit zum Löschen besitzen, da es hier nicht an Handwerksleuten fehle, ebenfalls nicht an Wasser, was die Hauptsatzung sage“*.⁴³

2. Ende der Feuerlöschgeräte-Gemeinschaft mit Oberurbach 1864

Wie schon erwähnt, endete mit dem 1. Juli 1864 das Verhältnis des gemeinschaftlichen Besitzes der Feuerspritzen mit Oberurbach. Im Aufstreich wurden die Spritzen verkauft, wobei die Gemeinde Unterurbach die Wieland'sche Tragfeuerspritze und die kupferne Tragfeuerspritze, beide zu je 100 Gulden abzüglich des Eigenanteils erwarb⁴⁴. Wiederholt hatte sich der Gemeinderat mit der Anschaffung von weiteren Feuereimern zu befassen. So sollte nicht nur auf jeden rottenpflichtigen Bürger ein Eimer

kommen, sondern auch eine gewisse Anzahl Eimer für ledige Bürgersöhne, Knechte und Gesellen übrig bleiben. Die Zahl der vorhandenen Feuereimer betrug nach dem Inventar 89 Stück. Die Zahl der rottenpflichtigen Bürger: I. Rotte 43, II. Rotte 20, III. Rotte 17, IV. 26 = 106. Da von jeder Rotte sechs Bürger mit Butten zu erscheinen hatten, konnten von 106 Eimern 24 Eimer abgezogen werden. Von den 106 rottenpflichtigen Bürgern waren somit 82 mit Feuereimern und 24 mit Butten ausgerüstet. Es blieben also für die Knechte, Gesellen usw. noch sieben Feuereimer übrig. In der Gemeinde war man der Auffassung, dass bei dem Bestehen von Feuerwehren in den benachbarten Orten die Zahl der vorhandenen 89 Stück ausreichend sei. Angesichts der Aufwendungen für die Spritzen wurde eine weitere Anschaffung von Feuereimern verschoben⁴⁵. In der folgenden Zeit zeichnet sich ab, wie der Feuereimer allmählich an Bedeutung verliert. Durch die Organisation von Feuerwehren in den benachbarten Gemeinden Schorndorf und Plüderhausen war ein größerer Schutz als früher gegen Feuergefahr gegeben, da die einzelnen Gemeinden zur Hilfeleistung bei Brandfällen in auswärtigen Orten verpflichtet waren. Die 1864 in Unterurbach vorhandene Anzahl der Feuereimer für den auswärtigen Dienst genügte, da bei einem etwaigen Brand im Ort, so wurde begründet, Feuereimer wegen ihrer geringen Dienstleistung gar nicht mehr benutzt würden, vielmehr Gült und Butten der Bürger zur Verwendung kämen⁴⁶. 1867 wurden noch einmal 25 neue Feuerlöscheimer beschafft, nachdem das Ruggericht die vorhandene Anzahl beanstandet hatte⁴⁷.

⁴² Intelligenzblatt 1843 Nr. 29.

⁴³ GAU UU B 11, fol. 153 b.

⁴⁴ GAU UU B 13, fol. 451 b ff.

⁴⁵ GAU UU B 14, fol. 17 b, 24. September 1864.

⁴⁶ GAU UU B 14, fol. 71, 24. Mai 1865.

⁴⁷ GAU UU B 14, fol. 173, 9. Januar 1867.

3. Die Spritzen der Gemeinde Unterurbach

Im selben Jahr setzte sich nach einem Brandfall in Unterurbach im Gemeinderat die Ansicht durch, eine Fahrfeuerspritze mit Saugvorrichtung anzuschaffen⁴⁸. Mit Kaufvertrag vom 21. September 1867 wurde eine solche von der Firma F. W. Müller, Metallgießer in Cannstatt, einschließlich von fünf Mundstücken verschiedener Weiten, 20 Schuh (5,70 m) Hanfschläuchen in zwei Stücken und ein Saugschlauch von 19 Schuh (5,40 m) gekauft. Für die zuverlässige Funktion der Spritze gab Müller eine fünfjährige Garantie⁴⁹. Im folgenden Jahr lieferte Müller 122 Fuß (35 m) Normalschläuche. Wie der Gemeinde Oberurbach schenkte die Aachener-Münchner Feuerversicherung auch der Gemeinde Unterurbach im Sommer 1870 eine zweirädrige Feuerspritze. Nach kurzer Zeit wurde die von der Firma Müller gelieferte Spritze als zu klein empfunden, und nachdem sie überdies mehrmals den Dienst versagt hatte, entschied sich der Gemeinderat am 8. Juni 1870, die Spritze gegen eine entsprechend größere einzutauschen. Unter dem Vertrag vom 19. Juni 1870 kam ein Tausch zustande, und so erhielt die Gemeinde von dem Fabrikanten Müller gegen Aufgeld eine neue größere Fahrfeuerspritze mit Hydrophor, dazu 100 Fuß (28,50 m) Schlauch mit einer Garantiezeit bis zum 19. Juni 1875⁵⁰. Mit Beschluss vom 1. Juli 1872 und 10. August 1875 versah nun der Schmied Georg König die Funktion des Spritzenmeisters. Für die kleine Spritze war seit 1880 der Kü-

fer Joh. Abbrecht bei einer Belohnung von 6 Mark verantwortlich⁵¹.

Spritzen der Gemeinde Unterurbach nach der Auflösung der Gerätegemeinschaft mit Oberurbach 1864			
Zugang	Art	Hersteller	Bemerkungen
1864	Kupferne Tragfeuer- spritze	nicht bekannt	bisher ge- meinsam OU + UU. 1864 ge- braucht ersteigert
1864	Wie- land'sche Tragfeuer- spritze	Wieland, Ulm	1832 OU + UU ge- meinsam gekauft, 1864 gebraucht ersteigert
1867 - 1870	Fahrfeuer- spritze mit Saugvor- richtung	F.W. Müller, Cannstatt	Nach vier Jahren wieder zurück- gegeben
1870	zweirädrige Abprotz- spritze mit Schlauch	Heinrich Kurtz, Stuttgart	Geschenk von der Aachener und Münchner Feuerver- sicherungs- gesellschaft

⁴⁸ GAU UU B 14, fol. 200 b, § 220, 29. August 1867.

⁴⁹ GAU UU R 49 (1867/68).

⁵⁰ GAU UU R 51 (1869/70).

⁵¹ GAU UU R 58 ff.

Zugang	Art	Hersteller	Bemerkungen
1870	Fahrfeuer-spritze mit Hydrophor	F.W. Müller, Cannstatt	Gegen Rückgabe der obigen und Aufpreis

4. Die Anfänge einer organisierten Feuerlöscheinrichtung 1864/79

Obwohl die Feuerwehr der Gemeinde Unterurbach erst 1889 errichtet wurde, sind die Anfänge einer organisierten Löschleinrichtung und der Wille zur wirksamen Brandbekämpfung bereits nach der Auflösung der Gerätegemeinschaft mit Oberurbach im Jahre 1864 und mit der Anschaffung eigener Feuerspritzen zu erkennen. Mit der am 25. März 1879 datierten „Lokal-Feuer-Löschordnung“ lässt sich die Struktur der künftigen Feuerwehr deutlich erkennen⁵². Neben den allgemeinen Vorschriften, die zunächst die Wahrnehmung von Feuer betrafen, werden die Alarmierungsmaßnahmen und die Bereitstellung der Löschmittel bestimmt und schließlich alle Bürger und Einwohner bis zum 60. Lebensjahr sowie jeder erwachsene junge Mann verpflichtet, die ihm zur Unterdrückung des Feuers und zur Abwendung weiterer Gefahr auferlegte

⁵² GAU UU A 215. Die Feuerlöschordnung 1879, welche auf Grund des § 94 der Allgemeinen Feuerlöschordnung vom 20. Mai 1808, Reg.-Bl. S. 297, des Art. 55 des Bürgerrechtsgesetzes vom 4. Dezember 1833 und des § 368 Ziff. 8 des Strafgesetzbuchs für das Deutsche Reich nach Art. 51 und 52 des Polizeistrafgesetzes vom 27. Dezember 1871 festgesetzt und erlassen worden ist, trat am 1. April 1879 in Wirksamkeit.

Arbeit zu verrichten. Das Signal beim Ausbruch eines Brandes war der Trommelschlag. Neben der allgemeinen Verpflichtung zur Mitwirkung war eine Lösch- und Rettungsmannschaft in folgender Weise eingeteilt, wobei die Abteilungen und Mannschaften allgemein als Züge bezeichnet waren:

Lösch- und Rettungsmannschaft der Gemeinde Unterurbach 1878		Stärke
1 Zug	Steiger insgesamt	16 Mann
1 Zug	Bedienungsmannschaft für jede Spritze	17 Mann
1 Zug	Ablösungsmannschaft für jede Spritze	17 Mann
1 Zug	Leiter- und Schlauchmannschaft	25 Mann
1 Zug	Wasserschöpfer und Wasserträger	31 Mann
1 Zug	Flüchtungs- und Wachmannschaft	26 Mann
Insgesamt		132 Mann

Nur die Steigerabteilung war uniformiert und mit den nötigen Gerätschaften versehen. Die übrige Mannschaft war mit Abzeichen gekennzeichnet. Nach erhaltener Brandnachricht hatten die Spritzenmeister in das Spritzenmagazin zu eilen und die Spritzen und Schläuche auf den Brandplatz schaffen zu lassen. Die Lösch- und Rettungsmannschaft hatte sich vor dem Rathaus zu sammeln und wenn mög-

lich in geschlossenen Zügen auf den Brandplatz abzugehen. Die Orte zur gegenseitigen Brandhilfverpflichtung waren Oberurbach, Plüderhausen und Schorndorf. Bis ins Detail regelte die Lokalfeuerlöschordnung was nach dem Brand zu geschehen hatte, vor allem was die Pflege und die Wartung der Spritzen betraf. Zweimal im Jahr wurden vom Oberamt oder dem Ortsvorsteher Übungen angesetzt, an denen neben der Lösch-, Hilfs- und Rettungsmannschaft sämtliche volljährigen Ortseinwohner teilzunehmen hatten.

IV.1

Rottenfahnen der Gemeinde Unterurbach

1822

Eisenblech bemalt, 37 x 22 cm

Museum am Widumhof

Die Nummern bezeichnen die Rotten. Es gab vier Rotten bestehend aus Verheirateten und zwei Rotten bestehend aus Ledigen. Feuer galt als das männliche Element, im Gegensatz zum weiblichen Wasser, das mit dem Venuszeichen symbolisiert wird.

Museum am Widumhof und Leihgaben.

W.W.



IV.2

Schnittzeichnung einer Saugfeuerspritze mit stehenden Zylindern und leicht zugänglichen und herausnehmbaren Kegelventilen

1877

“a,a abschraubbare Deckel, b,b Druckventile, c,c Saugventile, d Eintritt des Wassers, e Austritt des Wassers. Eine weitere Art Feuerspritzen mit leicht zugänglichen und herausnehmbaren Ventilen ist die in Fig. 30. Hier darf man nur den Deckel a abschrauben, so kann man sowohl das Druckventil b als auch das Saugventil c herauslüpfen und es hat dies der Spritzenmeister nicht nur in Anstandsfällen behufs der Entfernung von Schlamm, Stroh usw. während eines Brandes oder einer Übung, sondern auch stets nachher zu thun, damit kein Wasser in den innern Theilen der Spritze stehen bleibt. Im Üb-

rigen gilt auch hier bezüglich der Behandlung durch den Spritzenmeister das schon früher Gesagte. Bei Bestellung von Spritzen nach der Konstruktion Fig. 29 und 30 wäre die Anbringung von Wasserablasshahnen an den schädlichen Räumen und unter den Saugventilen zur Bedingung zu machen.”

W.W.

IV.3

Lokalfeuerlöschordnung Unterurbach

1879

In Rot, Änderungen aus dem Jahre 1886, in Anpassung an die neue Feuerlöschordnung vom 7. Juni 1885.

Druck, 58 x 44 cm.

GAU UU A 215.

W.W.



IV.4

Zweistralige Saug- und Druckfeuerspritze

(1870) 2003

Modell der von F. W. Müller, Cannstatt, an die Gemeinde Unterurbach gelieferten Spritze.

Modell Maßstab 1 : 12.

Gefertigt von Willy Danner.

W.W.

IV.6

Gurte mit Holzhammer für die Spritzenmannschaft

Gurte 80 mm, Hammer 30 cm.

Museum am Widumhof.

Inv.-Nr. 57 (100190).

W.W.

IV.5

Armbinde für die Spritzenmannschaft

Rotes Gurtband mit zwei schwarzen Streifen 6 cm breit.

Museum am Widumhof.

Inv.-Nr. 100241.

W.W.

V. FEUERWEHR OBERURBACH 1878 – 1926

1. Gründung 1878

Die Vorstellung, das Feuerlöschwesen durch eine organisierte Mannschaft entscheidend zu verbessern, reifte nur langsam in den Köpfen der Gemeindegremien. Nicht zuletzt leitete das Wirken und Werben des seit 1863 bestehenden Landesfeuerwehrverbands eine Wende ein. Am 14. März 1878 regte Oberamtmann Baun vom Oberamt Schorndorf anlässlich des Abschlusses des oberamtlichen Rugerichts (Gemeindevisitation) an, eine Feuerwehr zu errichten. Noch am selben Tag fasste der Gemeinderat den Beschluss hierzu und beschloss darüber hinaus, Ortsvorsteher Krieger, Gemeinderat Österle sowie Werkmeister Ackermann von Waiblingen mit der Organisation der Feuerwehr zu beauftragen und bis zum 29. Juni 1878 die nötigen Schritte einzuleiten⁵³. Noch waren die Bürger bis zum 60. Lebensjahr sowie die Ledigen verpflichtet, Feuerlöschdienst zu leisten. Die Mannschaft war in "Feuerrottenszetteln" erfasst. Den Rotten standen Gemeinderäte als Obmänner vor, bei denen sie sich unter den Rottenfahnen zu versammeln hatten.

Die Feuerlöschmannschaft war im März 1878 zum Zeitpunkt der Beschlussfassung zu einer organisierten Feuerwehr in vier Mannschaften eingeteilt⁵⁴. Im Zuge der Planung bestand sie kurz aus fünf Zügen, bis sie nach der Satzung vom 29. Januar 1880 endgültig zu sechs Zügen gegliedert war. Am 29. Januar

1880 unterzeichnete der Gemeinderat und der Bürgerausschuss die Statuten der Feuerwehr⁵⁵. Die Feuerwehr wurde als militärisch organisierte Pflichtfeuerwehr errichtet. Das heißt, alle persönlich tüchtigen "Bürger" und "Einwohner" sowie deren Söhne vom 18. bis zum vollendeten 60. Lebensjahr waren, ähnlich dem Militärdienst, zum Feuerwehrdienst verpflichtet. Von der "militärischen" Organisation und Begrifflichkeit wurde erst viel später in der Satzung der freiwilligen Feuerwehr von 1926 Abstand genommen, während die Kommandosprache erhalten blieb. Die gesamte Löschmannschaft stand unter dem Befehl des Kommandanten, dem ein Adjutant, der zugleich sein Stellvertreter war, zur Seite stand. Gewählt wurden der Kommandant und sein Adjutant durch den I. Zug und durch die Führer der Züge II bis VI. Hier kommt die hervorgehobene Stellung des I. Zugs (Steiger) zum Ausdruck. Der Eintritt in den I. Zug war freiwillig und erstreckte sich auf drei Jahre. Diese Mischform von Freiwilligkeit und Pflichtfeuerwehr erlaubte auch die einige Jahre später, am 7. Juni 1885, erlassene Landesfeuerlöschordnung.⁵⁶ Während die Züge II, III, IV und V viermal jährlich, teils einzeln, teils in Verbindung miteinander übten, trat der I. Zug sechs bis acht Mal zu

⁵⁵ GAU OU A 203.

⁵⁶ Artikel 4. Auch ist es zulässig, mit einer freiwilligen oder einer Berufsfeuerwehr eine Pflichtfeuerwehr in der Art zu verbinden, dass einzelne Verrichtungen des Lösch- und Rettungsdienstes, namentlich der Steigerdienst, von einer freiwilligen, beziehungsweise von einer berufsmäßig wirkenden Abteilung, die übrigen Funktionen dagegen von den als pflichtig eingeteilten Mannschaften versehen werden. RBl. Nr. 28 vom 24. Juni 1885.

⁵³ GAU OU R 18, fol. 59.

⁵⁴ Ebenda, Statuten der Feuerwehr. 1880.

Übungen zusammen. Die Oberleitung bei einem Brand und bei Übungen hatte der Kommandant nach Maßgabe des Oberamtmanns beziehungsweise seines Stellvertreters; war er nicht anwesend, vertrat ihn der Ortsvorsteher. Die gesamte Mannschaft der Feuerwehr war trotz ihres militärischen Anspruchs zum Zeitpunkt ihrer Gründung noch nicht uniformiert, bis dahin verstrichen noch Jahrzehnte. Zunächst galt es, wenigstens für die Steigerabteilung die notwendige persönliche Ausrüstung anzuschaffen.

Feuerlösch- und Rettungsgeräte 1886	
Anz.	Art
1	große neue vierrädrige, zweistrahlige Feuerspritze mit fortlaufendem Strahl und Saugvorrichtung
1	ältere dto. ohne Saugvorrichtung
1	zweirädrige Druckfeuerspritze von der Aachener-Münchner Feuerversicherungsanstalt
1	zweirädrige Druckfeuerspritze Typ III von der Aachener-Münchner Feuerversicherungsanstalt
1	doppelte Buttenfeuerspritze
180 m	Druckschläuche
3	Stützleitern
2	Anstellleitern ohne Stützen
4	Dachleitern

Anz.	Art
2	Stockleitern
5	Feuerhaken
4	Fackeln
18	Helme
18	Gurten
8	Beile
16	Signalpfeifen
16	Seile mit je zwei Haken
Schultheiß Krieger, Oberurbach, den 12. Juli 1866, Feuerwehrkommandant Österle	

Schneider Walter von Oberurbach fertigte 1879 für die Steiger 17 Stück Drillhöschen und Hosen an sowie einen Rock und eine Hose samt Drill und Zubehör für den zweiten Hornisten. Seckler Sapper in Schorndorf lieferte fünf Stück Mützen für die Feuerspritzenmeister. Angeschafft wurden zwei gelbe Hörnchen als Auszeichnung für den zweiten Hornisten und ein Signalthorn. Ausrüstungsgegenstände im Wert von über 424 Mark lieferte die Firma Magirus in Ulm.⁵⁷ Am 19. Mai 1880 beschloss der Gemeinderat auf den Antrag des Kommandanten, für die aus 17 Mann exklusive des Zugführers bestehende Steigerabteilung 17 Stück neue Messinghelme zu je 5 Mark 40 Pf. sowie zwei Gurte für die Hornisten und 25 blaue und 20 weiße Armbinden als Abzeichen von der Feuerwehrrequisitenfabrik Weißenburg in

⁵⁷ GAU OU R 19, 1878/79, fol. 63 b ff.

Cannstatt anzuschaffen. Den beiden Hornisten wurde mit Rücksicht darauf, dass sie mit dem Erlernen des Instruments viel Zeit versäumten und Kosten hatten, mit Wirkung vom 1. April 1880 an zunächst auf unbestimmte Zeit jährlich je 6 Mark ausgesetzt.

2. Die Spritzen der Feuerwehr Oberurbach

Die Löschmannschaft stand unter dem Befehl des Kommandanten, dem ein Adjutant zur Seite stand, der zugleich sein Vertreter war. Der 30. Juni 1878 war der Tag des Ämterersatzes, an dem die Spritzenmeister der großen neuen Spritze Jakob Österle zum Kommandanten und Daniel Österle zu dessen Stellvertreter erwählt wurden⁵⁸. Die zuletzt Genannten konnten deshalb die Funktionen eines Spritzenmeisters nicht mehr wahrnehmen. An ihrer Stelle wurde jetzt nur noch einer gewählt und ein Stellvertreter aus der Spritzenmannschaft durch den Kommandanten aufgestellt. Als Feuerspritzenmeister wurden bestellt: zur großen neuen Feuerspritze Wilhelm Österle, Schmied (bisher für die zweirädrige Spritze verantwortlich), zur zweirädrigen Spritze jung Jakob Österle, led. Schmied (für den bisherigen zur ersten Spritze bestellten Wilhelm Österle). Die Spritzenmeister der beiden anderen, nämlich der alten großen und der Buttenspritze, bleiben dieselben wie bisher. Mit Schreiben vom 12. Dezember 1879 hatte die Aachener-Münchner Feuerversicherungsgesellschaft der Gemeinde Urbach auf ein Gesuch des Schultheißen um einen Zuschuss positiv reagiert

und der Gemeinde eine zweirädrige Druckfeuerspritze Nr. III (von Heinrich Kurtz in Stuttgart) im Wert von 360 Mark als Geschenk überlassen⁵⁹. Der Gemeinderat beschloss, das Geschenk anzunehmen und in einem besonderen, beim Rathaus gelegenen Spritzenhaus sicher aufzubewahren. Seitens der Feuerversicherungsgesellschaft wurde gewünscht, die Überlassung der Spritze im Staatsanzeiger und im Amts- und Intelligenzblatt des Oberamts Schorndorf bekannt zu geben. Für die Belohnung der Spritzenmeister wurden vom 1. April 1880 an folgende jährliche Beträge festgesetzt: zur I. neuen Fahrfeuerspritze statt bisher 6 Mark auf 10 Mark, zur II. alten Fahrfeuerspritze wie bisher 6 Mark, zur III. zweirädrigen Spritze wie bisher 6 Mark, zur IV. Buttenspritze wie bisher 5 Mark, zur V. neuen zweirädrigen Aachener-Münchner Abprotzspritze 6 Mark. Der Stand der Spritzen war nach dem Zugang der neuen zweirädrigen Aachener-Münchner Spritze 1879 bis 1908 folgender:

Spritzen der Feuerwehr Oberurbach 1879 bis 1908			
Jahr	Art	Hersteller	Spritzenmeister 1880 ⁶⁰
1780	Große alte Fahrfeuerspritze, 1864 ersteigert. 1866 erneuert, 1908 verkauft an W. Barth	Elias Nüssle, Schorndorf	Karl Lutz, Schmied

⁵⁹ GAU OU B 14, fol. 122 b, 19. Dezember 1879.
⁶⁰ GAU OU B 14, fol. 144 b, verhandelt am 19. Mai 1880 und OU R 22. S. 90.

Jahr	Art	Hersteller	Spritzenmeister 1880
1863 gekauft	Große neue Fahrfeuer-spritze	Heinrich Kurtz, Stuttgart	Jakob Österle, Schmied und Gemeinderat
1864 gekauft	doppelte Butzenspritze (seit 1890 auf dem Hegnauhof)	Heinrich Kurtz, Stuttgart	Leonhard Härer, Nagelschmied
1866 Ge-schenk	zweirädrige kleine Feuer-spritze von der Aachener und Münchner Feuerver-sicherung	Heinrich Kurtz, Stuttgart	Jg. Jakob Österle, Schmied
1879 Ge-schenk	zweirädrige kleine Feuer-spritze von der Aachener und Münchner Feuerver-sicherung	Heinrich Kurtz, Stuttgart	David Schiek

3. Die weitere Entwicklung

Wie sehr sich das Feuerlöschwesen inzwischen entwickelt und in seiner Qualität verbessert hat, belegen die Gautage, die zum gegenseitigen Kennenlernen und Erfahrungsaustausch im Lande stattfanden. Am 24. August 1880 besuchten der Kommandant Ja-

kob Österle mit der gesamten Steigermannschaft, den zwei Spritzenmeistern und den fünf Obmännern den Gautag des Remstals in Schorndorf, wofür ihnen vom Gemeinderat *“wegen des großen Interesses am Feuerlöschwesen”* ein Zehrungsaufwand bewilligt wurde⁶¹. Im Rechnungsjahr 1880/81 wurde die persönliche Ausstattung ergänzt, indem 17 Messinghelme, 20 weiße und 25 blaue Armbänder gekauft wurden. Das Gesetz vom 7. Juni 1885 betreffend die Landesfeuerlöschordnung machte es notwendig, die Feuerwehren den neuen Vorgaben anzupassen. In den Rechnungsjahren 1886/87 und 1887/88 wurden weitere Anschaffungen gemacht, u.a. 15 Messinghelme, 8 Beile, 15 Laternen und Zubehör zu den Löschgeräten. 1887 folgten 18 neue Monturen aus grauem Drillich, außerdem 16 Seile für die Steigermannschaft.

Als das 19. Jahrhundert zu Ende ging, schien das Interesse der Gemeindegremien am Feuerlöschwesen nicht mehr so groß gewesen zu sein, denn davon zeugt die persönliche Bekleidung der Feuerwehrmänner. Noch immer trugen sie die grauen Drillichanzüge, *“die von solch geringer nun abgenützter Beschaffenheit und so eingegangen seien, dass sie solche zum Ausrücken zu den Übungen nicht mehr gebrauchen können”*. So lautete die Begründung des Kommandanten Johannes Heinrich und seines Stellvertreters Wilhelm Daiß, als sie darum baten, die Feuerwehr mit Tucheröcken auszustatten. Der Gemeinderat und der Bürgerausschuss bewilligten lediglich den beiden Kommandanten einen Zuschuss von 10 Mark, damit sie sich auf eigene Rechnung einen Tucherock beschaffen konnten. Der Zuschuss

⁶¹ GAU OU B 14, fol. 154, verhandelt am 4. August 1889.

war an die Bedingung gebunden, dass die beiden ihr Amt als Kommandant beziehungsweise Stellvertreter mindestens eine Wahlperiode von fünf Jahren bekleiden mussten und sich einverstanden erklären, bei einer kürzeren Amtszeit den Betrag wieder zurückzuzahlen⁶². Die Wahl der neun Zugführer der Oberurbacher Pflichtfeuerwehr wurde durch die Mitglieder der einzelnen Züge am 8. Juni 1912 auf dem Rathaus vorgenommen. Auf 5 Jahre wurden gemäß Nr. 7 der Lokalfeuerlöschordnung gewählt⁶³:

Zugführer und Spritzenmeister der Feuerwehr Oberurbach 1912			
<i>Zug</i>	<i>Mannschaft</i>	<i>Zugführer</i>	<i>Beruf</i>
I.	Steiger	Johannes Walter	Fabrikarbeiter
II.	Retter	Friedrich Daiß	Bauer
III.	Hydrantenmannschaft	Jakob Daiß, Jakobs S.	Bauer
IV.	Leitermannschaft	Karl Schiek	Bauer am Bach
V.	Spritzenmannschaft, Spritze Nr. 1	Friedrich Baumeister	Fabrikarbeiter
		Stellv. Karl Weidler	
		Spritzenmeister: Karl Österle	Schmied

<i>Zug</i>	<i>Mannschaft</i>	<i>Zugführer</i>	<i>Beruf</i>
VI.	Spritzenmannschaft, Spritze Nr. 2	Gottlob Heinrich	Fabrikarbeiter
		Spritzenmeister: Gottlob Söll	Schreiner
		Stellv. Gottlob Ziegler	
VII.	Spritzenmannschaft, Spritze Nr. 3	August Daiß	
		Spritzenmeister: Daniel Österle	
		Stellv. August Österle	
VIII.	Schöpfer, Haken u. alte Leitermannschaft	Jakob Walter	Bauer
IX.	Wach- und Flüchtlingsmannschaft	Adolf Österle	Wagner

Zum Geräteverwalter wurde der Schlosser Gottlob Nuding gewählt. 1912 erhielten folgende acht Feuerwehrmänner für 25jährige Dienstleistung bei der Feuerwehr das Ehrenzeichen: Wilhelm Bantel, Jakob Bronn, Jakob Daiß, August Heinrich, Eugen Knödler, Jakob Kurz, Johannes Lutz und Christian Schiek. Die Genannten wurden ab 1. April 1913 von der Ver-

⁶² GAU OU B 16, fol. 138 f.

⁶³ GAU OU B 17 S. 832 ff. 13. Juni 1912.

pflichtung zum Feuerwehrdienst befreit, da sie schon mit 18 bis 19 Jahren in die Feuerwehr eingetreten waren, während die übrige Mannschaft erst mit 20 bis 22 Jahren herangezogen wurde. Im Oktober 1913 wurden mit dem Ehrenzeichen weitere sieben Feuerwehrleute geehrt: Gottlob Gläser, Heinrich Kraus, Johannes Krötz, Daniel Österle, Jakob Schabel, Friedrich Scheurer, Ludwig Schiek. Mit dieser Ehrung wurden die Genannten vom 1. April an ohne Gebühr von der Verpflichtung zum Feuerwehrdienst befreit⁶⁴.



Württ. "Ehrenzeichen für 25 jähr. Dienstzeit in der Feuerwehr" 1898

⁶⁴ GAU OU B 18, S. 159.

gestiftet von König Karl am 20. Dezember 1885 und König Wilhelm II. am 23. November 1898.

Verliehen an Urbacher Feuerwehrmänner 1912 und 1913.

4. Die Feuerwehr Oberurbach seit der Einführung der Quellwasserversorgung 1908 und des elektrischen Stroms 1913

Durch die der Neuzeit entsprechende Quellwasserversorgung, die zu Ende des Jahres 1908 fertiggestellt wurde, waren die Feuerlöschgeräte zu ergänzen. Zur Bestreitung des Kostenaufwands für die Wasserversorgung erhielt die Gemeinde Oberurbach von der Versicherungsanstalt Württemberg ein Darlehen bis in Höhe von 120.000 Mark, welches in Raten je nach Bedürfnis erhoben wurde, mit 4 1/4 % zu verzinsen und in jährlichen Raten zurückzuzahlen war⁶⁵. Um einen Überblick über den Bedarf an Ausrüstungsgegenständen zu bekommen, wurde im Oktober 1908 ein Verzeichnis der zu diesem Zeitpunkt vorhandenen Feuerwehrgeräte erstellt. Neben den genannten vier fahrbaren Spritzen waren für die Steigermannschaft folgende Montierungstücke vorhanden⁶⁶:

⁶⁵ GAU OU A 128, Tagbuch.

⁶⁶ GAU OU A 128, Bel. 151.

Ausrüstung und Geräte der Feuerwehr Oberurbach bis zum Bau der Wasserversorgung 1908	
<i>Stück</i>	<i>Gegenstand</i>
4	Helme aus Messing mit Haarbush
28	Helme für die Mannschaft
28	Drillichjacken und Drillichhosen
26	Steigergurte
24	Seile
12	Beile
6	Laternen
6	Schlauchhaken
10	Signalpfeifen
1	Bockleiter
1	Ältere Stützenleiter
1	Anstellleiter
1	Stockleiter
6	Dachleitern für die Schlauchleger
4	Gurte mit Holzhammer
4	Wasserschöpfen
2	Lampen mit Fuß

Das Problem der Bekleidung war noch immer nicht gelöst. Wilhelm Daiß, inzwischen selbst Kommandant, wandte sich 10 Jahre später, im April 1908, wieder an den Gemeinderat und an Schultheiß Krieger wegen der Ausstattung der Mannschaft mit Tuchröcken. Längst waren die Drillichröcke nicht mehr ausreichend. Bei kälterer Witterung waren sie zu leicht und vor allem zu klein, das heißt, die Männer konnten darunter nichts anziehen. Schon eine kleine Menge Wasser durchnässte die Anzüge und führte in der Winterzeit zu Erkältungen. Auch Bezirksfeuerlöschinspektor Oberamtsbaumeister Huppenbauer trug die Notwendigkeit der Tuchröcke vor und erläuterte außerdem die beiden Angebote der Firmen Magirus und Barth, die nahezu im Preis identisch waren. Empfohlen wurde die Einführung der Giersbergkupplungen, außerdem die Anschaffung einer mechanischen Leiter anstelle der schwerfälligen für Rettungsarbeiten ungeeigneten Bockleiter. Ende Januar 1922 lieferte die Firma J. G. Lieb Söhne, Blaubeuren, die Leiter zum Preis von 18.120 Mark, welche der Bezirksfeuerlöschinspektor am 11. Februar 1922 ohne Beanstandung der Gemeinde übergab.

Außerdem wurden drei Hydrantenwagen angeschafft mit der Aufschrift „Oberurbach“, mit je zwei Haspeln, vier Standrohren, drei Schachtlaternen mit Kette und Hydrantengeräte in Höhe von 1.682,50 Mark. Die Anzahl der Hydrantenwagen war durch den Landesfeuerwehrausschuss vorgegeben und richtete sich nach der Anzahl der Einwohner. Die Anschaffung der Geräte und der Leiter wurde genehmigt, bezüglich der Röcke waren von den hiesigen Schneidern Offerten einzuverlangen. Die Firma Barth lieferte kostenlos 20 gut erhaltene Gurte.

Durch die Anschaffung der neuen Feuerlöschgeräte wurde die alte Feuerspritze entbehrlich, da beim Wasserwerk eine Schachtpumpe nötig war, nahm die Firma W. Barth in Cannstatt die Spritze mit 75 Mark in Zahlung⁶⁷. Die Neuausrüstung der Feuerwehr Oberurbach 1908/09 war die umfassendste seit ihrer Gründung 1878.

Löschgeräte der Feuerwehr Oberurbach 1908 - 1933⁶⁸	
<i>Gerät</i>	<i>Anschaffung</i>
Spritze Nr. 1 vierrädrige Fahrfeuerspritze	1863
Spritze Nr. 2 (bisher Nr. 3) zweirädrige Karrenspritze mit 40 m Schlauch	1879
Spritze Nr. 3 (bisher Nr. 4) zweirädrige Karrenspritze mit 38 m Schlauch	1866, seit 1921 auf dem Hegnauhof
3 Hydrantenwagen u. an. Zubehör, 75 Messinghelme, 32 Tüchröcke	1908
1 Mechanische Leiter	1921 (ausgeliefert 1922)

Im Januar 1909 hielt Bezirksfeuerlöschinspektor Huppenbauer die erste Feuerwehrhauptprobe mit dem neuen Gerät ab, welche mit einem zünftigen Wasserfest verbunden war. Hierzu bekam jeder Feu-

erwehrmann ein Zehrgeld von 75 Pfennigen und ab gings zugewise in die Oberurbacher Gaststätten von Gottlob Walter zum "Kreuz", August Scheerer zum "Hirsch", Jakob Häberle zum "Waldhorn", Johannes Blicke, Bäcker und Wirt, Christian Kurz zum "Ochsen", August Dais zum "Pflug", Karl Espenlaub zum "Rössle"⁶⁹. Im Juni 1909 hatte der Gemeinderat die alten Drillichröcke wieder in Erinnerung gebracht. Nachdem für die Steiger- und Retterabteilungen Tüchröcke angeschafft waren, sollten die Drillichröcke zur Schonung der neuen Tüchröcke wenigstens bei Übungen in der wärmeren Jahreszeit getragen werden⁷⁰. Erst 1919 wurden endlich 20 Zwilchhosen und Kittel im Aufstreich verkauft. Eine weitere Anpassung an die Gegebenheiten der neuen Zeit war 1913 erforderlich, als in Oberurbach der elektrische Strom eingeführt wurde. Obwohl sich der Gemeinderat und der Bürgerausschuss bewusst waren, dass sich ohne Elektrizität keine Industrie in Oberurbach ansiedeln würde, beschlossen die Gemeindegremien nur mit knapper Mehrheit, den elektrischen Strom einzuführen. Die Neckarwerke AG verpflichtete sich, zum 1. Juni 1913 die neue Energie zu liefern, sofern Anmeldungen für die Straßenbeleuchtung mit etwa 20 Straßenlampen und mindestens 200 weitere Glühbirnen sowie Elektromotoren mit zusammen 30 PS vorlagen. Daraufhin wurden auf Kosten der Neckarwerke den Straßen entlang Strommasten gesetzt. Der erste Feuerwehr-elektriker war Elektromeister Weller. Zur Ausrüstung (gänzlich ohne Metallteile) wurden im Februar 1914 beschafft: Lederhelm mit Blitzabzeichen, Dienststock mit Elektrikerabzeichen, Gurte mit Ledertasche, Iso-

⁶⁷ GAU OU R 49 (1908).

⁶⁸ GAU OU R 506 Inventar der Gemeindepflege (Wanderbeilage Nr. 6).

⁶⁹ GAU OU A 128.

⁷⁰ GAU OU B 17. S. 197.

lierzange, zwei Karabinerhaken und Hanfseil, Steigeisen⁷¹. Im Mai 1919 wurde Wassermeister Munz dem Stab der Feuerwehr zugeteilt. Er hatte bei allen Hauptübungen sowie bei allen Übungen der Hydrantenmannschaft anwesend zu sein⁷². Eine besondere Ehrung erfuhr Feuerwehrhornist Rube. 1921 hatte er nach 33 Jahren Hornistendienst sein Amt niedergelegt. Aus diesem Anlass wurden ihm für seine aufopfernde und uneigennützte Tätigkeit mit einer Ehrengabe von 50 Mark Dank und Anerkennung ausgesprochen. 1922 war der Feuersee beim Hegnauhof instandzusetzen. Die Ausgrabung nahmen die Hegnauhofbauern selbst vor, die Materialien stellte die Gemeinde⁷³. Nach der Instandsetzung des Feuersees wurde durch eine Kommission auch das Spritzenmagazin für die kleine Spritze eingesehen. Außer ein paar Reparaturen konnten im Inflationsjahr 1923 keine Anschaffungen gemacht werden. Erst als mit der Ausgabe der Rentenmark ab 15. November 1923 der Geldwert von einer Goldmark einer Billion Papiermark entsprach, erholte sich allmählich die deutsche Wirtschaft. Nun wurden die Buchungen in Billionen Mark vollzogen. Die weiteren 10 Stellen waren für die Kasse ohne Bedeutung und wurden erst wieder beim Abschluss berücksichtigt. Hornist Schiek erhielt am 9. November 1923 als Jahresgehalt 50 000 000 000 Mark⁷⁴. Technische Neuerungen, Feuerwehrjubiläen oder Bezirksfeuerwehrtage nahm die Gemeinde meistens zum Anlass, die persönliche Bekleidung und Ausrüstung der Feuerwehr zu erneuern und zu vervollständigen. So auch im Frühjahr 1925, als in Oberurbach der Bezirksfeu-

erwehrtag stattfand. Zum ersten Mal wurden an Stelle von Messinghelmen 20 neue Lederhelme mit einem Messingspitzkamm (nach Militärform) angeschafft, wie sie der Delegiertentag des Württ. Landesfeuerwehrverbandes am 16. Mai 1909 in Stuttgart beschlossen hatte⁷⁵. Außerdem 25 Hydrantengurte, 60 Meter Schläuche, 6 Paar Giersbergkupplungen und 15 Standrohrführungen für die Hydrantenschächte. Wie sehr man aber immer bemüht war, den Aufwand für die Feuerwehr so gering wie möglich zu halten, lässt sich an mehreren Beispielen festmachen, indem Geräte von Urbacher Handwerkern selbst angefertigt und nachgeahmt wurden. Üblich war auch, die Anschaffung gebrauchter Ausrüstungsgegenstände in die Überlegungen einzubeziehen, wie zum Beispiel Fliegerhelme aus dem Ersten Weltkrieg, die aber nicht geeignet waren⁷⁶.

V.1

Organisation der Feuerwehr Oberurbach

1878

Die Feuerwehrmannschaften vor 125 Jahren, nur der Steigerzug war uniformiert und ausgerüstet. Handschriftliche Aufstellung geheftet, 33 x 21 cm. GAU OU A 203.

W.W.

⁷¹ GAU OU R 54.

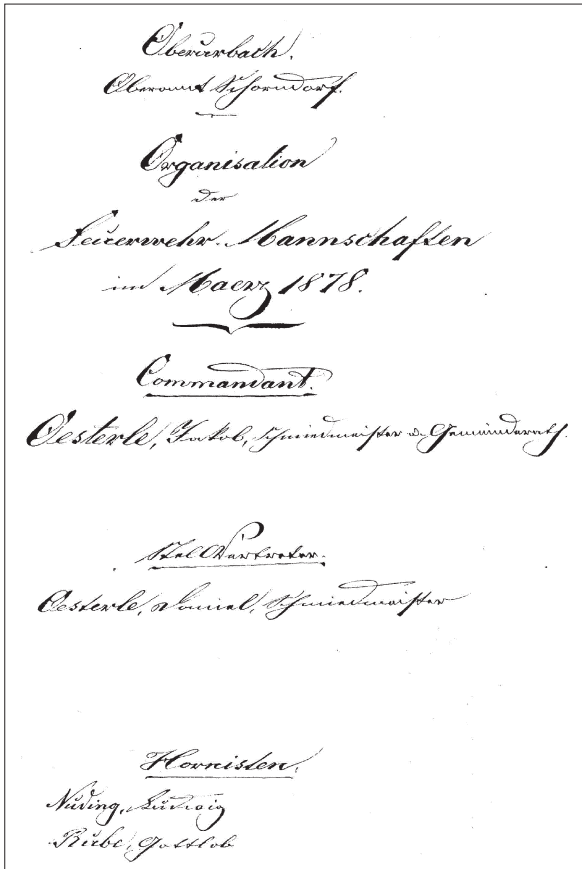
⁷² GAU OU B 18. S. 722.

⁷³ GAU OU R 62 (1921).

⁷⁴ GAU OU R 64. S. 553. U. Kassentagbuch R 181.

⁷⁵ Vorschriften zur Uniformierung der Feuerwehren des Württ. Landesfeuerwehrverbandes vom 26. Februar 1910 mit Änderungen vom 17. März 1912. Hrsg. 1915.

⁷⁶ GAU OU R 322.



V.2

Organisation der Feuerwehr-Mannschaften im März 1878

1878

Aufstellung gibt den Stand der Mannschaften zum Zeitpunkt der Entscheidung für eine organisierte (Pflicht-) Feuerwehr.

Schriftstück geheftet, 33 x 21 cm.

GA Urbach OU A 203.

W.W.

V.3

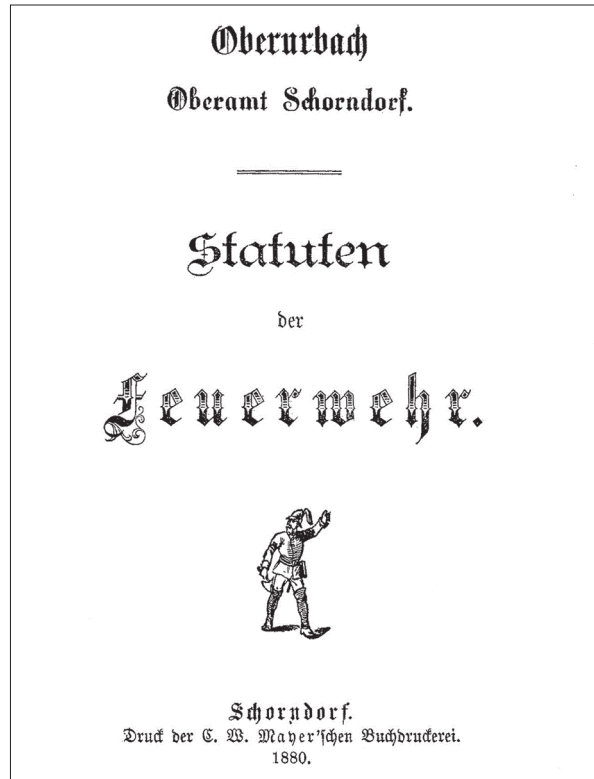
Lokalfeuerlöschordnung Oberurbach

25. März 1878

Nach § 2 Organisation war die neu errichtete Feuerwehr zunächst zu fünf Zügen gegliedert.

GA Urbach OU A 203.

W.W.



V.4

Statuten der Feuerwehr Oberurbach

29. Januar 1880

Die endgültige Einteilung der Feuerwehr Oberurbach erfolgte zu sechs Zügen.

Druckschrift, 15,5 x 10 cm.
GA Urbach OU A 203.
W.W.

V.5

Armbinden von Gurtband

1911

für Spritzenmannschaft, Inv.-Nr. 100243,
für Steiger, Inv.-Nr. 100238.
Museum am Widumhof.
W.W.

V.6

Achselstücke für Kommandanten

um 1900

Museum am Widumhof, Inv.-Nrn. 100212, 100213.
W.W.

V.7

Achselstücke für Kommandanten

um 1900

Museum am Widumhof, Inv.-Nr. 100236.
W.W.

V.8

Diorama der Feuerwehr Oberurbach

1878/80

Dargestellt ist die in Linie angetretene Feuerwehr.
Nur der aus Freiwilligen bestehende erste Zug (Steigerzug) war uniformiert und voll ausgerüstet, die übrigen Mannschaften waren durch Armbinden gekennzeichnet. Von links nach rechts: Hornist, Tambour, Kommandant, Stellvertreter des Kommandanten, I. Zug Steiger, II. Zug Bedienungsmannschaft für jede Spritze, III. Zug Ablösungsmannschaft für jede Spritze, IV. Zug Leiter und Schlauchmann-

schaft, V. Zug Wasserschöpfer und Wasserträger, VI. Zug Flüchtings- und Wachmannschaft.
Diorama im Maßstab ca. 1 : 26.
Gefertigt von W.W. 2003.
W.W.

V.9

Statuten der Feuerwehr Oberurbach

1880

Druckschrift, 10 x 15,5 cm.
GAU OU A 203.
W.W.

V.10

Ehrung für 25jährige Dienstzeit in der Feuerwehr 1912 und 1913

1912

1912 erhielten folgende Feuerwehrmänner das Ehrenzeichen: Wilhelm Bantel, Jakob Bronn, Jakob Daiß, August Heinrich, Eugen Knödler, Jakob Kurz, Johannes Lutz und Christian Schiek. 1913: Gottlob Gläser, Heinrich Krauss, Johannes Krötz, Daniel Österle, Jakob Schabel, Friedrich Scheurer und Ludwig Schiek.

Gemeindearchiv Urbach OU B 17, S. 832 ff.

OU B 18, S. 159.

W.W.

V.11

Württ. "Ehrenzeichen für 25 jähr. Dienstzeit in der Feuerwehr" 1885

Gestiftet von König Karl am 20. Dezember 1885, RBl. S. 540. Etui mit dem Aufdruck "Ehrenzeichen für 25 jähr. Dienstzeit in der Feuerwehr"
Museum am Widumhof.
W.W.

V.12

**Württ. "Ehrenzeichen für 25 jähr.
Dienstzeit in der Feuerwehr"**

1898

Gestiftet von König Karl am
20. Dezember 1885 und
König Wilhelm II. am
23. November 1898,
RBl. S. 540.

Museum am Widumhof.
W.W.

V.13

**Württ. "Ehrenzeichen für 25 jähr.
Dienstzeit in der Feuerwehr"**

1919 - 1933

Ausführung im Volksstätt
Württemberg 1919 – 1933.
RBl. S. 540.

Museum am Widumhof.
W.W.

V.14

Persönliche Ausrüstung der Steiger

1879/80

Helm, Drillichrock (Rekonstruktion)
mit gelber Armbinde, Steigergurt,
Signalpfeife, Steigerlaterne,
Steigerseil, Steigerbeil.

Museum am Widumhof.

Inv.-Nrn. 17 (100067),
100238, Nr. 52 (100193),
100200, Nr. 68
(100210).

W.W.



V.15

Helm für Kommandanten

1879

Der Kommandant war durch den weißen Haarbusch, der Stellvertreter durch einen weiß-roten, die Zugführer durch einen schwarzen Haarbusch gekennzeichnet. Nach den Vorschriften des Württ. Landes-Feuerwehrverbands durften die Helme mit den Rosshaarbüschchen längstens bis 1915 getragen werden. Der Helm stammt nicht aus dem Bestand der Urbacher Feuerwehr. Es handelt sich um einen Mannschaftshelm württ. Form, der hier zur Demon-

stration mit einem weißen Rosshaarbusch versehen wurde.

Museum am Widumhof, Inv.-Nr. 101071.

W.W.

V.16

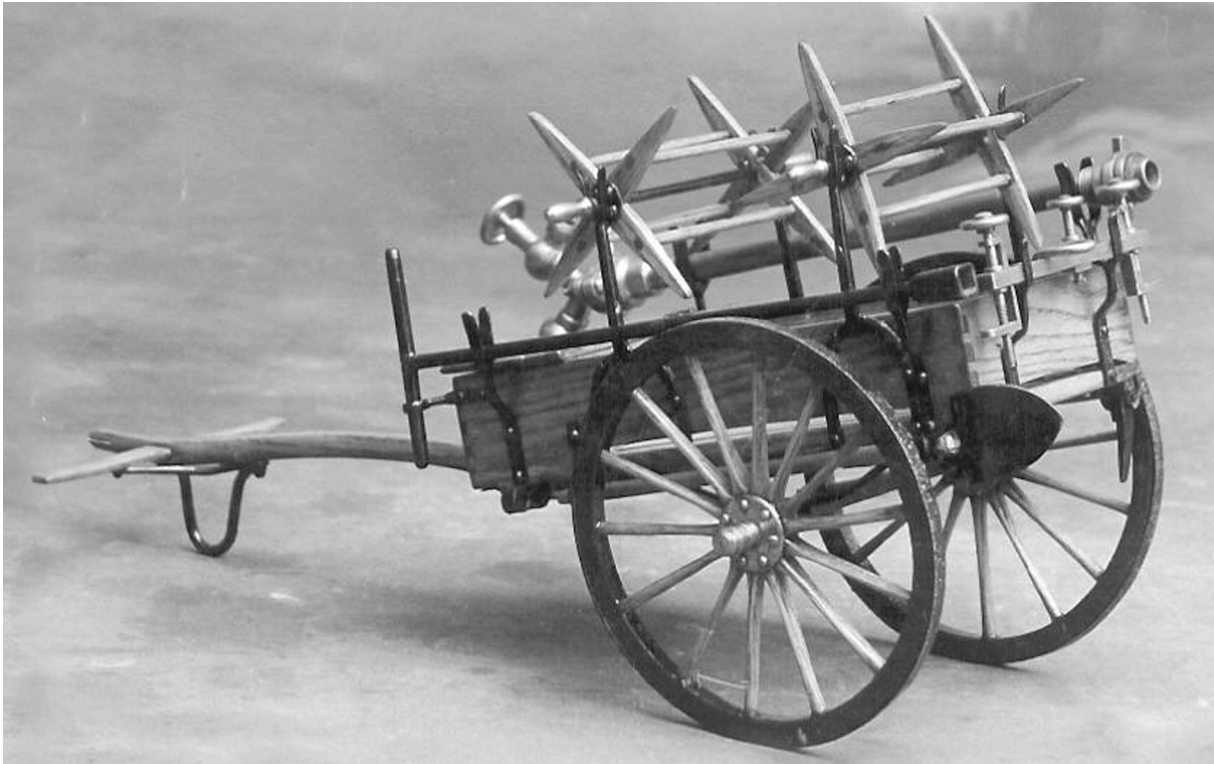
Hydrantenwagen mit der Aufschrift "Feuerwehr Oberurbach Nr. 3"

1908

Mit dem Bau der Hochdruckwasserleitung wurden Hydrantenwagen beschafft.

Holz, Eisen, Messing

W.W.



V.17

Schachtlaterne mit Schliffglas und Kette

1908

Mit der Einführung der Hochdruckwasserleitung wurden für die Hydrantenschächte Schachtlaternen benötigt. Neben einer langen Kette unterscheidet sich die Laterne durch ihre trapezförmige Form und dem in den Boden eingesetzten Glas.

25 x 12 x 12 cm.

Museum am Widumhof.

Inv.-Nr. 69 (100211).

W.W.

V.18

Elektriker-Gurte

1913/14

von Wolle, 115 mm breit, schwarz mit zwei roten Streifen, starkem Segeltuchfutter, kräftigem Blanklederbesatz, mit beiderseitigem Gurtring, mit einer 1 Meter langen, auf einer Seite in den Gurtring eingeflochtenen starken Leine mit Karabiner.

Museum am Widumhof.

Inv.-Nr. 45 (100185).

W.W.

V.19

Werkzeugtasche für Elektriker

Leder, Maße 24 x 22 cm.

Museum am Widumhof.

Inv.-Nr. 55 (100196).

W.W.

V.20

Elektrikerhelm

1913/14

mit Lederkamm und drei Knebeln für Nackenschutz. Museum am Widumhof.

Inv.-Nr. 11 (100077).

W.W.

V.21

Klapp-Steigeisen

1913/14

mit Kernlederberiemung.

Museum am Widumhof.

Inv.-Nr. 107 (100249).

W.W.

V.22

Modelle von Leitern, wie sie in Ober- und Unterurbach im Gebrauch waren

19./20. Jh.

Anstellleiter

Dachleiter

Stützenleiter

Bockleiter.

Gefertigt von Willy Danner.

W.W.

V.23

Modell der mechanischen Leiter von Oberurbach

(1921) 2003

Original Typ Lieb-Leiter Konstruktion 10 c, 12 m Steighöhe, zweiteilig nach württembergischer Ausführung.

Bestehend aus Wagen von Eschenholz mit eisernen Kanonennaben, Lenkrad und Deichselarmen zum Fahren der aufgerichteten Leiter. Leitern in Nutzen

und auf Rollen, 1 komplette Schlauchleitung, 1 Re-
quisitenkasten zur Aufnahme der Zubehörteile, 1
stets senkrecht hängende Laterne, Anstrich: Holztei-
le naturlasiert, Eisenteile schwarz gestrichen, Auf-
schrift: "Oberurbach 1921", Zubehör: 1 Paar Zug-
stränge, 2 Schlüssel, 1 Ölfkanne.

Modell Maßstab 1 : 12.
Gefertigt von Willy Danner.
GAU. Rechnungsbelege 1921 Nr. 576 - 582
W.W.

Organisation der Mannschaften der
Feuerwehr Oberurbach im März 1878

Kommandant: Oesterle, Jakob, Schmiedemeister und Gemeinderat Stellvertreter: Oesterle, Daniel, Schmiedemeister Hornisten: Nuding, Ludwig · Rube, Gottlob								
	I. Steiger- mann- schaft	II. Spritzenmannschaft				III. Fläch- tungs- und Wachmann- schaft	IV. Wassers schöpfer u. Träger	
		I. Abteilung Spritze	II. Abteilung	III. Abteilung Spritze II	IV. Abteilung		I. Abteilung	II. Abteilung
1	Zugführer: Lutz, Heinrich, Wagner	Zugführer: Bantel, Gottlieb	Zugführer: Birkenmaier, Ludwig	Zugführer: Graf, Jakob, Weingärtner	Zugführer: Dölker, Christian, Weingärtner	Zugführer: Bantel, Johannes, Jäger, Weingärtner	Zugführer: Engele, Jakob, Hafner	Zugführer: Söll, Wilhelm, Schreiner
2	Nuding, Wilhelm, Bauer	Laible, Johannes, Weingärtner	Hurlebaus, Michael, Bauer	Bauder, Jakob, Weingärtner	Schaal, Gottlieb, Bäcker	Heinrich, Joseph, Gemeinderat	Krötz, jung Heinrich	Krötz, Johannes, Weingärtner
3	Kurz, Friedrich Maurer	Dais, Michael Donis, S. Weber	Keiffer, Johannes, Bauer	Heinrich, Christian Philipp, Weingärtner	Rube, Johann Georg, Bauer	Krötz, Christian, Gemeinderat	Daiss, Heinrich David, Weingärtner	Krautter, Andreas, Schuster

	I. Steiger- mann- schaft	II. Spritzenmannschaft				III. Fläch- tungs- und Wachmann- schaft	IV. Wasserschöpfer u. Träger	
		I. Abteilung Spritze	II. Abteilung	III. Abteilung Spritze II	IV. Abteilung		I. Abteilung	II. Abteilung
4	Schiek, Jakob, Jnhs. S. Weingärtner	Frank, Johann Georg	Schiek, Gottlob, Weingärtner	Baumgärtner, Jakob, Weingärtner	Rockenhäuser, Gottlieb, Küfer	Mehl, Friedrich, Gemeinderat	Horn, Johannes, Weber	Zehnder, Johannes, Fabrikarbeiter
5	Schiek, Christian Leonhard, S.	Kaiser, Gottfried	Schiek, Jakob	Weidler, Johannes, Gemeinderat und Bauer	Greiner, Johannes, Bauer	Hurlebaus, Gottlieb, Gemeinderat	Heinrich, Christian Johannes, Weingärtner	Breitenbücher, Johann Georg, Schmied
6	Frank, Christian, Weingärtner, Sold.	Läpple, Wilhelm, Weber	Lutz, Johannes, Wagner	Reik, Johann Georg, Weingärtner	Heinrich, Johannes, Weingärtner	Marx, Friedrich, Gemeinderat	Nuding, Johannes Friedrich, Weingärtner	Kurz, Christian
7	Haag, Karl, Weingärtner	Fauth, Johannes	Walter, jung Jakob, Bauer	Krötz, Johannes, Weingärtner	Dais, Johannes Thomas, Weingärtner	Schiek, Leonhardt, Gemeinderat	Hermann, Christian, Tagelöhner	Kurz, Karl, Zainenmacher
8	Bronn, Gottlieb, Jak. S.	Krauß, Johannes	Krautter, Johannes, Weingärtner	Dölker, Michael, Weingärtner	Teufel, Johann Georg, Weber	Weidler, Johannes, Bauer	Zehnder, Christian Friedrich, Tagelöhner	Rube, Joseph, Weingärtner
9	Kurz, Gottlieb, Maurer	Bantel, Joseph, Weingärtner	Munz, jung Jakob, Weber	Horn, Gottlieb, Schuhmacher	Zehnder Johann Georg, Cloß, Weingärtner	Oesterle, Jakob, Weingärtner	Daiss, Johann Georg, Schneider u. Weingärtner	Rube, Johannes, Brenner
10	Kurz, Jg. Wilhelm, Maurer	Nuding, Wilhelm, Bauer	Riedel, Gottlob, Tagelöhner	Schiek, Joseph Jörgen, Bauer	Stöckle, Gottlieb, Weingärtner	Bauer, Jakob, Obmann	Daiss, Johann Georg, Weber u. Wein- gärtner	Bantel, Jakob

	I. Steiger- mann- schaft	II. Spritzenmannschaft				III. Fläch- tungs- und Wachmann- schaft	IV. Wasserschöpfer u. Träger	
		I. Abteilung Spritze	II. Abteilung	III. Abteilung Spritze II	IV. Abteilung		I. Abteilung	II. Abteilung
11	Schiek, Johann Georg, Straßenknecht	Nuding, Friedrich, Kübler	Daiß, Jakob, Soldat, Weingärtner	Paul, Johann Georg, Seiler	Schiek, Johannes, Widdumsbauer	Fritz, Friedrich, Bäcker	Daiss, Jakob, Weber	Bauer, jg. Friedrich, Weingärtner
12	Bauer, Joseph, Weingärtner	Bauer, August	Bauer, Gottlieb, Weingärtner	Daiß, Johannes, Gemeinderat und Bauer	Walter, Wilhelm Fr.	Bantel, Christian, Maurer	Baumgärtner, jg. Thomas, Weingärtner	Heinrich, Joseph
13	Birkenmaier, Johannes, Weingärtner	Härer, Jakob	Heinrich, Jakob, Weingärtner	Heinrich, Michael, Weingärtner	Frank, Jakob, Weber	Rath, Jakob, Weingärtner		
14	Walter, Christian, Weingärtner	Bauer, Friedrich, Soldat	Walter, Michael, Weingärtner	Maier, Adam, Maurer	Daiss, Michael, Weingärtner	Frank, Wilhelm		
15	Öesterle, Jakob, Weber	Schiek, Jakob, Reiters, S. Sold.	Eckardt, Christian, Weingärtner	Weller, Karl, Schreiner	Zehnder Friedrich, Weingärtner	Schwäble, Christian, Bauer		
16	Krautter, Jakob, Weingärtner	Bittlingmaier, Nikolaus, Weber	Schiek, Johannes Jörgen	Bantel, Karl, Weingärtner	Reik, Friedrich, Seiler	Schabel, Leonhardt, Schneider		

(GAU OU A 203)

VI. FEUERWEHR UNTERURBACH 1889 – 1930

1. Der Weg zur Pflichtfeuerwehr

Durch das Gesetz vom 7. Juni 1885 betreffend die Landesfeuerlöschordnung in Verbindung mit der Ministerialverfügung vom 24. November 1885, wurde das Feuerlöschwesen in Württemberg auf eine völlig neue Grundlage gestellt. Zum Dienst in der Feuerwehr waren jetzt verpflichtet: sämtliche im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte befindlichen männlichen Einwohner vom vollendeten 18. bis zum 50. Lebensjahr mit Ausnahme der Kranken und Gebrechlichen. Die Steigerabteilung der Retter und Schlauchleger wurde, soweit es möglich war, aus Freiwilligen gebildet⁷⁷. An Hand einer vom Ortsvorsteher gefertigten Darstellung der zu diesem Zeitpunkt vorhandenen Feuerlöscheinrichtungen ließ man im Zusammenwirken mit Bezirksfeuerlöschinspektor Werkmeister Schmidt in Schorndorf feststellen, welche Feuerlösch- und Rettungsgeräte zu ergänzen waren. Mindestens zu beschaffen waren: 8 Butten von Blech, 2 Schapfen, 2 Erdölfackeln, 1 Doppelhaken mit 2,50 m langem Stiel, 2 Stockleitern. Wasservorräte waren durch den in der Mitte des Orts fließenden Urbach und den sog. Maierbach, welche mit Stellfallen geschwellt werden konnten,

genügend vorhanden. Außerdem standen noch viele Privatbrunnen zur Verfügung, die im Falle eines Brandes von den Besitzern zur Benutzung einzuräumen waren. Für die einzelnen Parzellen sind folgende Wasserstellen aufgeführt: in der Parzelle Bärenbach vier Pumpbrunnen, außerdem der Bärenbach in nächster Nähe. In der Parzelle Ilgenhof ebenfalls zwei Brunnen, in der Nähe der sog. Kilhartsbach; in der Parzelle Eulenhof zwei Brunnen.“

2. Die Errichtung der Feuerwehr Unterurbach 1889

Die Organisation des Feuerlöschwesens in Unterurbach entsprach zu Anfang der 80er Jahre nicht mehr den neuen gesetzlichen Vorschriften, somit war auf der Basis einer Pflichtfeuerwehr mit Beschluss vom 18. Juni 1886 eine durchgreifende Neueinteilung durchzuführen⁷⁸. Tatsächlich konnte man zu dieser Zeit bereits von einer Feuerwehr sprechen, auch wenn sie nicht als solche bezeichnet, und nicht den Vorschriften entsprechend ausgerüstet und organisiert war.

⁷⁷ GAU UU A 215.

⁷⁸ GAU UU B 16, fol. 53 b, 18. Juni 1886.

Gliederung der Löschmannschaften Unterurbach zu sechs Zügen 1886 ⁷⁹					
ab		Kommandant	Stellvertreter	Tambour und Hornist	4
	Abzeichen	Mütze mit rotem Passepoil und Goldborten	Messinghelm mit rotem Haarbusch		
		Zugführer	Stellvertreter	Mannschaft	
I. Zug	Steiger	1	1	12	14
	Abzeichen u. Ausrüstung	Messinghelm mit weißem Busch, sonst wie die Mannschaft	gelbe Armbänder, Messinghelm, Drillichmontur, Steigergurte, Steigerseil mit 2 Karabinern, Signalpfeife, außerdem 6 Mann ein Beil mit Tasche, für die gesamte Abteilung des I. Zugs außerdem zwei Steigerlaternen, zwei Schlauchhalter und eine Seilbremse.		
II. Zug	Bedienungsmannschaft der Spritze Nr. 1	1	1	32	34
	Abzeichen und Ausrüstung	Mütze, rotes Armband	rote Armbänder, Spritzenmeister mit Messinghelm, Armband, einem 8 cm breiten Gurt und einem Holzhammer.		
III. Zug	Bedienungsmannschaft der Spritze Nr. 2	1	1	12	14
	Abzeichen und Ausrüstung	Mütze, rotes Armband	rote Armbänder, Spritzenmeister mit Messinghelm, Armband, einem 8 cm breiten Gurt und einem Holzhammer.		

ab		Zugführer	Stellvertreter	Mannschaft	
IV. Zug	Leiter- und Schlauchmannschaft	1	1	12	14
	Abzeichen und Ausrüstung	Mütze, gelbes Armband	gelbe Armbänder, ohne Ausrüstung		
V. Zug	Wasserschöpfer und Wasserträger	1	1	24	26
	Abzeichen und Ausrüstung	Mütze, blaues Armband	blaue Armbänder, ohne Ausrüstung		
VI. Zug	Wach- und Fluchtungs-mannschaft	1	1	18	20
	Abzeichen und Ausrüstung	Mütze, weißes Armband	weiße Armbänder, ohne Ausrüstung		
Gesamtstärke					126

Die komplette Ausstattung der Unterurbacher Feuerwehr mit Uniformen und die Vervollständigung ihrer Ausrüstung zog sich noch einige Jahrzehnte hin. Am

4. Oktober 1886 teilte Schultheiß Hofelich dem Oberamt Schorndorf mit, dass die Steigerabteilung nunmehr mit 15 Drillmonturen ausgerüstet ist.

Steigerabteilung	
Anz.	Art
15	Helme
15	Steigergurte
8	Steigerbeile samt Taschen
2	Schlingen mit Ring und Haken
8	Laternen
8	Britanniapfeifen
8	Schlauchhalter
2	Gurthaken

Für die Obmänner und Obmännerstellvertreter der übrigen Abteilungen der Feuerwehr wurden 10 Mützen beschafft.

In der Gemeinderatssitzung vom 23. Juli 1886 beantragte der Ortsvorsteher, den bisher als Spritzenmeister der Abprotzspritze fungierenden Amts- und Polizeidiener Abbrecht dieser Funktion zu entheben, weil er im Falle eines Brandes als Polizei-Offiziant die

Ordnung aufrecht zu erhalten hatte. An seine Stelle rückte der seitherige Stellvertreter Gottlob Bareiß. Als Stellvertreter des Spritzenmeisters wurde der Wagner Christian Schiek gewählt⁸⁰. Vom 1. April 1889 an betrug die jährliche Belohnung drei Mark⁸¹. Die Spielleute waren Johannes Zehender, Tambour, und Gottlieb Bäuchle, Hornist. Im Jahre 1890 konnte auch das beim Schul- und Rathaus neu erbaute Feuerwehrmagazin in der Schorndorfer Straße belegt werden⁸².

Mit Datum vom 29. Juli 1889 wurde die Lokalfirewehrlöschordnung auf der Grundlage des Beschlusses der bürgerlichen Kollegien vom 18. Juni 1886 neu erstellt. Demnach bestand in Unterurbach nach Artikel 14 – 19 der Landesfeuerlöschordnung und der §§ 21 – 23 der Vollziehungsverfügung eine militärisch organisierte Pflichtfeuerwehr. Bei der bisherigen Feuerwehrpflicht vom vollendeten 18. Lebensjahr bis zum 50. Lebensjahr blieb es. In der Organisation und Ausrüstung waren jedoch Änderungen vorzunehmen, die jetzt berücksichtigt wurden. Die Feuerwehr war wie folgt eingeteilt und ausgerüstet:

⁸⁰ GAU UU B 16, fol. 61, verhandelt 23. Juli 1886.

⁸¹ GAU UU B 14, fol. 119, Beschluss, 19. Juni 1889.

⁸² GAU UU R 71, S. 145.

Organisation und Ausrüstung der Feuerwehr Unterurbach 1889					
Stab		Kommandant	Stellvertreter, zugleich Führer des I. Zugs	Tambour und Hornist	4
	Abzeichen und Ausrüstung:	Messinghelm mit weißem Rosshaar- busch, Dienstrock mit drei vergolde- ten Sternen an bei- den Seiten des Rockkragens, Stei- gergurte, Steiger- seil, Beil samt Beiltasche, Stei- gerlaterne und ei- ner zweitonigen Huppe samt Schnur.	Messinghelm mit weiß-rotem Rosshaarbusch, an dem Dienstrock zwei vergoldete Sterne auf beiden Seiten des Rockkragens und eine eintöni- ge Huppe, die übrige Ausrüs- tung entsprach der des Kom- mandanten.	Messinghelm mit Dienstrock und Gurte.	
		Zugführer	Mannschaft		
I. Zug	Steiger, Retter und Schlauch- leger	1	13 Steiger 22 Retter		36
	Abzeichen und Ausrüstung:	Helm wie oben, am Kragen zu beiden Seiten ein Stern, Beil, Steigerlaterne,	Sämtliche Schlauchleger sind mit einem oben und unten gelb eingefassten Armband ausgerüstet. 13 Steiger mit Helmen, Steigergurten, Steigerseilen mit je 2 Karabinern, 7 Steiger mit Beilen, Steigerla- ternen, 6 Steiger und Schlauchleger mit Signalpfei- fen, 6 Steiger mit Schlauchhaltern, Schlauchleger mit Gurten, 2 Steiger mit Gurtkarabinern.		

			Zugführer	Mannschaft	
II. Zug	Spritzenmannschaft Spritze Nr. 1	1	1 Spritzenmeister 1 Stellvertreter	34 Mann	37
	Abzeichen und Ausrüstung:	Feuerwehrmütze	Feuerwehrmütze, Gurte, Holzhammer und Signalpfeife (nur Spritzenmeister)	Sämtliche Mitglieder des II. Zugs sind mit einem roten, oben und unten von schwarzen Streifen eingefassten Armband ausgerüstet.	
III. Zug	Spritze Nr. 2	1	11 Mann		12
	Abzeichen und Ausrüstung:	Feuerwehrmütze	Wie der II. Zug		
IV. Zug	Spritze Nr. 3	1	4 Mann		5
	Abzeichen und Ausrüstung:	Feuerwehrmütze	Wie der II. und III. Zug		
V. Zug	Wasserträger und Schöpfer	1	22 Mann		23
	Abzeichen und Ausrüstung:	Feuerwehrmütze	Sämtliche Mitglieder des V. Zugs sind mit einem blauen, oben und unten von weißen Streifen eingefassten Armband versehen.		

			Zugführer	Mannschaft	
VI. Zug	Flüchtungs- und Wachmannschaft	1	9 Mann		10
	Abzeichen und Ausrüstung:	Feuerwehrmütze	Sämtliche Mitglieder des VI. Zugs sind mit einem weißen, oben und unten von roten Streifen eingefassten Armband versehen.		
Gesamtstärke					127

Hinzu kamen noch die Feuerboten, Sturmläuter, Laternenträger, Bachschweller und Wasserführer.

Der Kommandant und dessen Stellvertreter wurden von den Mitgliedern der Steigerabteilung und den Zugführern der übrigen Abteilungen, die Abteilungsführer (Zugführer) je von den Mitgliedern der Züge auf fünf Jahre gewählt. Die Wahl war regelmäßig im April auf dem Rathaus vorzunehmen. Ging einer der Offiziere innerhalb des Jahres ab, so war binnen zwei Wochen eine Ergänzungswahl auf den Rest der Dienstzeit des Abgegangenen vorzunehmen⁸³.

Bei der am 8. Oktober 1894 durch den Bezirksfeuerlöschinspektor von Schorndorf vorgenommenen Visitation der Feuerlöscheinrichtungen, verbunden mit einer Hauptübung, wurde die Anschaffung von mindestens zwei Schapfen und sechs Butten angeordnet. Als Vollzug wurde der 1. März 1895 festgesetzt. Allein dieser dafür benötigte Betrag schien der Gemeinde zu hoch, und so bat sie das Oberamt von der Auflage zur Anschaffung dieser Gegenstände

Abstand zu nehmen. Jedes in dem Gesuch unterzeichnete Mitglied ging die Verpflichtung ein, sowohl bei Übungen, als auch bei Brandfällen zwei Butten, zusammen also 12 Stück, sowie die entsprechende Anzahl Schapfen, jederzeit freiwillig und unentgeltlich zur Verfügung zu stellen⁸⁴. Am 13. November 1901 erhielt die Lokalfirelöröschordnung vom 29. Juli 1889 einen Nachtrag betreffend die Hilfeleistung bei Waldbränden. Danach hatte bei einem Waldbrand auf eigener Markung die gesamte Feuerwehr auszurücken. Zur Hilfeleistung in Nachbargemeinden hatte sie in der Stärke abzugehen wie bei auswärtigen Gebäudebränden. Jedermann war auf Anforderung der zuständigen Beamten verpflichtet, Hilfe zu leisten.

Erwähnt sei die im Mai 1905 bei der Firma Magirus in Ulm gekaufte 9 m lange Bockleiter. Die Bockleiter war 1912 Gegenstand einer schweren Auseinandersetzung der Leitermannschaft mit dem Kommandanten Schwäble. Laut Aussage von August Walter hatte zwei Drittel der Mannschaft kein Vertrauen

⁸³ GAU UU A 215, Lokalfirelöröschordnung vom 29. Juli 1889.

⁸⁴ GAU UU B 14, fol. 207 b, beschlossen 28. Dezember 1894.

mehr zu ihm. Als im Sommer 1912 zu einer Übung der dem ersten Zug zugeteilten und aus 16 Mann bestehenden Leitermannschaft nur sechs bis acht Mann erschienen waren, reichten diese unmöglich aus, die schwere Leiter aufzustellen. Trotzdem hatte Kommandant Schwäble befohlen, die Leiter zu holen, was die Leitermannschaft mit der Bemerkung, das könne sie nicht, verweigert hatte. Die Wahl des Kommandanten war schon zwei Jahre abgelaufen, und so stand nicht mehr die ganze Mannschaft hinter ihm. Ein großer Teil der Männer glaubte, sie müssten Schwäble nicht mehr gehorchen. Im Verlauf des Streits kam es zwischen Georg König und Schwäble zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf König zu Schwäble sagte: *“was kannst du mich einen Schlack heißen, bist selber der größte Schlack”*⁸⁵. Ein Beispiel für die Probleme einer Pflichtfeuerwehr, die nach dem Ersten Weltkrieg noch deutlicher in Erscheinung traten.

Spritzen und Großgeräte der Feuerwehr Unterurbach 1886 - 1930			
<i>Zugang</i>	<i>Art</i>	<i>Hersteller</i>	<i>Bemerkungen</i>
1864	Kupferne Tragfeuerspritze	nicht bekannt	bisher gemeinsam OU + UU, 1864 gebraucht ersteigert
1864	Wieland'sche Tragfeuerspritze	Wieland, Ulm	1832 OU + UU gemeinsam gekauft, 1864 gebraucht ersteigert, 1919 nicht mehr vorhanden

<i>Zugang</i>	<i>Art</i>	<i>Hersteller</i>	<i>Bemerkungen</i>
1870	Fahrfeuerspritze mit Hydrophor	F.W. Müller, Cannstatt	Mit Aufpreis bei Rückgabe der 1867 beschafften Spritze gekauft
1870	zweirädrige Abprotzspritze mit Schlauch	Heinrich Kurtz, Stuttgart	Geschenk von der Aachener und Münchner Feuerversicherungsgesellschaft
1907	Zwei Hydrantenwagen	Wilhelm Barth	
1922	Mechanische Feuer- und Rettungsleiter	Wilhelm Barth	
Sonstiges	2 Aufstellleitern, 4 Dachleitern, 3 Feuerhaken, 6 Pechfackeln, 1 Schlauchtrockenvorrichtung am Rathaus.		

3. Die Gliederung der Feuerwehr zu vier Zügen

Anlässlich der Einrichtung einer Wasserleitung in Unterurbach wurden für die Feuerwehr verschiedene Gerätschaften notwendig. Zunächst zwei Hydrantenwagen mit je zwei Haspeln, Pickel, Schaufel und Besen, 200 m Doppelaufschläuche und verschiedene für den Hydrantenbetrieb erforderlichen Zubehöre. In einem weiteren Nachtrag wurde 1907 infolge der Erstellung der Gemeindewasserversorgung die Lokalfeuerlöschordnung ergänzt. Die Altersgrenze der zum Feuerwehrdienst Verpflichteten wurde nun vom vollendeten 23. bis zum vollendeten 45. Lebensjahr festgesetzt. An Stelle der bisherigen Gliederung zu sechs Zügen wurde sie jetzt in vier Zügen zusammengefasst⁸⁶.

1905 hatte der bisherige Feuerwehrkommandant Leopold Behmüller aus gesundheitlichen Gründen sein bisheriges Ehrenamt als Feuerwehrkommandant niedergelegt. Aus diesem Anlass wurde ihm in Anerkennung der von ihm geleisteten treuen Dienste ein einmaliges Gratial von 50 Mark aus der Gemeindekasse bewilligt⁸⁷. Sein Nachfolger wurde Kommandant Schwäble. Im Juli 1907 kaufte die Gemeinde für die Steiger-, Retter- und Leitermannschaften von der Gemeinde Untertürkheim 84 gebrauchte Helme. Die örtlichen Schneider Bihlmaier und Ziesel fertigten 21 Tuchjuppen an. Für die Hydrantenmannschaft wurden weitere Helme sowie für die Zugführer je ein schwarzer Rosshaarbusch beschafft⁸⁸. 1915 waren die Helme mit den Rosshaarbüschen abzulegen. Daher wurden gleich zu Beginn des Ersten Weltkrieges im August 1914 für den Komman-

Gliederung der Feuerwehr Unterurbach zu vier Zügen 1907

Stab	I. Zug	II. Zug	III. Zug Spritze		IV. Zug
Kommandant	Steiger und Retter einschließlich Führer und Leitermannschaft	Hydrantenmannschaft, zugleich Schlauchleger einschließlich Führer	1. Abteilung	2. Abteilung	Wachmannschaft und Flüchtlingsmannschaft, 2 Sektionen zu je 10 Mann, 1 Zugführer und 1 Stellvertreter
Stellvertreter			für die vier-rädrige Saug- und Druckfeuerspritze, 1 Zugführer, 1 Spritzenmeister mit je 1 Stellvertreter	für die Karrenspritze, 6 Mann nebst 1 Zugführer, zugleich Spritzenmeister mit Stellvertreter	
1 Hornist					
1 Tambour					
1 Geräteverwalter					
5 Mann	30 Mann	20 Mann	26 Mann	8 Mann	22 Mann

Gesamtstärke: 111 Mann.

⁸⁷ GAU UU B 14, fol. 376.

⁸⁸ GAU UU B 14, fol. 406 b, 18. Juli 1907. Nach den Vorschriften des Württ. Landesfeuerwehrverbandes durften die Rosshaarbüsche längstens bis zum Jahresende 1915 getragen werden.

⁸⁶ GAU UU A 839.

danten und seinen Stellvertreter zwei Offizierslederhelme beschafft mit dem Feuerwehremblem *“Gott zur Ehr dem nächsten zur Wehr”* mit dem aufgelegten vergoldeten königlich württembergischen Wapen.

Wie schon erwähnt, traten vor dem Ersten Weltkrieg die Probleme der Pflichtfeuerwehr deutlich in Erscheinung, indem Feuerwehrpflichtige ihrer Pflicht nicht nachkamen. Die Übungen fanden in der Regel am Abend von 19.00 bis 20.00 Uhr statt. Schon bei der Bekanntmachung der Übung sah sich das Kommando der Feuerwehr veranlasst, auf die Folgen des Fernbleibens von der Übung hinzuweisen, wie durch die folgende Bekanntmachung deutlich wird: *“Die erste Übung für die ganze Feuerwehr findet am kommenden Samstag, den 25. April 1914 abends von 7 bis 8 Uhr statt. Die Feuerwehr hat 5 Minuten vor 7 Uhr zugewisse ausgerichtet vor dem Rathaus zu stehen und zwar voll, die in gutem und geputztem Zustand befindliche Ausrüstung anzulegen. Diejenigen, die bei dieser Übung fehlen, oder sich nicht aus einem wirklich dringenden und beglaubigten Grunde entschuldigen können, geben damit bekannt, dass sie an den Übungen der Feuerwehr im Jahre 1914 überhaupt nicht teilnehmen wollen und dafür ihre Feuerwehrsteuer zahlen”*⁸⁹. Ein Blick in das Rapportbuch des Kommandanten erklärt indirekt die Unlust am Feuerwehrdienst. Bei der genannten Übung am 25. April 1914 notierte der Kommandant: *“In erster Linie wurden Richtungen, Wendungen und Marschieren geübt, dann noch mit den Geräten exerziert”*. Natürlich wurde auch am Gerät geübt und Übungen mit Löschangriffen durch-

geführt⁹⁰. Noch galt die militärische Disziplin, wie sie die Feuerlöschordnung vorschrieb, als verbindlich. Bei der Übung im Mai 1915 hatten auch Jünglinge, welche in demselben Jahr das 18. Lebensjahr erreichten, zur Einteilung in die Feuerwehr zu erscheinen. Im dritten Kriegsjahr 1916 machte sich das Fehlen der Männer auch in der Feuerwehr bemerkbar, daher wurde die Altersgrenze der zum Feuerwehrdienst Verpflichteten vom vollendeten 16. bis zum vollendeten 60. Lebensjahr festgesetzt⁹¹. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde die Feuerwehrpflicht vom vollendeten 18. bis zum vollendeten 42. Lebensjahr festgesetzt.

Zur Hebung, Förderung und einheitlicher Gestaltung des Feuerlöschwesens wurde 1921 auch im Oberamtsbezirk Schorndorf zur Gründung eines Bezirksfeuerwehrverbandes aufgerufen. Am 28. Januar 1921 beschloss der Gemeinderat den Beitritt der Gemeinde Unterurbach zum Bezirksfeuerwehrverband Schorndorf⁹². Der Verband bezweckte eine rege kameradschaftliche Verbindung der Feuerwehren des Oberamtsbezirks Schorndorf zur Förderung und einheitlichen Gestaltung des Feuerlöschwesens im Bezirk durch Abhaltung von Bezirksversammlungen, durch die Tätigkeit des Bezirksfeuerwehrausschusses und durch den Verkehr mit dem Landesfeuerwehrausschuss. 1930 kam es zu einem Übereinkommen zwischen der Gemeinde Unterurbach und dem Reichsbahnbetriebsamt Aalen über Hilfeleistung der Feuerwehr bei Eisenbahnunfällen⁹³.

⁹⁰ GAU UU A 845.

⁹¹ GAU UU A 839 v. 29. November 1916.

⁹² GAU UU B 18, S. 474.

⁹³ GAU UU A 839.

4. Die Verbesserung der Geräte, Bekleidung und Ausrüstung nach 1921

Da sich die vorhandenen Feuerlöschleitern bei früheren Brandfällen als unzureichend erwiesen hatten, zog der Gemeinderat die Anschaffung einer zweiteiligen mechanischen Feuer- und Rettungsleiter in Erwägung, stellte sie aber aus Sparsamkeitsgründen immer wieder zurück. Nun ergab sich 1921 eine einmalige Gelegenheit, indem die Firma Barth in Fellbach aus Konkurrenzgründen eine solche Leiter samt Zubehör um 15.500 Mark angeboten hatte. Es handelte sich um eine gleiche Leiter, wie die Nachbargemeinde Oberurbach sie bei der Firma Lieb Söhne in Blaubeuren um 18.120 Mark bestellt hatte. Die Leiter wurde mit Rechnung vom 2. Mai 1922 geliefert. Mit dem Beschluss zum Ankauf der Leiter wurde zu deren Aufbewahrung auch die Errichtung eines Schuppens in unmittelbarer Nähe des Feuerlöschgerätemagazins im Schulhof an der Schorndorfer Straße in die Wege geleitet⁹⁴. In den folgenden Jahren war man bestrebt, die Ausrüstung und Bekleidung sukzessive zu verbessern, indem Schlauchmaterialien, Normkupplungen und Anschlüsse angeschafft wurden. Die Kommandanten und die Zugführer erhielten 1926 neue Röcke, wodurch die seitherigen an die Mannschaft des II. Zuges abgetreten werden konnten. Ein Jahr später wurden Steigergurte und Steigerlaternen sowie Schlauchhalter und Übergangsstücke beschafft. Noch bis 1927 verrichtete der II. Zug zum größten Teil noch in der Privatkleidung den Feuerwehrübungsdienst,

daher wurden zweimal 20 Röcke gekauft⁹⁵. Beschafft wurden auch zwei Zugführerhelme und 10 Lederhelme für die Steigermannschaften. Für alle, die Uniform trugen, wurde diese mit einer Mütze vervollständigt. Bei einem Brand in der Firma Konrad Hornschuch AG konnte nicht richtig eingegriffen werden, da es an Rauchmasken mangelte. Ein Signalhorn anstelle der bisher verwendeten Trommel und Mannschaftslaternen wurden nach diesem Vorfall gekauft. Die drei Rauchmasken waren ein Geschenk der Firma Konrad Hornschuch AG.

VI.1

Diorama der Feuerwehr Unterurbach

1907

Dargestellt ist die in Linie angetretene Feuerwehr. Mit der Einführung der Druckwasserleitung wurde die Feuerwehr 1907 von bisher sechs in vier Züge gegliedert. Von links nach rechts: Hornist, Tambour, Kommandant, Stellvertreter des Kommandanten, I. Zug Steiger, Retter und Leitermannschaft 30 Mann; II. Zug Hydrantenmannschaft, zugleich Schlauchleger 20 Mann; III. Zug Spritze, 1. Abteilung Saug- und Druckfeuerspritze 26 Mann, 2. Abteilung Karrenspritze 8 Mann; IV. Zug Wach- und Flüchtungsmannschaft 22 Mann.

Diorama im Maßstab ca. 1 : 26.

Gefertigt von W.W. 2003.

W.W.

⁹⁴ Für das Folgende GAU UU B 18.

⁹⁵ Für das Folgende GAU UU B 19.

VI.2

Feuerlöschordnung der Gemeinde Unterurbach

1889

Schriftstück geheftet, 33 x 21 cm.

GA Urbach UU A 215, 216.

W.W.



VI.3 (Bild)

Offiziers-Lederhelm mit flacher Schuppenkette für Kommandanten-Stellvertreter und Adjutanten

1912

Nach den geänderten Vorschriften zur Uniformierung der Feuerwehren des Württembergischen Lan-

desfeuerwehrverbandes vom 17. März 1912 trugen die oben genannten Offiziere wie bisher (1910) den Helm mit flacher Schuppenkette und dem königlichen Wappen.

Museum am Widumhof.

Inv.-Nr. 100005.

VI.4

Mützenabzeichen für Kommandanten

Museum am Widumhof.

Inv.-Nr. 100749.

W.W.

VI.5

Trommel mit Trommelstöcken

Trommelreifen rot-weiß gezackt.

Durchmesser 33 cm, Höhe 12 cm

Museum am Widumhof.

Inv.-Nr. 64 (100206).

W.W.

VI.6

Signalhorn mit schwarz-roter Tragschnur

Museum am Widumhof.

Inv.-Nr. 27 (100054).

W.W.

VI.7

Schwalbennester für Hornisten aus Militärbestand

vor 1914

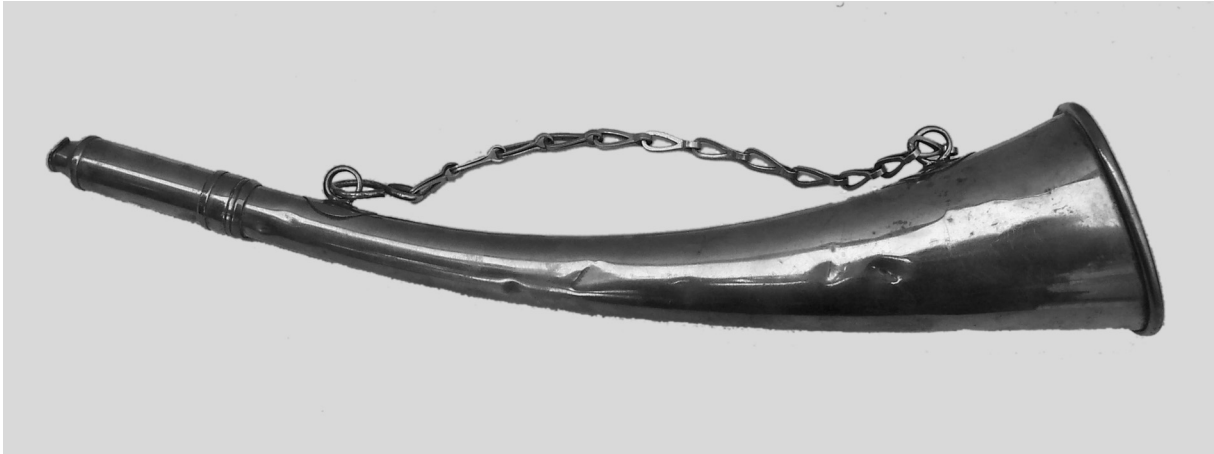
getragen von den Urbacher Hornisten

Grundtuch rot, Borten gelb

Museum am Widumhof.

Inv.-Nr. 75 (100219).

W.W.



VI.8 (Bild)

Alarm-Hupe mit Kette

Das Horn befand sich in einem Kasten und diente zur Alarmierung bei Feuer.

Museum am Widumhof.

Inv.-Nr. 26 (100055).

W.W.

VII. FREIWILLIGE FEUERWEHR OBERURBACH 1926 – 1933

1. Vermisste Ordnung und Zuverlässigkeit

Im März 1923 stellte der Verwaltungsrat der Feuerwehr den Antrag, die Feuerwehr Oberurbach in eine freiwillige Feuerwehr umzuwandeln. Dafür hatte sich auch der Gemeinderat in einer vorangegangenen Sitzung ausgesprochen, da in einer Pflichtfeuerwehr nur dem Zwang gefolgt werde und somit eine freiwillige Feuerwehr schlagfertiger sei, und die Feuerwehr darüber selbst abstimmen solle. Die Begründung des Verwaltungsrats hierzu vermittelt ungeschminkt, wie es nach dem Ersten Weltkrieg und in der Inflationszeit um die Feuerwehr stand. Vermisst wurde die frühere militärische Ordnung, nachdem eine große Anzahl der Leute verspätet zur Übung erschienen oder ganz ferngeblieben ist. Zu Lasten derer, die mit Interesse am Feuerwehrwesen ihre Zeit und Kraft zur Verfügung gestellt hatten und durch die Vorgenannten nur hingehalten wurden. Eine ganze Anzahl Feuerwehrmänner war nur noch dem Namen nach dabei und entschuldigte sich regelmäßig. Diese Leute, so wurde in dem Antrag weiter begründet, würden bei einer freiwilligen Feuerwehr auf den Weg der Beitragsleistung verwiesen. Schon seit 1904 ließen sich immer mehr vom Feuerwehrdienst gegen Bezahlung einer Gebühr befreien. Aus der Mitte der Feuerwehr kamen gegenteilige Ansichten zum Ausdruck und trotz eingehender Befürwortung seitens der Kommandanten und auch des Ortsvorstehers wurde bei der Abstimmung be-

sonders durch die geschlossene Opposition des I. und II. Zugs mit 65 zu 38 Stimmen beschlossen, die Gründung einer freiwilligen Feuerwehr abzulehnen. Damit wurde die Wahl des Kommandanten und seines Stellvertreters fällig, da beide altershalber ausschieden und nicht mehr länger freiwillig Dienst zu leisten bereit waren. Gewählt wurde Jakob Bantel und als sein Stellvertreter Robert Schwegler, Ernst Haag wurde Zugführer des ersten Zugs⁹⁶.

2. Die Gründung der freiwilligen Feuerwehr Oberurbach 1926

Anlässlich der im Frühjahr 1926 vorgenommenen Visitation der Feuerwehr wurde die Frage der Gründung einer freiwilligen Feuerwehr sofort aufgenommen. Der Vorsitzende der Feuerwehr regte an, die Gründung einer freiwilligen Feuerwehr in der Weise zu versuchen, dass der Gemeinderat eine solche beschließt, zum Eintritt auffordert und dann, bei genügender Beteiligung, der freiwilligen Feuerwehr die Geräte übergibt. Der Gemeinderat beschloss dies am 9. April 1926 einstimmig. Die daraufhin fällige Beschließung einer Feuerwehrabgabe für alle diejenigen, welche im feuerwehrpflichtigen Alter der Feuerwehr nicht beitreten wollen oder von ihr nicht aufgenommen werden, sollte durch besondere Be-

⁹⁶ GAU OU A 580.

schlussfassung geregelt werden. Die Gründungsver-sammlung, an der 100 Mitglieder teilnahmen, fand am 27. April 1926 statt. An Stelle von Statuten wurde nun eine Satzung beschlossen⁹⁷. Die neu gebildete freiwillige Feuerwehr machte es sich zur Aufgabe, den gesamten Lösch- und Rettungsdienst in der Gemeinde selbst und in den Nachbargemeinden sowie bei Waldbränden zu übernehmen. Zur Erreichung dieses Zwecks wurde die bisherige "militärische" Ordnung durch eine "straffe" Ordnung ersetzt und regelmäßige Übungen eingeführt. Der Beginn des feuerwehrpflichtigen Alters blieb beim 20. Lebens-jahr und endete mit dem 42. Zu diesem Zeitpunkt hatte die Feuerwehr schon zu etwa zwei Drittel ihres Bestands junge Leute, allein der jüngste Jahrgang zählte 14 Köpfe. Ein höherer Anteil war nicht erwünscht, da die älteren und gesetzteren Feuerwehr-männer, welche mit den Geräten und Vorschriften besser vertraut waren, sich problemloser in die Ord-nung fügten als die jungen Leute. Jedes Mitglied ver-pflichtete sich zu einer fünfjährigen Dienstzeit. Alle feuerwehrpflichtigen Einwohner, welche keinen Dienst in der Feuerwehr leisteten, hatten nach der Lokalfeuerlöschordnung eine jährliche Abgabe zu bezahlen. Diese betrug für Arbeiter 3 Mark, für Ge-werbetreibende und deren regelmäßig Beschäftigte 5 Mark, für Angestellte und Beamte und sonstige in besseren Vermögensverhältnissen befindliche Ein-wohner 10 Mark. Leider versagten sich gerade die am Ort ansässigen Gewerbetreibenden der Feuer-wehr. So bestand die Feuerwehr fast ausschließlich aus auswärts beschäftigten Arbeitern und einer An-

zahl von Bauernsöhnen, welche aber auch vielfach als Bauarbeiter auswärts beschäftigt waren⁹⁸. Als im Juni 1927 die Leitermannschaft dem I. Zug zugeteilt wurde, nahm dies eine Anzahl von Mitgliedern zum Anlass, aus der freiwilligen Feuerwehr auszutreten⁹⁹. Nach der Satzung war die freiwillige Feuer-wehr ein selbstständiges, unter einem Kommandan-ten stehendes, "straff organisiertes Korps" und in fol-gender Weise eingeteilt:

Gliederung der freiwilligen Feuerwehr Oberurbach zu vier Zügen 1926				
Stab:	I. Zug	II. Zug	III. Zug	IV. Zug
Kom-mandant, Stellver-reter (zugl. Adju-tant)	Steiger, Retter und Lei-termann-schaft	Hydran-tenmann-schaft	Spritzen-mann-schaft	Flüch-tungs- und Wach-mann-schaft
	1 Zug-führer	1 Zug-führer	1 Zug-führer	1 Zug-führer
1 Geräte-verwalter	1 Stell-vertreter	1 Stell-vertreter	1 Stell-vertreter	12 Mann
1 Kassier (zugleich Schriftführer)	40 Mann	30 Mann	2 Sprit-zenmei-ster	
2 Horni-sten			24 Mann	
Stärke der Züge:	42	32	28	13
Gesamtstärke einschließlich Führer: 121 Mann				

⁹⁷ GAU OU A 580, gedruckte Satzung vom 29. April/23. Juni 1926, genehmigt durch Erlass des Oberamts Schorndorf am 30. Juli 1926.

⁹⁸ GAU OU B 21, S. 341. GR-Protokoll vom 27. Juli 1928.

⁹⁹ GAU OU B 21, S. 83.

Für die Uniformierung galten die Vorschriften des Landesfeuerwehrverbands vom 28. Februar 1910. Die neue Wehr war am 30. April 1926 zum ersten Mal ausgerückt. Anlässlich des unmittelbar bevorstehenden 50jährigen Jubiläums der Feuerwehr wurden auf Grund des Beschlusses des Gemeinderats vom 23. August 1927 aus Gemeindemitteln 56 Feuerwehrröcke angeschafft. Sie wurden am Ort angefertigt von den Schneidermeistern Wilhelm Ziesel, Albert Ziesel und Christian Beck¹⁰⁰. Des Weiteren wurden angeschafft: 1 Signalhupe mit Kette und Karabiner, 5 Steigerlaternen, 1 Rauchmaske, 11 Feuerwehrröcke und vor allem 200 m neue Schläuche mit den neuen Giersbergkupplungen. Bei einem Brandfall in der Neujahrsnacht waren die Feuerweherschläuche besonders stark beschädigt worden, insbesondere die in der Inflationszeit angeschafften. Der durch Einfrieren des Wassers entstandene Druck hatte vielfach das Gewebe zerrissen.

3. 50 Jahre Feuerwehr Oberurbach

Am 8. Juli 1928 hatte Oberurbach seinen großen Tag. Die Gründung der Feuerwehr vor 50 Jahren, verbunden mit einem Kinderfest am Tag darauf, wurde "mit einem einfachen Feuerwehrfest" festlich begangen. Besonderen Dank und Anerkennung für die Hauptübung und Haltung fand die Feuerwehrmannschaft nicht nur vom Bezirksfeuerlöschinspektor, sondern ohne Ausnahme auch von den vielen anwesenden sachverständigen Gästen. Der Dank galt auch sämtlichen auswärtigen Feuerwehren, welche erschienen waren, sowie dem Vorstand des Bezirksfeuerwehrverbands Waiblingen, der mit zwei

Angehörigen seines Stabs zum Fest kam. Eingeladen waren die Feuerwehren des Oberamtsbezirks Schorndorf sowie die von Plüderhausen und Waldhausen (Oberamtsbezirk Welzheim). Am Fest wurde vom Gemeinderat beschlossen, der Feuerwehr als besondere Anerkennung eine Ehrengabe von 200 Mark zu geben und den 18 noch lebenden Gründern der Feuerwehr sowie den früheren Kommandanten, welche am Fest teilgenommen hatten, als Ehrengabe eine Erfrischung bestehend in Wein und Vesper zu verwilligen und den wegen Krankheit und Altersbeschwerden Verhinderten je eine Flasche Wein überbringen zu lassen. Auch beim Kinderfest galt der Dank besonders der Schule und all denen, welche durch Stiftung und freiwillige Arbeitsleistung das schöne Kinderfest zustande gebracht hatten, das ohne Unterschied von Beruf oder Partei alle Eltern in der Freude mit und über ihre Kinder einigte¹⁰¹.

Satzungsgemäß wurde am 14. März 1931 die Führung der Oberurbacher Feuerwehr neu gewählt¹⁰²:

Funktion	Name	Beruf
Kommandant	Jakob Beutel	Schlosser
Stellvertreter (Adjutant)	Robert Schwegler	Landwirt und Fuhrmann
Zugführer des I. Zugs	Ernst Haag	Landwirt
1. Stellvertreter	Johannes Rube	

¹⁰⁰ GAU OU R 68 (1927) Beil. 829 – 832 u. Beil. 608.

¹⁰¹ GAU OU R 336 (1928), Beil. 652.

¹⁰² GAU OU B 23. S. 62 f.

Funktion	Name	Beruf
2. Stellvertreter	Friedrich Fauth	
Zugführer des II. Zugs	Karl Schwarz	Schlosser
Stellvertreter	Eugen Söll	Landwirt
Zugführer des III. Zugs	Gottlieb Walter, jun.	Landwirt
Stellvertreter	Robert Zehnder	
Zugführer des IV. Zugs	Albert Stadelmann	Fabrikarbeiter
Stellvertreter	Ernst Schaal	
Spritzenmeister	Friedrich Härer, jun.	
Stellvertreter	Hermann Frank	Fabrikarbeiter
Geräteverwalter	Wilhelm Nuding	
Hornist	Wilhelm König	
Hornist	Ernst Schneider, jun.	
Kassier und Schriftführer	Albert Stadelmann	Fabrikarbeiter

Vor dem Ersten Weltkrieg erhielt die Pflichtfeuerwehr jährlich für jedes Mitglied 50 Pfennige. Nach der Inflation von 1923 wurde der Betrag auf 1 Mark erhöht. 1928 beantragte der Vorsitzende der Feuer-

wehr, anstelle der früheren Zahlungen ab 1. April 1928 einen Jahresbeitrag für die Kasse der Feuerwehrmannschaft in Höhe von 200 Mark zu genehmigen, was vom Gemeinderat einstimmig beschlossen wurde. In den folgenden Jahren wurden kaum noch Anschaffungen für die Feuerwehr gemacht. Vor allem die Jahre 1931 und 1932 standen unter den Auswirkungen des wirtschaftlichen Niedergangs und der Arbeitslosigkeit.

VII.1

Satzung der Freiwilligen Feuerwehr Oberurbach 1926

Druckschrift. Die seit 1878 bestehende Feuerwehr Oberurbach hatte sich 1926 als Freiwillige Feuerwehr neu gebildet.

*Museum am Widumhof.
W.W.*

VII.2

Übungsvorschriften für die württembergischen Feuerwehren

1928

Druckschrift. Hrsg. v. Württ. Landes-Feuerwehr-Ausschuss. Stuttgart, 1928.

W.W.

VII.3

Mannschaftsdienstmütze

*Museum am Widumhof.
Inv.-Nr. 6 (100079).*



VII.4

Dienstrock für Feuerwehrmänner

1910/27

von schwarzem Tuch, zweireihig mit Umlegkragen, 2 x 6 blanken Knöpfen, Kragen und Vorderteil und Ärmelaufschläge rot passepoiliert.

Museum am Widumhof, Inv.-Nr. 100232.

W.W.



VII.5

Mannschafts-Feuerwehrhelme

(Militär- oder neue württ. Form) Modell 1910, angeschafft 1928. Nach der Vorschrift zur Uniformierung der Feuerwehren des Württ. Landesfeuerwehrverbandes 1910.

Museum am Widumhof.

Inv.-Nrn. 100082 – 100085, 100202.

W.W.

VII. 6

Offiziers-Lederhelm mit flacher Schuppenkette für Zugführer

1912

Nach den geänderten Vorschriften zur Uniformierung der Feuerwehren des Württembergischen Landesfeuerwehrverbandes vom 17. März 1912 trugen die Hauptleute sowie sämtliche anderen Offiziere (Zugführer) den Helm mit flacher Schuppenkette.

Museum am Widumhof.

Inv.-Nr. 32 (100003).

W.W.



VII.7

Dienstmütze für Kommandanten

mit Besatzstreifen von schwarzem Samt und roten Vorstößen.

Museum am Widumhof.

Inv.-Nr. 24 (100063).

W.W.

VII.8

Schulterstücke der Offiziere der Feuerwehr

1910 - 1936

in den Gemeinden bis zu 4.000 Einwohnern: 3 cm breite Silbertresse mit zwei schwarz-roten Streifen mit Feuerwehrabzeichen, von links nach rechts:

Zugführer (ohne Stern)

Stellvertreter für Kommandanten (1 Stern)

Kommandant (2 Sterne)

Museum am Widumhof.

Inv.-Nrn. 100214, 100215, 100216.

W.W.

VII.9

Offiziers-Leibbinde

um 1925

45 mm breit, 115 cm lang, mit versilbertem Schloss; Textil dreimal schwarz-rot durchwirkt, mit rotem Saffianleder unterlegt.

Museum am Widumhof.

Inv.-Nr. 100184.

W.W.

VII.10

Kommandantengurte

1912

mit sechs schwarzen Streifen

Museum am Widumhof.

Inv.-Nr. 100192.

W.W.

VII.11

Steigergurte (für Steiger- und Retterabteilungen)

mit zwei roten Streifen mit starkem Segeltuchfutter und Gurtring.

Material: Wolle

Maße: 110 mm breit

Museum am Widumhof.

Inv.-Nr. 100193.

W.W.

VII.12

Leiterlaterne balancierend mit Federgestell

1870

50 x 25 cm.

Material: Eisen, schwarzer Anstrich

Museum am Widumhof.

Inv.-Nr. 100056.

W.W.

VII.13

Schulterklappen für Unterführer

1910 – 1936

Unterführer selbständiger Löschzugkompanien, Inv.-Nr. 100218; nach den Vorschriften zur Uniformierung der Feuerwehren des Württ. Landesfeuerwehr-Verbands, 1910.

Museum am Widumhof.

Inv.-Nr. 100217.

W.W.

VIII. FREIWILLIGE FEUERWEHR UNTERURBACH 1930 – 1933

Am 25. Juni 1930 hatte sich die seit 1889 bestehende Pflichtfeuerwehr als "freiwillige Feuerwehr" neu gebildet und es sich zur Aufgabe gemacht, den gesamten Lösch- und Rettungsdienst in der Gemeinde selbst und in den Nachbargemeinden sowie bei Waldbränden zu übernehmen und sich in entsprechender Weise regelmäßig einzuüben. Jeder männliche Einwohner vom zurückgelegten 20. bis 42. Lebensjahr konnte aufgenommen werden. Jedes Mitglied verpflichtete sich zu einer Dienstzeit von mindestens 5 Jahren. Auch die freiwillige Feuerwehr gliederte sich wie bisher in vier Züge nur mit dem Unterschied, dass die Saugfeuerspritze Nr. 2 nur noch als Reserve diente im Falle des Versagens der Wasserleitung. Zum Stab trat noch der Kassier der Korpskasse, der zugleich Schriftführer war. Die Gesamtstärke betrug mindestens 76 Mann.

Die Gemeinde Unterurbach verfügte jetzt über gute Feuerlöscheinrichtungen, die bei der Visitation 1932 keinerlei Beanstandung ergaben. Ein vom Bezirksfeuerlöschinspektor Fellmer empfohlener Schlauchwagen, welcher bei den Feuerwehrfirmen Unbehauen in Fellbach zu 155 RM und bei der Firma Ziegler in Giengen für 170 RM angeboten wurde, fertigte Wagnermeister Schiek für 100 RM an. Der Wagen war 10 Meter lang, konnte aber, damit er in das Feuerwehrmagazin eingestellt werden konnte, auf 5 bis 6 Meter zusammengeklappt werden. Entbehrlich wurde 1932 die Feuerwehrtrommel, die dem neugegründeten Musikverein leihweise zur Verfügung gestellt wurde¹⁰³.

¹⁰³ Für das Folgende GAU UU B 20.



VIII.1

***Stab und Steigerzug der Freiwilligen Feuerwehr
Unterurbach***

1933 - 1936

Leihgabe Willi Clement.

W.W.

VIII.2

***Satzung der Freiwilligen Feuerwehr Unterurbach
1930***

Gegründet am 25. Juni 1930.

Druckschrift.

Museum am Widumhof.

W.W.

VON 1933 BIS ZUM GEMEINDEZUSAMMENSCHLUSS 1970

von Josef Toth

IX. DIE FEUERWEHR OBERURBACH 1933 – 1945

Alle Diktaturen streben danach, sämtliche Bereiche des politischen aber auch des gesellschaftlichen Lebens unter ihre Kontrolle zu bringen, um jegliche Opposition unmöglich zu machen. Nach dem Verbot und der Zerschlagung der linken Parteien, Verbände und Vereine folgte in der Hitlerdiktatur die Gleichschaltung des bürgerlichen Lagers entweder durch die Selbstauflösung der Parteien oder durch die Überführung der Verbände in eine NS-Organisation. Bis ins private Leben hinein sollte eine lückenlose Kontrolle der "Volksgenossen" erfolgen. Dafür sorgten als Parteiorgane die Block- und Zellenwarte und die Amtswalter der verschiedenen NS-Organisationen wie der DAF oder der NSV.

Auch die Feuerwehren blieben von der Erfassung durch die Nationalsozialisten nicht verschont, denn als eine Institution, die in jedem Ort vorhanden war, stellte sie für die NS-Diktatur eine wichtige Verfügungstruppe an der "inneren Front" dar, wie sich 1940 bei ihrer Vereidigung als Hilfspolizeitruppe zeigte. Allerdings änderte sich am Status der Feuerwehr in Oberurbach nichts, sie blieb eine freiwillige Feuerwehr. 1936 wurden die Feuerwehren dem

Reichsinnenministerium unterstellt und dort speziell dem Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei Heinrich Himmler, da die Feuerwehren in hilfspolizeilichen Funktionen eingesetzt werden konnten.

Die ersten Wellenschläge des Dritten Reiches erreichten die Feuerwehr mit der Zerschlagung des linken Lagers, und so trat der Kommandant Jakob Bantel im Mai 1933 von seinem Amt als Zweiter Vorsitzender des TSV Oberurbach zurück, denn dieser Arbeitersportverein wurde kurz danach verboten und sein Eigentum konfisziert. Äußerlich wurde der Regimewechsel dadurch dokumentiert, dass Mannschaften und Offiziere an ihren Helmen die Reichskokarde rechts, die württembergische Kokarde links anzubringen hatten. An den Mützen wurde die württembergische Kokarde schwarz-rot über dem Besatzstreifen durch die Reichskokarde schwarz-weiß-rot ersetzt, die Kokarde unter dem Besatzstreifen an der Mütze aber blieb schwarz-rot. Für den Kommandanten und seinen Stellvertreter wurden zwei neue Offizierslederhelme eingekauft, damit wenigstens sie vorschriftsmäßig aussahen. Insgesamt änderte sich das uniformierte Bild der Feuerwehr im

Dritten Reich drei Mal. Die Uniformierungssucht, die in der NS-Zeit durchaus als ein Mittel der Menschenführung und -verführung gedacht war, wirkte bis in die Feuerwehr hinein, doch zu einem einheitlichen Gesamtbild reichte es nicht, weil die Finanzierung enge Grenzen setzte. Durch die Parole "Gemeinnutz geht vor Eigennutz", die die NS-Propaganda als eine Leitidee an den Anfang ihres Regimes stellte und die als ein Gegenstück zur "Systemzeit" etwas von dem neuen Geist vermitteln sollte, wurde im Gemeinderat angeregt, dass Kommandant, Stellvertreter, Gerätewart und die Hornisten auf ihre jährliche Belohnung verzichten sollten, um damit ein Zeichen der neuen Zeit zu setzen. Dieser Gedanke verschwand allerdings sehr rasch in der Versenkung und es blieb bei den 24 RM für den Kommandanten Bantel, 15 RM für seinen Stellvertreter Robert Schwegler, 50 RM für den Gerätewart August Nuding und je 15 RM für die Hornisten Ernst Schneider und Wilhelm König, wenn die Beträge dann doch ab 1934 etwas gesenkt wurden.

An der inneren Organisation der Feuerwehr veränderte sich vorerst nichts. Richard Reichle erwähnt in der Festschrift zum 100jährigen Jubiläum, dass 1933 die Ausbildung zum Einheitsfeuerwehrmann eingesetzt hätte, doch solche Zielsetzungen der Feuerwehrführung brauchten ihre Zeit, um sich nach unten durchzusetzen. So setzten eine straffere Führung, eine verstärkte Kontrolle von Gerät und Ausrüstung, verbunden mit höheren Anforderungen an die Gemeinde, und ein stark erhöhter Übungsbetrieb erst nach 1936 ein. Ein Hindernis auf diesem Weg waren einmal die finanziellen Mittel der Gemeinde und auch ein gewisses Beharrungsvermögen in der Einrichtung Feuerwehr wie auch in anderen Institu-

tionen, denn jeder Veränderung steht die menschliche Trägheit als starke Kraft entgegen.

So blieb es auch vorerst bei der Feuerwehrpflicht für alle 21 - 42jährigen Männer und bei der Feuerwehrabgabe von 3 RM bis 20 RM, gestaffelt nach dem Einkommen, aus deren Ertrag von ca. 1.000 RM jährlich die Kosten für die Feuerwehr - Übungsgelder, Ausrüstung und Gerät - bestritten wurden. Die Abgabe war gleichzeitig auch ein Mittel, um bei einem Mangel an Meldungen für den Dienst durch eine Zusatzabgabe für die Dienstpflichtigen einen finanziellen Druck auszuüben. Der Gemeinderat hat sich dieses Mittels bis zum Ende der fünfziger Jahre immer wieder bedient.

Das Hauptproblem der Feuerwehr war der Wassermangel. Bürgermeister Greiner erinnerte in einem Rechenschaftsbericht 1941 vor dem Gemeinderat daran, dass er 1932 im trockenen Wasserbehälter stand und sich an Bürger um ein Darlehen wenden musste (!), um neue Quellen zu erschließen, damit dem drängenden und im Brandfall gefährlichen Mangel an Wasser abgeholfen werden konnte. Immer gefährdet waren im Brandfall die beiden Höfe auf der Gemarkung. So wurde 1933 etwas für den Hegnauhof getan, der wie der Wellingshof zu Oberurbach gehörte. Der Feuersee wurde instandgesetzt und neue Zementrohre als Zufluss gelegt.

Am 25. Juli 1935 wurde der Arierparagraph auch für die Feuerwehr eingeführt, was aber weder Ober- noch Unterurbach betraf, da es keinen Juden in der Feuerwehr gab. Der Zusatz, dass sie aber weiter zur Feuerwehrabgabe herangezogen werden sollten, spricht, vergleichbar mit den anderen Fällen in der

Verfolgung der Juden, für sich. Geregelt wurde auch der Vorrang der Dienstpflichten für SA, SS und NSKK gegenüber dem Dienst in der Feuerwehr, da es zu Überschneidungen kam. So ging der SA-Dienst bis zum Alter von 35 Jahren dem Feuerwehrdienst vor, für SS und NSKK galt der Vorbehalt bis zum Alter von 25 Jahren.

Mit der Unterstellung der Feuerwehren unter das Reichsinnenministerium 1936 wurde die Feuerwehr in ihrer Ausrichtung gestrafft, der Dienst wesentlich erweitert und von den Gemeinden wurde auch gefordert, mehr Geld in die Ausrüstung zu stecken. Die Inspektion der Feuerwehr Ende 1935 war dabei sicher das auslösende Moment. Der kommende Krieg, über den Hitler die hohe Generalität 1937, wie es das "Hoßbach-Protokoll" beweist, informierte, warf seinen Schatten voraus. Trotzdem bleibt es ein Phänomen, dass sich in der Geräteausrüstung der Feuerwehr - speziell was die Motorisierung angeht - nichts tat. An die 60 Jahre arbeitete die Feuerwehr mit dem gleichen Maschinenpark von mechanischen Geräten. Der Erwerb einer Motorspritze war für eine Gemeinde wie Oberurbach trotz angesparter Beträge ohne einen Zuschuss nicht erschwinglich, obwohl im Gemeinderat seit 1937 darüber gesprochen wurde. Auch die Handlaternen mit Kerzen waren bis in die Nachkriegszeit noch im Gebrauch.

Das Führerprinzip als eine der fünf Leitideen des Nationalsozialismus wurde 1936 - nachdem es bereits seit 1933 im Verhältnis der Gemeindeverwaltung zum Gemeinderat galt - auch auf die Feuerwehr übertragen. Dem Führer der Wehr, also dem Kommandanten, stand beratend ein Führerrat aus dem Stellvertreter, dem Kassierer und Schriftführer

zur Seite, auf deren Auswahl von Seiten der Polizei ein sehr großer Wert gelegt wurde. Die Mitgliederversammlung wurde im Grund überflüssig. Die Aufsicht über die Feuerwehr übte die Ortspolizeiverwaltung aus, d.h. in Oberurbach der Bürgermeister. Politische Veränderungen zogen in der Geschichte auch meist einen Wechsel in der Uniformierung nach sich. Zumindest wurden die Abzeichen und Embleme gewechselt. Laut nachgeordnetem Erlass des württembergischen Innenministeriums 1936 durften die Feuerwehren nun das polizeiliche Hoheitsabzeichen tragen und von den Mützen verschwand das Feuerwehrblem - der Helm mit den Beilen. Genauso verschwand auch die württembergische Kokarde auf dem Besatzstreifen an der Mütze, die letzte Erinnerung an den Volksstaat Württemberg. Der Zentralismus, der alles Berlin unterstellte, hatte auch bei der Feuerwehr Einzug gehalten.

Die Freiwilligen Feuerwehren wurden zu Vereinen umfunktioniert und mussten sich eine neue Satzung geben, die das Führerprinzip festschrieb. Die Wehr übernahm den Text der Mustersatzung und wurde am 23. November 1936 ins Vereinsregister eingetragen. Die Aufsicht, sprich die Bürgermeister, wurde angehalten, die neuen Abzeichen und Achselstücke anzuschaffen und wenigstens dem Kommandanten und seinem Stellvertreter eine neue Uniform zu kaufen.

In einem Runderlass des Reichsinnenministeriums vom 27. Mai 1936 hieß es zur neuen Kleiderordnung: *"...Die vorhandenen Uniformen und Ausrüstungsgegenstände dürfen aufgetragen werden, wobei auf die wirtschaftlichen Belange weitgehend Rücksicht zu nehmen ist. Das gilt nicht hinsichtlich*

der Abzeichen, die unverzüglich zu ändern sind". Der Runderlass geht über mehrere Seiten und fügt sich gut in das Bild der Uniformierungssucht und Uniformierungsreglementierung im Dritten Reich ein.

Von gleichem Interesse ist ein Schreiben des württembergischen Landesbranddirektors vom 30. Juni 1937 an alle Führer der Freiwilligen Feuerwehren und an die Bürgermeister, in dem er ebenfalls auf die Uniformierung eingeht: *"Die neue Dienstkleidung für Angehörige der freiwilligen Feuerwehren ist seit nahezu 1 1/2 Jahren nun auch in Württemberg in Einführung begriffen... Trotzdem waren aber gerade in den letzten Wochen und Monaten, besonders auch bei Kreisfeuerwehrtagen, beim öffentlichen Auftreten von Feuerwehrangehörigen und auch Feuerwehrführern noch so viele Fehler in der Bekleidung festzustellen, daß ich eine dringende Mahnung an alle Beteiligten richten muß, doch auch neben dem allgemeinen, in erster Linie notwendigen Übungsdienst ihr besonderes Augenmerk auf die Dienstkleidung zu richten. In gegenwärtigen Zeiten, da wir Feuerwehrangehörigen bei jedem Erscheinen an der Öffentlichkeit damit rechnen müssen, daß wir von anderen Uniformträgern (Angehörigen der Wehrmacht, der Gliederungen der NSDAP, des Roten Kreuzes, des RLB und der Teno mit kritischen Augen besehen werden, muß auch jeder einzelne Feuerwehrmann an der Stärkung des Ansehens der Feuerwehren mitarbeiten; dazu gehört auch, daß endlich halbwegs Ordnung in der Dienstkleidung - gemäß der zahlreichen Vorschriften - eingehalten wird. Nachstehend werden nun die hauptsächlichsten, in den letzten Wochen immer wieder beobachteten Uniformfehler aufgezählt... Viele Brand-*

meister, Oberbrandmeister ... haben - sogar beim Eintreffen zu einem Lehrgang auf der Württ. Landesfeuerwehrschule in Bad Boll - immer noch nicht die neuen Dienstgradabzeichen (Achselstücke) am alten württ. (zweireihigen) Dienstrock, der zwar aufgetragen werden darf, angebracht ... Entschuldigungen, wie "mein Bürgermeister hat mir noch keine neuen Achselstücke gekauft", sind nicht stichhaltig. Falls je ein Bürgermeister sich der zwingenden Notwendigkeit einer sofortigen Beschaffung der neuen Achselstücke hat verschließen wollen, so wäre es Sache des "Führers der Wehr" gewesen, auf die vorgenannte amtliche Vorschrift mit Nachdruck hinzuweisen und zu bemerken, daß es sich hierbei nur um ganz geringe Kosten handelt (ein paar Achselstücke für Brandmeister kosten nur 1,75 RM)".

Dieser Text offenbart, dass man sich zumindest in der Führung zu anderen Organisationen in Konkurrenz sah, zum anderen weist die Formulierung "halbwegs" darauf hin, dass man schon froh gewesen wäre, wenn wenigstens ein Minimum an korrekter Bekleidung beschafft worden wäre. Köstlich auch der Hinweis mancher Führer auf ihre "geizigen" Bürgermeister. In Oberurbach wäre der Direktor sicher zufrieden gewesen, denn pflichtschuldig wurden die Uniformen für den Kommandanten und seinen Stellvertreter beschafft, desgleichen auch die neuen Hoheitsabzeichen, die mehr als 1,75 RM kosteten, nämlich 158,65 RM. An eine weitere Uniformierung der restlichen Wehr war nicht zu denken, denn dafür fehlten die erforderlichen Geldmittel auch von Staats wegen. Immerhin das sahen die Verfasser des Runderlasses und des Briefes realistischere ein.

Die Feuerwehr Oberurbach wurde neu organisiert und bestand nun aus einem Löschzug mit 27 Mann unter Führung des Kommandanten, der Oberbrandmeister war, und einem Halbzug mit 20 Mann unter der Führung eines Brandmeisters. Ein weiteres Zeichen der Ausbildungsstraffung war, dass die Wehrführer zu Lehrgängen auf die neue Feuerweherschule in Bad Boll geschickt werden mussten, so der Kommandant Jakob Bantel für fünf Tage 1937, sein Stellvertreter Robert Schwegler 1938. Auch auf Oberamts- und ab 1938 auf Kreisebene fanden immer wieder Pflichtfortbildungen statt. So nahm Robert Schwegler 1937 an einem Kurs in Schorndorf teil, bei dem die Einübung des neuen Exerzierreglements für die Feuerwehr auf dem Programm stand. Im Blick auf die Ausrüstung und die Ausstattung mit Geräten tat sich in den ersten Jahren des Dritten Reiches bei der Feuerwehr nicht viel. Die häufige Erwähnung von angeschafftem Schlauchflickmaterial bzw. Schlauchflickapparaten in den Rechnungsbüchern weist darauf hin, dass dies eine Schwachstelle in der Ausrüstung war. Neues Schlauchmaterial wurde nur dann gekauft, wenn es unumgänglich nötig war - so wird erst 1938 der Kauf von Schlauchmaterial erwähnt - denn Schläuche waren teuer. Erst im Krieg, als das Reich die Hälfte der Schlauchkosten bezahlte, wurde das Schlauchmaterial kräftig aufgestockt. Immerhin erhielt die Feuerwehr 1935 zwei neue Strahlrohre und zwei Handlaternen. Werfen wir einen Blick darauf, was für die Feuerwehr im Jahr 1936 angeschafft wurde. Dabei bleibt der jährliche Übungsbeitrag der Gemeinde von 300 RM, der in dieser Höhe bis 1940 ausbezahlt wurde, außen vor.

Menge	Gegenstand	Preis
61	Messinghelme lackiert	44,30 RM
70	Hoheitsabzeichen Mannschaft Hoheitsabzeichen Offiziere	31,45 RM
9	Achselstücke	16,60 RM
14	Silbersterne	
2	Komplette Uniformen	110,60 RM
1	Schutzmaskenausrüstung	17,50 RM
1	Elektrikerhelm m. Lederkamm	26,30 RM
2	Hakenleitern 4,40 m	92,00 RM
11	Messingalarmhupen 42 cm mit Holzkästen	78,10 RM

Die Messinghelme waren wohl im Blick auf den Krieg zu auffällig und die Alarmkästen waren das damalige Mittel, bei Feuer im Ort mit dem Horn Alarm zu geben.

1937 wurde die Feuerwehrabgabe kräftig erhöht, da die Wehr statt der bisherigen sechs bis acht Übungen im Jahr 24 Mal (!) üben musste, die zu beschaffende Ausrüstung teuer war und mit dem Gedanken umgegangen wurde, eine Ersatzwehr zu schaffen, die im Kriegsfall die ersetzen sollte, die eingezogen werden sollten. Die Stärke der Wehr stieg auf über 70 Mann an.

Eine erneute Abgabeerhöhung 1938 brachte im Jahr 2000 RM ein, denn die Dienstpflicht wurde neu geregelt und auf alle Männer zwischen 18 und 25 Jahren ausgedehnt. Das Verbot des Reichsinnenministeriums, Jugendfeuerwehren aufzustellen, was ebenfalls im Gespräch war, ging vermutlich auf den Einspruch der HJ-Führung und des RAD zurück. Nur für den Mob-Fall bestand ein Interesse, die 16- bis 18jährigen Jugendlichen planmäßig auszubilden, aber das wurde auch im Krieg nie in die Tat umgesetzt.

Mit dem Anbau an das Rathaus 1938 wurde der Feuerwehrgeräteraum neuwertig hergestellt. An der Rathausrückwand wurde eine Steigerwand zur Übung mit den Hakenleitern und den Steigergurten installiert und mit der Erstellung einer Schlauchtrockenanlage die Ausrüstung der Wehr komplettiert. Obwohl die Ausgaben erhöht wurden, zeigen die Fehlmeldungen in der Ausrüstung von 1938, wie bescheiden die Feuerwehr in einigen Bereichen immer noch ausgerüstet war: An vorschriftsmäßigen Uniformen, Helmen, Schmalgurten und Schirmmützen waren je zwei Stück vorhanden, was einen Fehlbestand von 65 Stück bedeutet, an Gasmasken drei bei 64 und an Hakengurten 12 bei 55 fehlenden Stücken. Trotzdem stellte der Bürgermeister Anfang 1938 vor dem Gemeinderat fest: *“...Gerät und Ausrüstung der Feuerwehr entspricht den Oberurbacher Verhältnissen (!)...”*. In der Interpretation heißt dies wohl, dass das, was an Gerät und Ausrüstung vorhanden war, für Oberurbach als vollauf genügend betrachtet wurde und für mehr kein Geld vorhanden war. Die Zusammenstellung der wichtigsten Ausgaben für 1938 belegt, dass die Gemeinde in diesem Jahr sehr tief in die Tasche griff, um die Ausstattung

zu verbessern. Zum ersten Mal tauchen batteriebetriebene Handlampen auf, die an Stelle der Kerzenbeleuchtung eingesetzt wurden. Auch die erhöhten Fortbildungskosten demonstrieren den Willen der Feuerwehrführung, den Ausbildungsstand zumindest des Führungspersonals zu erhöhen.

Menge	Gegenstand	Preis
1	Schlauchaufzug	75,60 RM
2	Hakenleitern	80,00 RM
	Schläuche und Kupplungen	457,89 RM
1	Schlauchmast	25,00 RM
12	Leder-Steigergurte	123,60 RM
35	FW-Alarmpfeifen	28,00 RM
6	FW-Spitzäxte	54,00 RM
3	Eisemann-Handlampen mit Stahlatterie	73,50 RM
2	Leichtmetallhelme mit blankem Kamm	31,00 RM
	Fortbildungen (Spesen)	56,00 RM

An der Wassersituation hatte sich inzwischen einiges gebessert, denn durch die 1936/37 durchgeführte zweite Urbachkorrektur - die ersten Korrekturmaßnahmen datieren aus den zwanziger Jahren - konnten 1938 drei neue Wasserentnahmestellen geschaffen werden. Das Freibad diente als Löschwasserreservoir, doch war diese Lösung bei der Entfernung zum Ort eine sehr fragwürdige Verbesserung.

Mit einer Fragebogenaktion wurde 1938 die politische Zusammensetzung der Wehr durchleuchtet und wir sehen, wie weit das Dritte Reich auch in der Feuerwehr Fuß gefasst hatte: Acht Mitglieder der Wehr waren Parteimitglieder, je zwei Politische Leiter, zwei in der SS und je zwei Amtswalter in der DAF und NSV, einer in der SA und je vier Wehrmänner waren Mitglieder der Werkschar bei der Fa. Hornschuch und beim RLB. Inwiefern sich Parteimitgliedschaft, andere Mitgliedschaften und Funktionen überschneiden, war allerdings dem Schriftstück nicht zu entnehmen. Ferner ist zu bedenken, dass die Mitgliedschaft bei der DAF eine Zwangsmitgliedschaft war und die NSV und der RLB als Organisationen galten, in die man unter dem damals üblichen Druck lieber eintrat als in die Partei, weil der Beitrag bedeutend niedriger war und man nicht so intensiv in Anspruch genommen wurde. Der finanzielle Kraftakt des Jahres 1938 wirkte sich 1939 dahingehend aus, dass nur wenige Anschaffungen getätigt wurden, was vor allem im Blick auf den Luftschutz deswegen verwundert, weil 1938 Robert Schwegler und Karl Schwarz an einer Luftschutzausstellung und Luftschutzübung in Heilbronn teilnahmen. Obwohl seit 1936 im Reich sehr intensiv auf den Luftschutz vorbereitet wurde und auch in Urbach Schulungskurse stattfanden und Ende 1937 in einer großen Aktion die Dachböden entrümpelt werden mussten, findet man in den Akten im Blick auf die Geräteausstattung der Wehr nichts bezüglich einer speziellen Ausstattung für die Feuerwehr zum Luftschutz. Einzig eine Ausbildungsvorschrift "Gaschutz" wurde 1939 angeschafft. Allerdings war der Luftschutz auch eher eine Sache der Verwaltung und des RLB, und eine Vorstellung, was ein moderner Luftkrieg eigentlich bedeutete, war noch nicht vor-

handen. Das sollte sich allerdings im Verlauf des Krieges weitgehend ändern.

Mit Kriegsbeginn begann sich in der Mitgliederliste der Feuerwehr der Vermerk "*zur Wehrmacht eingezogen*" zu häufen. Als erste Maßnahme wurde die 1936 durchgeführte Vereinsgründung zum 1. Januar 1940 aufgehoben und die Feuerwehr wieder als freiwillige Feuerwehr und Hilfspolizeitruppe geführt. Am 12. Januar 1940 legten der Kommandant Jakob Bantel und sein Stellvertreter Robert Schwegler den Dienstgrad als Polizeibeamte ab. Zeitgleich führte man für die Feuerwehr auch neue Dienstgradbezeichnungen ein, die denen der Polizei angepasst wurden. Statt Oberbrandmeister hieß der Kommandant nun Obertruppführer, der einfache Feuerwehrmann Truppmann. Dies bedingte einige neue Veränderungen an den Uniformen und Abzeichen, die denen der Polizei angeglichen wurden. Kriegsbedingt wurde im selben Jahr die Dienstpflicht und damit die Feuerwehrabgabe auf alle Männer zwischen 17 und 65 Jahren ausgedehnt und in Folge der Einberufungen zur Wehrmacht die seit 1937 geplante Reservewehr einberufen, die sich vor allem auf ältere Männer stützte, die nicht oder noch nicht eingezogen wurden. Ohne die Alterswehr waren anfangs noch 43 aktive Wehrmänner dabei - die Zahl nahm im Krieg ab -, die die Hauptbelastung des Dienstes im Krieg tragen mussten.

Neben den neuen Achselstücken für die Wehr wurden 40 Leder-Steiggurte, die die Stoffgurte ablösten, und eine neue Ausziehschiebleiter angeschafft. Vom Krieg direkt wurde Oberurbach nur am Rand gestreift, als im Gewinn Schnitzler/Sargengrund eine verirrte Fünfhundertnerbombe einen Krater von acht

Metern Durchmesser und drei Metern Tiefe aufriss. Doch kurz nach Kriegsausbruch wurde der Rathauskeller zum Luftschutzraum erklärt und eine Luftschuttsirene mit Handantrieb angeschafft. Mit der Intensivierung des Luftkriegs wurden auch die Maßnahmen für den Luftschutz weiter verstärkt. So überwies 1941 der RLB der Gemeinde 1.000 RM, um mit diesem Zuschuss ein Luftschutzübungshaus zu bauen. Wegen der kriegsbedingten Schwierigkeiten und vor allem des Arbeitskräftemangels wegen wurde daraus nichts, obwohl der Bürgermeister am Rand bemerkte, dass schon Material für den Bau angeschafft worden sei.

Mit der Vereidigung der gesamten Wehr als Freiwillige Feuerwehr und Hilfspolizeitruppe 1941 war die 1940 begonnene Umwandlung der Wehr zum staatlichen Organ abgeschlossen. Obertruppführer Jakob Bantel wies im März 1942 zum wiederholten Male gegenüber dem Landratsamt und dem Befehlshaber der Ordnungspolizei, dem die Feuerwehr unterstand, darauf hin, dass die Feuerwehr nur über eine Handdruckspritze von 1863 und eine kleine Spritze ohne Sauger unbekannten Baujahrs verfüge und bat dringend um einen Zuschuss für eine Motorspritze. Im August 1942 wurden der Wehr von Stuttgart aus Hoffnungen gemacht, dass eventuell 1943 eine französische Motorspritze von Reichs wegen der Gemeinde überlassen werden sollte. Die geplante Anlage eines Scheinflugplatzes auf dem Wiesplatz, Wasen, zur Täuschung der alliierten Luftstreitkräfte trug vermutlich zu dieser Einsicht der Polizeibehörde bei, wie sich aus einem Schriftstück des HSSPF Württemberg-Baden entnehmen lässt, denn damit war Urbach stark gefährdet. Die Anschaffung von 12 neuen Alarmhupen, das Anbringen von Signalkäst-

chen im Ort und der Kauf von 24 Volksgasmasken zeigten, dass der Krieg der Bomber immer näher rückte und die Wehr darauf vorbereitet wurde. Mit der Landung der Alliierten 1943 in Sizilien und Unteritalien war es für die Amerikaner nunmehr möglich, von dort aus das Reichsgebiet im Süden mit ihren Bomberstaffeln zu erreichen. Sie operierten vornehmlich am Tage. Daneben hatten die Briten - sie operierten in der Nacht - mit ihrem Mix aus Spreng- und Brandbomben eine Strategie gefunden, Städte flächendeckend zu bombardieren und den berühmten Feuersturm zu erzeugen, wie die traurigen Angriffe auf Heilbronn und Pforzheim zeigten. So stiegen 1943 die Ausgaben für die Feuerwehr und den Luftschutz an. Insbesondere erhielt die Feuerwehr immer mehr Stahlhelme und erstmals Trockenlöschgeräte der Fa. Werner aus Leverkusen. Besonders wichtig wurden die blau-verdunkelbaren Handlampen mit Batterie, doch zum großen Teil waren immer noch Handlampen mit Kerzen im Betrieb, wie die Bestellung von drei Kilogramm Kerzen 1943 zeigt. Die Fa. Hornschuch lieferte sechs leere Sandkästen und für 58 RM wurde von der Sparkasse Sand gekauft (!). Wenn man die seit 1936 auf Reichsebene intensiv betriebene Propaganda für den Luftschutz betrachtet und die Zwangsmaßnahmen mit einberechnet, die ausgeübt wurden, Mitglieder und Luftschutzwärter zu verpflichten, gewinnt man im Blick auf das Ergebnis in Oberurbach mit Recht den Eindruck, dass sich der Schutz für die Bevölkerung in bescheidenem Rahmen hielt.

Im März 1943 kam endlich die lang ersehnte Motorspritze bei der Feuerwehr an, ein Modell der französischen Firma Guinard aus St. Cloud bei Paris. Wagnermeister Lutz baute einen gebrauchten Anhänger-

wagen mit Gummibereifung als Transportwagen für die neue Spritze um und nach anfänglichen Schwierigkeiten mit dem Zubehör übte ab Anfang April 1943 die Feuerwehr eifrig an dem neuen Gerät. Zusätzlich wurde noch ein Löschkarren mit Zubehör und ein Tragkraftspritzenanhänger TSA für 778,50 RM angeschafft und der schon vorhandene Gerätewagen instandgesetzt. Es wurde in diesem Jahr nicht gekleckert, sondern mit den Ausgaben wurde geklotzt. All dies war aber auch nötig, denn Teile der Feuerwehr - Männer des 1. Zuges - mussten in Folge des Luftkrieges, der vor allem Stuttgart und seine Umgebung zum Ziel hatte, zur Hilfe ausrücken. Belegt sind zwei Einsätze in Fellbach und einer in Bad Cannstatt. Am 26./27. November 1943 rückte die Oberurbacher Wehr zum ersten Mal mit 12 Mann nach Fellbach aus, wo sie in der Nacht von 20.50 Uhr bis 12.15 Uhr am folgenden Tag beim Löschen mithelfen musste. Weitere Einsätze fanden am 21. Februar und 2. März 1944 statt.

Die zunehmende Verknappung an Feuerwehrleuten zwang die Reichsführung dazu, auch Frauen zur Feuerwehr einzuberufen. Am 24. November 1943 wurde eine Liste mit Frauen der Jahrgänge 1918 bis 1926 aufgestellt und zwar traf es Berufstätige und solche, die im Haushalt mithalfen. Die dienstverpflichteten Frauen wurden wie die Männer vereidigt. Die Uniformröcke, Helme und Gurte entnahm man dem Bestand der Feuerwehr und wie mir einige der Frauen erzählten, wurde im Flecken schon gespöttelt, wenn beim Erklängen der Hornsignale zur Übung die Frauen in ihrer Männerausrüstung durch den Ort zur Sammelstelle rannten. Sehr mühsam sei die Arbeit am Hydrantenkarren und das Zusammenkuppeln der Schläuche gewesen, wofür man die

Frauen einsetzte, aber sie wurden von den älteren Feuerwehrleuten sehr gut unterstützt und hatten zum Teil auch ihren Spaß dabei. Immerhin setzten die Frauen durch, dass sie als modisches Accessoir 1944 Schiffchen bekamen, die auch um einiges kleidsamer aussahen als die Helme, die von den Frauen meist wie ein Hut getragen wurden.



Frau Gretel Heller, geb. Steiner, Angehörige der Frauenfeuerwehrgruppe, 1944.



Frauenfeuerwehrgruppe in der Hohenackerstraße, 1944.

Von links nach rechts: Frau Teschüren, Frau Wirth, Frau Neher, Frau Wieler, Frau Bachmann, Frau Scheuing, Frau Weinschenk und Frau Horst.

Wasser blieb auch weiterhin das Grundproblem der Feuerwehr, denn das Schlauchmaterial wurde im Krieg knapp und vom Kreis zugeteilt und an Wasser gab es im Ort zu wenig. So baggerte im Auftrag der Gemeinde die Fa. Weidler 1944 beim Grundstück Gottlob Bantel in der Mühlstraße ca. 229 Kubikmeter und in der Fürsorgeanstalt ca. 148 Kubikmeter für zwei Feuerlöschteiche aus, wogegen sich die An-

staltsleitung in ihrem Fall heftig zur Wehr setzte, da auf Bau, Garten und Bäume keine Rücksicht genommen wurde, aber die Verwaltung setzte sich, selbst unter dem Druck der Luftschutzbehörde, durch. Weiter sollten die nicht benutzten Lachengruben geputzt und mit Wasser gefüllt werden. Da es immer noch zu wenige waren, wurden Anfang 1944 dazu weitere Mist- und Lachengruben zu Löschwasserbehältern umfunktioniert. Die Angst vor den allgegenwärtigen alliierten Luftstreitkräften war groß und Stuttgart war nicht allzu weit entfernt, so dass Urbach immer gefährdet war. In einem Schreiben vom 13. März 1944 teilte der Leiter der Technischen Nothilfe in Schorndorf dem Bürgermeisteramt mit, dass die Kleidung für die 12 TN-Männer aus Oberurbach, die vermutlich zur Feuerwehr gehörten, beschafft werden sollte und er bald zur Einübung nach Oberurbach kommen werde. Weiteres taucht allerdings in den Akten nicht mehr auf, doch man darf annehmen, dass speziell nach Luftangriffen technisch geschultes Personal dringend benötigt wurde und das war die Feuerwehr ja auch. Allerdings ist es fraglich, ob es in diesem letzten Abschnitt des Krieges überhaupt noch dazu kam, denn wie im Schreiben weiter vermerkt wurde, könne man nicht an einem Übungswagen direkt trainieren, sondern müsse sich mit der Zeichnung (!) begnügen. Ferner wies er darauf hin, dass er durch die Kriegseignisse - die Bombardierungen - sehr stark überlastet sei.

Der acht Jahre lang verweigerte Zuschuss für die Motorspritze war im Krieg auf einmal verfügbar, und so erhielt die Feuerwehr im Oktober 1944 ihre zweite Motorspritze, eine TS 8 der Fa. Ziegler mit einem Anhänger für 2.799,46 RM, wofür die Fa. Weidler 1943 noch 1.000 RM gespendet hatte, die

aber immer noch nicht ausgereicht hatten, sich selbst eine Motorspritze anzuschaffen. Da für dieses neue Gerät der Platz im Feuerwehrgeräteraum nicht mehr ausreichte, wurde am Farrenstall, dem heutigen DRK-Gebäude, ein Anbau errichtet, in dem hauptsächlich die Spritzen untergebracht wurden, für die der 1. Zug verantwortlich war. Ideal war diese Zweiteilung der Unterbringung sicher nicht, denn bei Alarm trat die Wehr auf zwei Plätzen an und musste erst zusammengeführt werden.

Auch eine gewisse innere Zweiteilung der Wehr fand mit dem Erwerb der Spritzen statt, denn der Dienst an den Motorspritzen war dem 1. Zug vorbehalten, die Arbeit mit den Schläuchen und den Hydrantenwagen durften die anderen Züge übernehmen. Erst in den fünfziger Jahren fand die Rundumausbildung aller Männer ihren festen Platz in der Feuerwehr, wie mir von mehreren Mitgliedern der Alterswehr berichtet wurde, und auch das "Auf-rückverfahren" in den 1. Zug nach längerer "Bewährung" fiel weitgehend weg. In den Kriegsanstrengungen - unter Missachtung der Opfer - zeigte sich der brutale Wille der politischen Führung zum totalen Krieg, und dabei spielte auch die Höhe der Ausgaben anscheinend keine Rolle mehr, denn es wurden 1944 für Geräte, Ausrüstung und Luftschutzmaßnahmen über 6.000 RM ausgegeben.

Menge	Gegenstände	Preis
1	TS 8 Ziegler Tragkraftspritze	2.799,46 RM
1	TSA Tragkraftspritzen-anhänger	778,50 RM
1	Zweirädriger Löschkarren Schlauchbrücken	261,60 RM 100,00 RM
3	Strahlrohre	69,60 RM
2	Standrohre	126,90 RM
10	Stahlhelme B-Schläuche	124,00 RM 78,70 RM
7	Schlauchtragegriffe und Rep.-Mittel Luftschutzspritzen Strahlungskörper (phosphorierend) wie Pfeile und Beschriftungen	161,30 RM 72,90 RM 127,58 RM
24	Schaufeln, Eimer, Faust- handschuhe FW-Schiffchen Ausschachtung der Löschteiche Ausbaggern der Löschteiche Richten von Gülle- und Mistgruben	92,00 RM 144,20 RM 789,45 RM 101,50 RM

Sachschaden von ca. 15.000 RM betroffen. Doch am vorletzten Kriegstag, dem 20. April 1945, erreichten die Schrecken des Krieges auch Oberurbach, denn beim Beschuss des Ortes, der zwei Todesopfer forderte, ging das Schulhaus in Flammen auf. Sowohl Frau Heller wie auch Frau Bachmann und Frau Wieler, alle Mitglieder der Frauengruppe der Feuerwehr, schilderten mir übereinstimmend, dass dieser Brand bei ihnen bis heute bildhaft im Gedächtnis fest sitzt, war doch auch der größte Teil des Frauentrups an den Löscharbeiten beteiligt und bis Mitternacht im Einsatz. Sie versuchten mit den Feuerwehrmännern zu retten, was noch zu retten war. Mit dem Einmarsch der Amerikaner am 21. April 1945 war für die Oberurbacher und damit auch für ihre Feuerwehr der Krieg und das Dritte Reich zu Ende. Endgültig zu Ende war auch der Frauendienst in der Feuerwehr, denn sie mussten nicht mehr antreten und wurden dann im November 1945 stillschweigend offiziell aufgelöst, als man die Wehr wieder reaktivierte.

Im selben Jahr erlebte Oberurbach den zweiten Fliegerangriff, aber auch diesmal außerhalb des Ortes. Lag der Schaden 1940 bei nur 209,50 RM, so waren diesmal über 30 Grundstücksbesitzer mit einem



IX.1 (Bild)

Mütze für freiwillige Feuerwehren und Pflichtfeuerwehren.

1933

Vorgeschriebene Trageweise der Landeskokarde und der Reichskokarde sowie des Feuerwehrabzeichens laut Erlass des Innenministeriums an den Württ. Landesfeuerlöschinspektor, die Oberämter und die Gemeindebehörden über Feuerwehruniformen vom 18. August 1933 Nr. VII 1093.

Museum am Widumhof.

W.W.

IX.2

Uniformierung und Ausrüstung der Berufs- und freiwilligen Feuerwehren

1934

nach Anordnung des Ministers des Innern vom 6. Februar 1934. Prospekt der Magirus Werke Ulm.

W.W.

IX.3

Uniformierung und Ausrüstung der freiwilligen Feuerwehren

1936

vorgeschrieben durch Erlass des württ. Innenministers vom 24. März 1936.

Prospekt der Feuerwehrgerätefabrik Ziegler.

W.W.

IX.4

Schulterstücke 1936

Löschmeister, Inv.-Nr. 100707;

Brandmeister, Inv.-Nr. 100709;

Oberbrandmeister, Inv.-Nr. 100840.

Museum am Widumhof.

W.W.

IX.5

Schirmmütze (Ausgehämütze) für Pflichtfeuerwehren

1936

vorgeschrieben vom Feuerwehrmann bis zum Brandmeister mit schwarzem Lacklederkinriemen.

Museum am Widumhof.

Inv.-Nr. 100230.

W.W.



IX.6 (Bild)

Uniformrock für Feuerwehrführer

1936

Einer der beiden 1936 für die Feuerwehrführer vorgeschriebenen und beschafften Röcke. Der Rock zeigt halbseitig das Aussehen von 1936 und nach 1945.

Museum am Widumhof, Inv.-Nr. 100235.

W.W.

IX.7

Schulterstücke eines Löschmeisters

1936

Geflecht auf karmesinroter Unterlage, rot-silber, 2 Sterne, neusilberne Knöpfe.

Museum am Widumhof.

Inv.-Nr. 100707.

W.W.

IX.8

Beleg der Gemeindepflegrechnung der Gemeinde Oberurbach

1936

über die vorgeschriebene Neuanschaffung einer Montur für den Feuerwehrkommandanten.

GA Urbach.

W.W.

IX.9

Messing-Feuerwehrhelm (geschwärzt)

1936

Infolge der Luftschutzmaßnahmen und Kriegsvorbereitungen wurden die alten Messinghelme geschwärzt.

Museum am Widumhof.

Inv.-Nr. 100065.

W.W.

IX.10

Lederhelm für Kommandanten

in der Trageweise ab 28. Februar 1936.
Museum am Widumhof, Inv.-Nr. 100071.
W.W.



IX.11

Helm der Feuerschutzpolizei mit Metallkamm

1937
NS-Hoheitsabzeichen teilweise entfernt.
Museum am Widumhof.
W.W.



IX.12

Feuerwehr-Hakengurte

mit Doppeldornschnalle 85 mm breit, Schiebekarabinerhaken und dem Gurtring
Museum am Widumhof, Inv.-Nr. 100180.
W.W.

Die Feuerwehr Oberurbach im Krieg 1940 - 1945

IX.13

Schulterstücke 1940

Truppmann, Inv.-Nr. 100221;
Obertruppmann, Inv.-Nr. 100222;
Truppführer, Inv.-Nr. 100224;
Obertruppführer, Inv.-Nr. 100225;
Haupttruppmann, Inv.-Nr. 100223.
Museum am Widumhof.
W.W.

IX.14

**Arbeitsmützen (Schiffchen) von schwarzblauem
Tuch für die weibliche Feuerwehr während des
II. Weltkriegs**

1944 wurden in Oberurbach 24 Stück beschafft.
Museum am Widumhof, Inv.-Nr. 95 (100237).
W.W.

IX.15

Einheits-Luftschutzhandspritze

1943
mit Eisenbügel und 2,50 m Schlauch mit Wassereimer
Museum am Widumhof, Inv.-Nr. 100563.
W.W.

IX.16

**Maskenbehälter für Volksgasmaske mit
Trageriemen**

um 1940
Material: Weißblech
Maße: Höhe 21 cm, 15 x 11 cm Ovalform
Museum am Widumhof, Inv.-Nr. 100567.
W.W.

IX.17

Luftschutzhelm

1939
mit Ledereinsatz und Kinnriemen, grauer Anstrich
Material: Stahl
Museum am Widumhof.
W.W.

IX.18

Volksgasmaske mit Filter und Originalkarton

1941
Material: Gummi
Karton: 32 x 25 x 10 cm, Filter 13 cm Durchmesser
Museum am Widumhof, Inv.-Nr. 100566.
W.W.

X. DIE FEUERWEHR UNTERURBACH 1933 – 1945

In der Darstellung der politischen Vorgänge und deren Auswirkungen auf die Feuerwehr trifft alles, was in Oberurbach politisch nachvollzogen wurde, auch auf die Unterurbacher Wehr zu. Trotzdem ist es nicht dieselbe Geschichte, da die Mitglieder der Wehr zum Teil anders betroffen waren oder andere Akteninhalte vorliegen. Dass zwangsläufig Doppelungen auftreten, liegt daran, dass sich die Wehren in Größe und Ausrüstung in etwa glichen und Entwicklungen und Veränderungen beider zeitlich nahe beieinander lagen, denn die Anforderungen der Politik richteten sich ja an beide Gemeinden zu der gleichen Zeit. Auch in der Handhabung der Feuerwehrabgabe unterschieden sich die beiden Gemeinden nur marginal. Ein Vorteil für die Unterurbacher Wehr lag sicher darin, dass die Fa. Hornschuch als Arbeitgeber und, für die Gemeindefinanzen wichtig, auch als Steuerzahler und bisweilen als Mäzen im Ort angesiedelt war, wenn auch die Beziehungen zur Gemeinde in den sechziger Jahren Risse und Brüche bekamen. Ferner besaß die Fa. Hornschuch seit 1928 eine starke Werkfeuerwehr, mit der die Unterurbacher Wehr zusammenarbeitete und gemeinsame Übungen durchführte.

Durch Ministerialerlass und oberamtliches Rundschreiben vom Mai bzw. Juni 1933 sollten alle Führerstellen in der Feuerwehr „... von marxistisch gesinnten Personen...“ befreit und durch „...national gesinnte Männer...“ im Sinne der NS-Führung ersetzt werden. Eine Woche darauf wurde der Führer des

Zweiten Zuges der Wehr, Christian Schindler, durch Gemeinderatsbeschluss von Johannes Gläser jg. ersetzt, der die vorgenannten Kriterien als *“NSDAP-Mitglied und alter Soldat“* mitbrachte. Ganz im Sinne der Parole *“Gemeinnutz geht vor Eigennutz“* verzichteten der Kommandant Christian Rube und sein Stellvertreter Rommel von sich aus auf ihre jährlichen Belohnungen, wie damals die Aufwandsentschädigung hieß, aber ab 1934 tauchen die Belohnungen ohne weitere Kommentierung in den Rechnungsbüchern wieder auf. Anscheinend hatte die Parole schon einiges an Zugkraft verloren.

Mit dem Kokardenwechsel oberhalb des Mützenbandes von den württembergischen Farben zu den Reichsfarben, wie schon im Kapitel Oberurbach beschrieben, kündigte sich die beginnende Zentralisierung der Wehren unter das Reich an, die 1936 dann auch formell vollzogen wurde. Am 16. März 1936 wurde die Unterurbacher Wehr vom Oberamt aufgefordert, da sie ja nun das polizeiliche Hoheitsabzeichen tragen dürfe, solle sie auch am Tag der Polizei mit den neuen Abzeichen Dienst tun. Mit Aufmärschen, Festen und Gedenktagen sollten einmal die Parteifunktionäre und Angehörige der NS-Organisationen in Schwung gehalten werden - nicht umsonst nannte sich die NSDAP eine *“Bewegung“* - andererseits war aber auch jeder Einwohner gehalten, sich zumindest als Zuschauer daran zu beteiligen und durch Beflaggung und sonstigen Schmuck für die nötige Atmosphäre zu sorgen. So musste

auch die Wehr zur Feuerschutzwoche 1934 einen Propagandamarsch durch den Ort durchführen und der Hornist erhielt 5 RM Extrabelohnung, weil er die Musik dazu lieferte. Allerdings scheint dies in Unterurbach ein einmaliger Vorgang gewesen zu sein, denn in den Akten taucht keine Geldforderung der Feuerwehr für solche Aktionen mehr auf.

Bei der Inspektion der Wehr 1932 wurde nichts beanstandet, sondern lediglich empfohlen, für die nasen Schläuche einen Karren anzuschaffen. So fertigte der Schreiner Christian Schiek dann auch 1933 für 100 RM einen solchen Schlauchwagen an, der allerdings zusammenklappbar sein musste, damit er überhaupt ins Magazin hinein passte. Zwischen 1933 und 1936 bewegten sich die Anschaffungen im kleinen Rahmen: Es wurden 100 m Schlauch gekauft und damit das C-Schlauchmaterial auf 500 m ausgebaut, B-Schläuche besaß die Wehr noch nicht. Obligatorisch waren auch die ständigen Einkäufe von Schlauchflickmaterial und neuen Strahlrohren. Wie die Autarkiebestrebungen des Dritten Reiches - der Versuch, die deutsche Wirtschaft von Einfuhren unabhängig zu machen - auch in die Materialbeschaffung der Wehr mit hinein spielten, zeigt ein Schreiben des württembergischen Wirtschaftsministeriums von 1936, nur Schläuche aus deutschem Hanf anzuschaffen. In der Folge warben auch die Schlauchfirmen in ihren Prospekten mit dem Satz: *“...Nur aus deutschen Gespinsten hergestellt...”*

Ein weiteres Beispiel für diese angestrebte Autarkie war seit 1936 die Bewirtschaftung und Verwendung von Metallen. So kostete es 1938 einen wochenlangen Papierkrieg mit der Fa. Ziegler, bis man die Schlauchtrockenanlage erhielt, denn die Bewilli-

gung musste über Berlin laufen, da nur dort über die Metallvergabe - in dem Fall Eisen - entschieden wurde, wenn man selbst kein entsprechendes Altmetall einwerfen konnte. Ferner musste der Antrag gut begründet und von der Feuerwehrführung befürwortet werden. Aluminium wurde zu dem Metall im Dritten Reich und so wurde nun an Messing gespart und dafür Alu verwendet, was uns die Kupplungen zeigen, für die das neue Metall - wie auch für manche Helme - verwendet wurde.

Erweitert wurde 1935 das Alarmsystem, das schon immer ein gewisser Schwachpunkt im Feuerlöschwesen gewesen war, so dass man nun auch vom Feuerwehrmagazin aus den Glockenalarm betätigen konnte. Bei einem Brand im Jahr 1938 in der Maiergartengartenstraße bei den Häusern Pfeil und Gold stellte sich allerdings heraus, dass die Alarmglocke auf dem Rathaus nicht mehr genügte - man hörte sie zum Teil im Ort nicht - und man schaffte 1938 eine Großalarmsirene für 946,68 RM an, die von der Fa. Weller für weitere 305,55 RM auf dem Rathaus installiert wurde.

Ein Kuriosum ist noch für das Jahr 1935 zu vermelden, denn die Feuerwehr beging mit einem Fest ihr 50jähriges Jubiläum, allerdings sechs Jahre später als dem eigentlich richtigen Termin. Als Begründung wurde angegeben, dass man beim Umbau des Rathauses die Akten verräumt habe, die erst jetzt wieder aufgetaucht seien und dort habe man festgestellt, dass die Feuerwehr 1879 durch den Schultheißen Preyss gegründet worden sei. Dass das allerdings über sechs Jahre lang keinem aufgefallen war, auch ohne Akten, verwundert etwas. Noch kurioser allerdings wird die Geschichte dadurch, dass das Grün-

dungsdatum der Wehr nicht das Jahr 1879 war, sondern sie als Pflichtfeuerwehr 1886 aufgestellt wurde. Mit den historischen Fakten hatte man anscheinend so seine Schwierigkeiten.

Die 1936 geforderte Eintragung der Wehr als Verein in das Vereinsregister sollte wohl den Zweck haben, dass die Feuerwehr damit nach dem Vereinsrecht behandelt und besser kontrolliert werden konnte. Allerdings vertrug sich das noch bestehende Vereinsrecht nicht ganz mit dem Führerprinzip, denn das sah in der Mitgliederversammlung das oberste Vereinsorgan. So forderte das Oberamt ganz ungeeignet zur Manipulation auf: *“... Dem Führerprinzip kann aber auch ferner bis zu einem gewissen Grade dadurch Rechnung getragen werden, dass den Mitgliederversammlungen die Mitglieder des Führerrats, auf deren Wahl die Polizeiaufsichtsbehörde besonders Wert legt, zuvor benannt werden...”* Die gewundene Ausdrucksweise zeugt vielleicht von einem schlechten Gewissen, verhüllt aber nicht, was erwartet wurde. An der Besetzung der Wehrführung änderte sich nichts, Christian Rube blieb Kommandant und Wilhelm Rommel sein Stellvertreter. Sie erfüllten anscheinend die polizeilichen Voraussetzungen, denn die Wehr wurde Ende 1936 ordnungsgemäß beim Amtsgericht als Verein eingetragen. Da-

mit verbunden war auch eine Neuuniformierung der Wehr, wenn dies aus finanziellen Gründen auch erst einmal nur für den Kommandanten und seinen Stellvertreter möglich war. Für die restliche Wehr wurden so nach und nach neue Röcke beschafft. Die Veränderungen wirkten sich aber auch dahin aus, dass die Gemeinde für ihre Wehr tiefer in das Gemeindesäckel greifen musste und innerhalb der Feuerwehr die Übungszeiten zunahmen, das Führungspersonal häufiger auf Schulungslehrgänge geschickt wurde und die militärische Ausrichtung in der Wehr sich verstärkte, wie die Einführung eines neuen Exerzierreglements zeigte. So besuchte Kommandant Christian Rube 1938 in Bad Boll für fünf Tage die neu errichtete württembergische Feuerweherschule und bereits zwei Monate später fand für ihn und seinen Stellvertreter eine weitere Schulung in Schorn-dorf statt. Übte die Wehr bis 1937 etwa sechsmal im Jahr, erhöhte sich nun die Anzahl der Übungen auf zwanzig. Dafür wurden statt der bisherigen 250 RM Übungsgeld 450 RM ausbezahlt. Lagen die Ausgaben von 1933 bis 1936 nach den Rechnungen in den Akten für Ausrüstung und Gerät zwischen 56,80 RM und 244,46 RM, so schossen sie nun in die Höhe. Die Anschaffungen der Jahre 1937 und 1938 zeigen dies anschaulich.

Menge	Gegenstände	Preis	Menge	Gegenstände	Preis
1	Hydrantenwagen	148,00 RM	1	Hochleistungsmotorspritze TS 8	2.735,00 RM
	Schläuche, Kupplungen	415,60 RM	1	Transportwagen mit Zubehör	800,00 RM
3	Hakenleitern 4 m	135,00 RM		Schläuche	713,41 RM
3	Eisemann-Handlampen	73,50 RM	1	Strahlrohr	
5	Leder-Steigergurten	49,00 RM	2	Hakenleitern	
1	Handspritzenschlauch	44,00 RM	5	Leder-Steigergurte	
1	Standrohr	55,00 RM	1	Schlauchtrockenvorrichtung	128,50 RM
1	Zweiverteiler	40,50 RM	1	Mast	108,80 RM
2	Stahlhelme			Schläuche	236,16 RM
2	Uniformen (Rock und Hose, Uniformteile)	154,39 RM			

Ein Meilenstein in der Geschichte der Wehr war sicherlich die Anschaffung der Motortragspritzte, der ersten motorisierten Spritze in Urbach. Was in Oberurbach trotz aller Bemühungen bis 1943 nicht gelang, erreichte die Unterurbacher Wehr relativ mühelos im ersten Anlauf. War es der Hornschuch-sche Einfluss, war es die Tatsache, dass es in Unterurbach eine Fabrikanlage und die Bahnstation gab, oder hatten die Unterurbacher einfach bei der Feuerwehrführung einen größeren Stein im Brett? Wir wissen es nicht, denn darüber steht nichts in den Akten. Der Brandfall in der Maiergartenstraße war auch für diesen Kaufentschluss der auslösende Grund, denn die Wasserleistung war bei der Entnahme aus einer Bachstaustelle einfach zu gering. Im-

merhin konnte die Wehr im Notfall auch auf die Feuerlöschteiche der Fa. Hornschuch zurückgreifen und hatte am Maierbach neben dem Urbach eine zusätzliche Wasserquelle.

Dass in Unterurbach bei aller Sparsamkeit manchmal großzügiger verfahren wurde als in Oberurbach, zeigte sich beispielsweise an der Schlauchtrockenanlage, für die von den Neckarwerken ein Mast für über 108 RM erworben wurde. In Oberurbach kaufte man einfach bei der Fa. Riehle einen Holzmast für 25 RM und später besorgte der Kommandant selbst einen Stamm aus dem Gemeindewald. Wie in Oberurbach musste auch für die beiden Außensiedlungen, den Bärenbach und den Ilgenhof, Vorsorge für

den Brandfall getroffen werden. Beim Ilgenhof war vor allem das Wasser ein Problem, denn der Eisenbach führte zu wenig und selbst mit Anstauen reichte die Wassermenge nicht aus. Vom Gemeinderat wurde 1935 auf dem Platz vor dem Hof ein kleiner Feuerlöschteich geplant und in 1936 auch realisiert. Im Bärenbach hatte man etwas Schlauchmaterial und Kleingerät verwahrt, auf das man im Brandfall sofort zurückgreifen konnte, bis die Wehr eintraf. So stellte sich die Wehr Mitte 1938 in Ausrüstung und

Gerät schon ganz anders dar, als dies 1933 der Fall gewesen war. Ob die Wehr ahnte, dass dies auch dem kommenden Krieg geschuldet war? Wohl kaum.

Die gesamte Ausrüstung der Unterurbacher Wehr nach dem Stand vom 14. Juni 1938, niedergelegt in einer Meldung an die Kreisführung der Feuerwehr in Waiblingen durch den Kommandanten Christian Rubbe, sah so aus:

Menge	Gegenstand	Menge	Gegenstand
1	Motorspritze TS 8	77	Uniformröcke (2 neu-einreihig)
1	Vierrädrige Handdruckspritze	2	Uniformhosen
1	Zweirädrige Handdruckspritze	15	Lederhelme
1	Trag- und Handspritze B-Schlauch 205 m C-Schlauch 730 m Brandspritzenschlauch 40 m	75	Messinghelme (55 schwarz, 20 blank)
		2	Stahlhelme
		82	Stoffgurten (davon 12 Steigergurten)
5	C-Hydrantenstandrohre	10	Leder-Steigergurten
1	B-Hydrantenstandrohr	9	Steigerseile
11	C-Strahlrohre	8	Steigerbeile
1	B-Strahlrohr mit Abstellhahn	20	Kerzenlaternen
2	Einteilige Hydrantenwagen	3	Eisemann-Handlampen
1	Zweiteiliger Hydrantenwagen	2	Elektrikerausrüstungen
1	Mechanische Leiter mit 12 m	1	Schlauchtrockenvorrichtung
5	Hakenleitern mit Sägehaken	1	Schlauchwaschapparat

Menge	Gegenstand	Menge	Gegenstand
4	Dachleitern	2	Faschinenmesser mit Ledertaschen
3	Feuerhaken	2	Überschnallkoppel mit Schulterriemen
4	Schlauchbrücken	2	Faustriemen
1	Gerätewagen (Steiggeräte)		Dazu noch einiges Kleingerät und Schlauchmaterial im Bärenbach
3	Rauchmasken		

So dienten die Anschaffungen für die Wehr in den Jahren von 1939 bis 1944 hauptsächlich der Komplettierung an solchem Ausrüstungsmaterial, das noch nicht dem Standard entsprach, wie das Schlauchmaterial mit dem dazugehörigen Zubehör, wie Strahlrohre oder das Hydrantenmaterial, Feuerwehrräxte oder Rauchschutzmasken. Genauso musste sich die Wehr in der Uniformierung ab 1940 umstellen, als sie zur Hilfspolizeitruppe ernannt und dabei auch vereidigt wurde. Auch die Anschaffung zweier Waldsägen und einer Axt für Waldbrände blieb im Rahmen der normalen Ausstattung. Etwas anderes war es mit den Geräten und Ausrüstungsgegenständen, die kriegsbedingt für nötig erachtet wurden oder durch die Erfahrung bei entsprechenden Einsätzen nach Fliegerangriffen unbedingt beschafft werden sollten. So wurden anders als in Oberurbach bereits 1940 für den Luftkrieg 11 Luftschutz-Handdruckspritzen erworben, und ebenso versuchte man, wenigstens einen Zug mit Gasmasken auszurüsten. Da es für die Wehr keine Wehrmachts-Gasmasken mehr gab, mussten sie sich mit den üblichen Volksgasmasken begnügen. Auch 16 Leder-Steigergurte wurden gekauft, um die Angriffsmannschaft damit zu versehen, denn sie waren besser als die Stoffgur-

te. Bis 1943 wurden dazu noch 25 Stahlhelme beschafft, wenn es ab 1942 dazu auch keinen Nackenschutz mehr gab, und weiter batteriebetriebene Handlampen, die mit Blauscheiben für die Verdunkelung versehen waren. Doch daneben benutzte man auch noch die Kerzenlampen, wie der Kauf von drei Kilogramm Kerzen 1943 belegt. Auch im Ort wurde das Alarmsystem durch die Anbringung von zehn zusätzlichen Alarmkästen mit der Messingtute verbessert.

Verbesserungen in Ausrüstung und Gerät müssten eigentlich dazu führen, dass man etwas weniger Feuerwehrleute benötigte und bei ihnen mehr Wert auf eine bessere Qualifikation legte. So brauchte man für die Motorspritze sicher weniger Personal als für die Handdruckspritzen. Man könnte auch vermuten, dass durch Einführung der Wehrpflicht ab 1935 und der Dienstpflicht beim RAD für die Feuerwehr weniger Bewerber übrig blieben. Das trifft wohl auf Unterurbach zu. Dem aber widerspricht, dass in Oberurbach die Zahl der Feuerwehrleute stieg. Waren hier weniger Bürger bereit, die erhöhte Abgabe zu bezahlen und dienten lieber bei der Feuerwehr? Man kann es annehmen.

Jahr	Anzahl Unterbach	Anzahl Oberurbach
1933		56 Mann
1934	84 Mann	
1936		56 Mann
1937		75 Mann
1938	71 Mann	67 Mann
1939	65 Mann	
1944	56 Mann	
1946	52 Mann	70 Mann

Mit Kriegsbeginn begannen die Einberufungen zur Wehrmacht - 1941 waren beispielsweise 31 Mann der Wehr eingezogen -, und so wurde auch in Unterurbach die Reserve- und Alterswehr zum Dienst herangezogen, denn mit dem Krieg dehnte sich der Aufgabenbereich der Wehr aus. Zu ihren sonstigen Aufgaben kam beispielsweise noch dazu, dass sie im Krieg die Verdunkelungsvorschriften kontrollieren mussten. In einer vorliegenden Liste wurde für den Zeitraum vom 27. Dezember 1942 bis zum 31. Januar 1943 für jede Nacht festgelegt, wer die Kontrollgänge durchzuführen hatte. Da im Laufe des Krieges die Reserve nicht ausreichte, wurde auch in Unterurbach eine Frauenliste aufgestellt und die Dienstpflichtigen als Trupp in die Feuerwehr eingereiht. In Umfang und Stärke entsprach sie dem Frauentrupp in Oberurbach.

Die Wehr musste ebenso wie die Oberurbacher zu denselben Terminen nach Fellbach und Bad Cann-

statt ausrücken, die von Fliegerangriffen betroffen waren. Für Unterurbach existiert ein recht interessantes Aktenstück, worin sich der Kreisfeuerlöschführer Ende 1943 über die Verhaltensweisen auslässt, auf die die Feuerwehrleute beim Einsatz zu achten hätten. Die angeführten Punkte lassen darauf schließen, dass es in diesen Bereichen Mängel gab oder es zu unsachgemäßem Verhalten kam. Erwartet wurde, *“...die soldatische Haltung nicht zu verlieren, ... nicht maulen, ... nicht jeder X beliebige darf kritisieren...”* Anscheinend war es bei den ersten Einsätzen nach Fliegerangriffen zu lautstarker Kritik gekommen, denn das Schreiben weist noch darauf hin, dass bei den Befehlsstellen in den betroffenen Gemeinden auch die Nerven blank lägen. Ein weiterer Hinweis galt der Wasserbevorratung und dem nach seiner Meinung sehr erfolgreichen Einsatz der Eimerkette, was vielleicht am Anfang der Bombardierungen für Einzelfälle zutraf, aber bei den folgenden Flächenbombardements wohl illusorisch war. Er schreibt: *“... in allen Gemeinden, in denen Most- und Weinzuber vorhanden sind, sollten diese an geeigneten Orten aufgestellt und mit Wasser gefüllt werden...”* Ob dies in Unterurbach nachvollzogen wurde, war nicht zu eruieren. Doch auch in Unterurbach wurden Güllen- und Mistgruben als Wasserreservoir eingerichtet und in einer Notiz von 1953 wird bemerkt, dass manche immer noch mit Wasser gefüllt waren.

Ab 1944 wurde im Rathaus eine zentrale Befehlsstelle eingerichtet, auf der sich bei Fliegeralarm die Feuerwehr zu versammeln hatte, wohl um zu einer geordneten Befehlsführung zu kommen und Einsätze im Notfall zu koordinieren. Dass selbst in Kriegzeiten die Kameradschaft gepflegt wurde und der

gesellige Umtrunk nicht fehlte, zeigt eine Rechnung von 1944 des Wirtshauses zur "Rose" nach der alljährlichen Hauptübung, wo die Unterurbacher 50 Gläser Bier, die Oberurbacher und Plüderhausener Mannschaft, die sich an der Übung beteiligt hatten, 95 Gläser Bier auf Gemeindegeldern, gleich 31,30 RM, konsumieren durften. Von dem, was sie dann noch selbst bezahlten, vermeldet die Rechnung nichts.

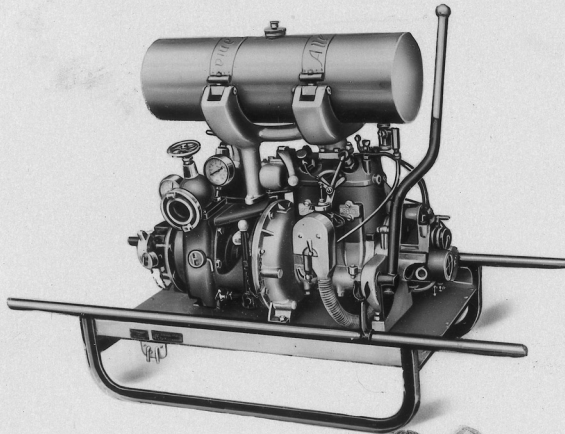
Neue Schläuche, Strahlrohre und ein Hydrantenstandrohr wurden noch 1944 für die Wehr gekauft, dazu Fausthandschuhe für die Strahlrohrbedienung, Beile, Fangleinen und eine Schachtlaterne. Die Bitte der Gemeinde, für die Wehr, die ihr Material kaum mehr unterbringen konnte, einen Schuppen bauen zu dürfen, wurde vom Arbeitsamt 1941 abschlägig beschieden und konnte erst in der Nachkriegszeit realisiert werden. In einem Vergleich der jährlichen Ausgaben für Ausrüstung und Gerät zwischen Ober- und Unterurbach können wir noch einmal überblicken, was schwerpunktmäßig in die Feuerwehr investiert wurde und was sich damit indirekt für die Wehr in ihrer Ausrüstung und ihrem Gerät verbesserte. Die Tabelle basiert auf den in den Akten vorhandenen Rechnungen und lässt die Belohnungen und Zuschüsse an das Korps sowie Sonderzahlungen bei Einsätzen und Ausgaben für bauliche Zwecke weg. In der Gesamtsumme stellen wir fest, dass sich die Ausgaben in etwa im ähnlichen Rahmen bewegten. Die Mehrausgaben für Oberurbach erklären sich aus der größeren Mannschaftsstärke der Wehr.

Jahr	Oberurbach	Unterurbach
1933	396,68 RM	125,30 RM
1934	17,30 RM	244,46 RM
1935	95,85 RM	56,80 RM
1936	428,61 RM	80,42 RM
1937	32,50 RM	1.322,77 RM
1938	1.145,08 RM	4.843,36 RM
1939	keine Rechnung	280,15 RM
1940	646,17 RM	548,74 RM
1941	103,50 RM	809,10 RM
1942	81,80 RM	308,91 RM
1943	1.670,00 RM	456,15 RM
1944	6.202,86 RM	578,40 RM
1945 (April)	169,80 RM	keine Rechnungen
Summe	10.990,15 RM	9.654,56 RM

Mit der Besetzung durch die US-Streitkräfte endete am 21. April 1945 für die Unterurbacher und damit auch für die Feuerwehr der Krieg und die Nachkriegsepoche nahm ihren Anfang.

Ziegler's Allemania-Hochleistungs-Motorspritze

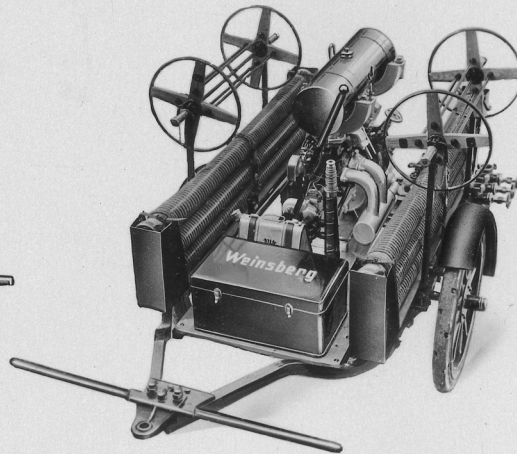
Modell 1934, mehrfach gesetzlich geschützt.



Einfach in der Bedienung,
zuverlässig im Betrieb,
ein Höchstmaß an Leistung

3260

Verlangen Sie unverbindliche Vorführung



Gummi-Elastik-bereifter
Transportwagen
mit ausschwingbarer Achse DRGM.

X.1 (Bild)

Hochleistungs-Motorspritze (Tragkraftspritze) TS 8
1943

Fabrikat Ziegler Größe II 800 l/min bei 80 m gesamtmanometr. Förderhöhe.

Motor: Spezial-Feuerlösch-Benzin-Zweitakt-Motor, 2 Zylinder, 27 PS, mit Bosch Hochspannungsmagnet, automatischem Drehzahlregler, mit Anwerfhebel, Spezialvergaser neuesten Systems, Kühlwassermulumbeschleuniger.

Pumpe: 2-stufige Hochdruckkreiselpumpe, 1 Saug-

anschluss mit Kupplung DIN Fen 304 und Verschlusskappe, Pumpenwelle aus rostsicherem Stahl, in Kugellagern laufend, direkt mit dem Motor durch ausrückbare Kupplung verbunden, 2 Druckanschlüsse mit Selbstschlussventilen, Kupplungsanschluss DIN Fen 303 für 75er Schläuche.

Kühlung: System Ziegler DRGM. Die Tankträger sind als Kühlräume ausgebildet und dienen gleichzeitig als Kühlwasserbehälter.

Ansaugevorrichtung: Luftstrahlejektor.

Messinstrumente: 1 Mano- und ein Vacuummeter.

Tragegestell: Motor und Pumpe ruhen auf einem kräftigen Tragegestell aus Profileisen mit Schlittenkufen.

Anstrich: Polizeigrün.

Gewicht in betriebsfertigem Zustand 190 kg.

Leihgabe: Freiwillige Feuerwehr Urbach.

W.W.

X.2

Stahlschutzhelme

1945

ohne Aluminiumkamm, schwarz gestrichen, Hoheitsabzeichen entfernt.

Museum am Widumhof, Inv.-Nr. 100226.

W.W.

X.3

Schutzmaskenbehälter

XI. DIE FEUERWEHR OBERURBACH 1945 – 1969

Eine Stunde Null, wie man es bisweilen in Büchern nachlesen kann, hat es im Grunde nicht gegeben, denn auch der Zusammenbruch des Dritten Reiches und die Übernahme der Macht durch die US-Streitkräfte schuf keine neuen Menschen, und die Sorgen und Nöte setzten sich wie im Krieg fort, wenn jetzt auch die unmittelbare Bedrohung durch den Krieg beendet war. Je nach Befindlichkeit und Situation betrachtete man sich als besiegt, befreit oder besetzt. Neben der mühsamen Organisation des Alltags kamen als neues Problem die zugewiesenen Heimatvertriebenen und Flüchtlinge mit all den schwierigen Nachfolgebedingungen wie Wohnung, Ernährung und Arbeit dazu. So stand die Feuerwehr eher am Rande der Ereignisse, denn es galt zu leben und zu überleben. Am 11. September 1945 rief der Kreisfeuerwehrführer die Wehren auf, alles, was noch vorhanden sei, zu sammeln, zu erhalten und zu pflegen. Anscheinend hatten sich manche in den Zeiten des Umbruchs an der Feuerwehr "bedient", denn einiges an der Ausrüstung und am Gerät fehlte. Dies zeigt die Zusammenstellung der gesamten Feuerwehrausrüstung, die im Januar 1947 vom Kommandanten Jakob Bantel erstellt wurde.

Menge	Gegenstände
1	TS 8 der Fa. Ziegler Frz. Spritze wird nicht erwähnt Transportwagen der Spritze fehlt
1	Handzug mit Wagen
1	Handdruckspritze für Pferdezug
2	Kleine Zweiraddruckspritzen
3	Löschkarren
1	Mechanische Leiter
1	Schiebeleiter
4	Hakenleitern (auch hier ein Fehl)
6	Saugschläuche (3 Blech, 3 Gummi) 9 m
10	B-Schläuche 200 m (100 m fehlen)
35	C-Schläuche 350 m
12	Exerzierschläuche
10	Gasmasken (auch hier ein Fehl)
4	Handfeuerlöscher
81	Röcke
95	Mützen

Menge	Gegenstände
85	Helme
60	Hakengurte
12	FW-Beile
1	Einreißhaken
1	Greifzange
6	Schlauchhalter
2 Paar	Steigeisen
	Handlampen mit Batterien werden nicht erwähnt Kleingeräte wie Kreuzhacke, Eimer etc. fehlen auch

Als eines der ersten Vorhaben nach dem Krieg ging es an die Beseitigung der Löschteiche, und im Gemeinderat wurde gefordert, dass dazu die ehemaligen Parteigenossen eingesetzt werden und sie auch die Kosten übernehmen sollten, doch dieser Anflug von ausgleichender Gerechtigkeit oder Rache war bis Mitte 1946 schon wieder verfliegen und die Kosten bezahlte die Gemeinde. Nach Beseitigung der Löschteiche standen an Wasser 300 Kubikmeter aus dem Hochbehälter zur Verfügung, drei Stauanlagen im Urbach, drei Brunnen und 84 Hydrantenstellen. Der Kommandant bezeichnete die Löschwasserversorgung als auch in Trockenzeiten ausreichend.

Im November wurde im Zuge einer Bürgerversammlung die Wehr als Freiwillige Feuerwehr wieder auf-

gestellt. Ihr Kommandant blieb Jakob Bantel und zum Stellvertreter wurde Friedrich Zehnder ernannt. Die Feuerwehr gliederte sich in drei Züge, wobei der 1. Zug die Tragkraftspritzen übernahm, der 2. Zug die Hydrantenkarren und der 3. Zug die Leitern und Schlauchwagen. Ganze 73,50 RM gab es 1945 an Ausgaben für die Wehr. Die Bemerkungen auf einer Rechnung der Fa. Ziegler spiegeln die Zeitumstände wider: Erst sollte die Ware bezahlt werden, dann die Lieferung, denn *“... sie (die Forderung - J.T.) ist durch die derzeitigen unübersichtlichen wirtschaftlichen Verhältnisse begründet und wird geändert, wenn eine Möglichkeit dazu besteht...”*. Die Hauptsorge der Feuerwehr in der gesamten Zeit bis 1948 blieb die schwierige Beschaffung von Benzin und Öl für die zwei Motorspritzen, und es wurde immer darauf hingewiesen, den Kraftstoff nur für die Feuerwehr zu verwenden.

Ab Mai 1946 formierte sich die Feuerwehr endgültig, nachdem das Dienstalalter wieder auf 21 bis 45 Jahre festgesetzt und die Feuerwehrabgabe auf den Satz von 5 RM bis 30 RM festgeschrieben wurde. Es fanden auch wieder Feuerwehrübungen statt, allerdings mit weit weniger Übungen als in den Jahren seit 1938, nämlich mit je einer Übung im Monat, zu der die Hornisten die Wehr zusammenriefen. Einmal im Jahr gab es speziell Unterricht zu den Hornsignalen, die im Einsatzfall benutzt wurden. Ferner wurden die Übungszeiten an die landwirtschaftlichen Bedürfnisse im Ort angepasst. In der Regel begann man seine “Karriere” bei der Feuerwehr im 2. Zug, dem Hydrantenzug, bevor einem nach Jahren der Aufstieg in den Spritzenzug gelang. Die Stärke der Wehr belief sich nominell auf 70 Mann. Mit dem 5. Dezember 1947 mussten an den Uniformen, Müt-

zen und Helmen auf Anweisung der Militärbehörden sämtliche Abzeichen entfernt werden. Aber in der Um- und Neuuniformierung hatte die Feuerwehr ja inzwischen genügend Erfahrung gesammelt. Immerhin wurden 1946 Schlauchmaterial, Strahlrohre und einige Uniformteile gekauft, die dringend benötigt wurden. Bei den Schläuchen musste immer eine Schlauchaufsicht dafür sorgen, dass Risse möglichst noch vor Ort geflickt wurden.

Mitte Januar 1947 bat Kommandant Jakob Bantel den Gemeinderat, ihn nach 34 Jahren Dienst bei der Feuerwehr, davon 24 Jahre als Kommandant, von seinen Pflichten zu entbinden. Der Gemeinderat bat ihn und die Zugführer, noch ein Jahr im Amt zu bleiben, um die jüngeren Kräfte einzuarbeiten. An dieser Stelle muss man die Leistung von Jakob Bantel würdigen, denn in den schweren Inflationszeiten nach dem Ersten Weltkrieg übernahm er die Leitung der damaligen Wehr. Über das Dritte Reich hinweg, durch die schwierigen Kriegszeiten hindurch bis in die zweite Nachkriegszeit genoss er ganz offensichtlich das Vertrauen der Wehr und der Verwaltung, so dass er 24 Jahre Kommandant blieb und an führender Stelle großen Anteil am Aufbau der Wehr hatte. Deshalb war es verständlich, dass er sich dem erneuten Aufbau nicht mehr stellen wollte. Gewählt wurden als Kommandant Friedrich Zehnder und zu seinem Stellvertreter Friedrich Lutz.

Auf die Situation der Feuerwehr angesprochen sagte Bantel, dass es am Nachwuchs nicht fehle, dass aber nur 50 bis 60 Prozent der Wehr bei Übungen antrete. Daraufhin beschloss der Gemeinderat, als Anreiz das Antreten mit 1 RM (!) zu honorieren. Es war verständlich, dass nach der Zeit im Dritten Reich und

dem Kriegsdienst die Disziplin innerhalb der Wehr nicht mehr dieselbe war. Auch das Vorbild der amerikanischen Truppen, die sich nach außen um einiges legerer zeigten als die Deutschen, dürften ihre Vorbildfunktion nicht verfehlt haben, wie das Bild zeigt, auf dem sich Feuerwehrleute in einem Jeep dem Fotografen stellten. Aber auch hier schwang das Pendel nach einiger Zeit wieder zurück. Immerhin erhielt die Wehr 1947 noch einen Zweiradanhängen, neue Ärmelabzeichen wurden beschafft und der Feuersee auf dem Hegnauhof wieder hergerichtet.

Auch mit der Währungsreform 1948 änderte sich an der finanziell beengten Situation der Gemeinde nicht viel, zumal das alles beherrschende Problem der Wohnungsbeschaffung alles andere in den Hintergrund drängte. So wurden für die Feuerwehr zwischen 1948 und 1952 nur die notwendigsten Ausstattungsgegenstände angeschafft, darunter hauptsächlich Schläuche, Kleingeräte und Uniformteile, um in der Präsentation nach außen ein einigermaßen einheitliches Bild zu bieten, als man wieder begann, sich mit anderen Wehren zu treffen, um Wettbewerbe durchzuführen oder sich auf Festen zu zeigen. Dem trug man auch dadurch Rechnung, dass in jedem Monat eine Übung angesetzt wurde, die Hauptübung fand im November statt.

Ein Problem ergab sich anfangs mit den sogenannten Neubürgern, d.h. den Heimatvertriebenen, die auf Grund des "Potsdamer Abkommens" vom Juli/August 1945 aus ihren Wohnsitzen in der Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslawien und anderen Staaten nach Deutschland abgeschoben und hier nach Anweisung auf die einzelnen Orte und in den

Orten in die zugewiesenen Häuser verteilt wurden, was nicht ohne Schwierigkeiten ablief. An Feuerwehrabgabe und Dienstpflicht bei der Feuerwehr nicht gewöhnt, kam es zu Auseinandersetzungen und Klagen in der Feuerwehr und im Gemeinderat

über Dienstunwilligkeit und mangelnde Bereitschaft. Davon allerdings war nach 1949 nichts mehr zu hören und mit der schnellen Integration der Neubürger war dieses Problem auch gelöst.



*Festzug zum 75jährigen Jubiläum der Freiwilligen
Feuerwehr Oberurbach.*

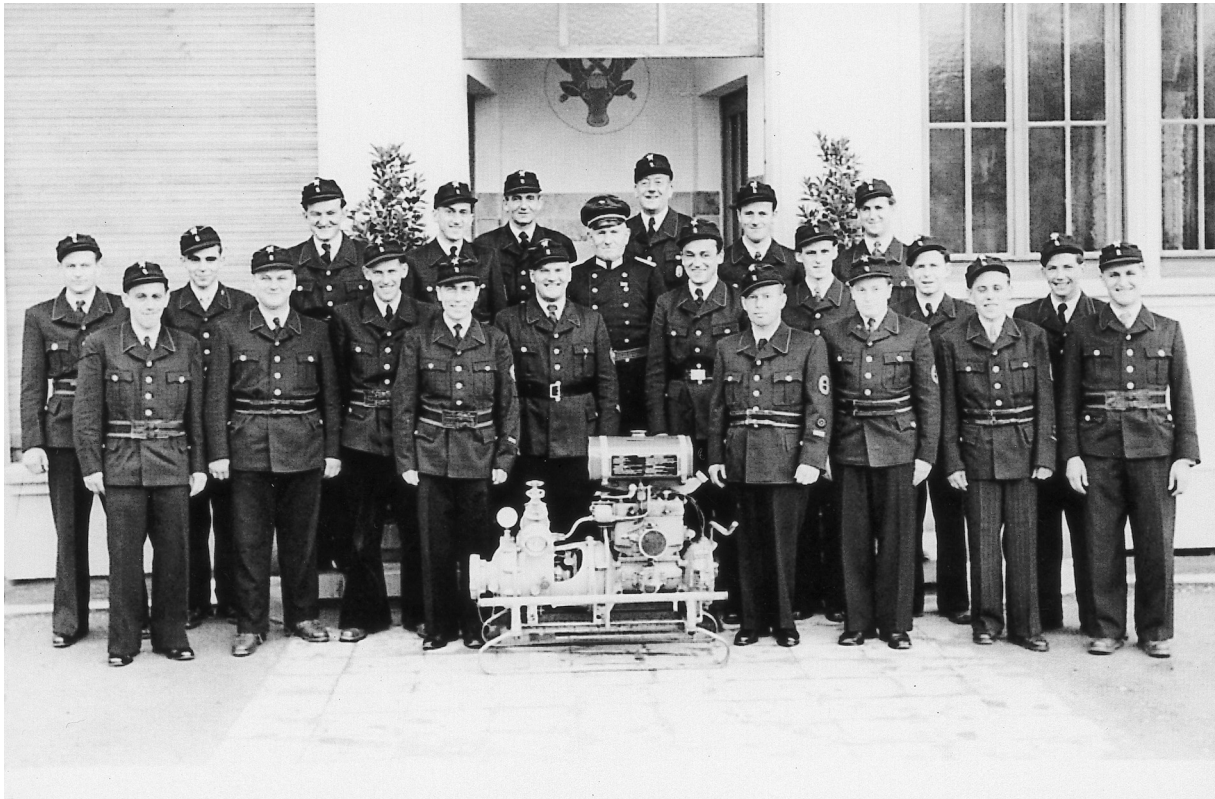
Ein erster Höhepunkt in der Nachkriegsgeschichte der Wehr war das 75jährige Jubiläum. Die Feuerwehr hätte das Fest gerne etwas aufwendiger gestaltet und mit einem Wettbewerb verbunden, aber der Gemeinderat neigte eher dazu, das Fest etwas bescheidener zu gestalten. Trotz des üblen Wetters war das Fest ein Erfolg, denn die Feuerwehr bot der Gemeinde an, für die Beschaffung neuer Röcke 1.200 DM zu spenden. Die Gemeinde nahm das Angebot

dankend an, denn ihr verblieben so noch 600 DM als Ausgabe. Überhaupt kann man feststellen, dass sich die Feuerwehr durchaus dem sparsamen Verhalten der Verwaltung anschloss und sich mit weitreichenden Forderungen zurückhielt. Vielleicht spielte dabei eine Rolle, dass Kommandant und Stellvertreter im Gemeinderat saßen und ihre Wünsche dem finanziellen Rahmen der Gemeinde anpassten.



Ehrengäste:

oben: Ehrenkommandant Jakob Bantel, Kreisbrandmeister Emil Kühner, Frau Bantel;
 unten: Gemeinderat Karl Epple, Landrat Bertheau, Bürgermeister Nass (Unterurbach),
 August Hinderer (Wellingshof)



Die Teilnehmer der Freiwilligen Feuerwehr Oberurbach an den Schnelligkeitswettkämpfen in Rudersberg 1954 vor dem Gasthaus "Jägerstüble" / Metzgerei Krötz in der Hohenackerstraße in Oberurbach mit der Tragkraftspritze (TS 8) Fabrikat Guinard. Von links: Kurt Gerwin, Ewald Läßle, Kurt Fauth, Waldemar Bölz, Martin Fauth, Richard Weinle, Karl Kie-

fer (hinten), Ernst Siegle, Eugen Kurz, Zugführer; Friedrich Zehnder, Kommandant; Jakob Bantel, Alt-kommandant; Albert Söll, Zugführer; Friedrich Lutz, stellvertretender Kommandant; August Nuding (vorn), Zugführer; Walter Schiek, Willi Kirschner, Hans Siebel (vorn), Josef Rotter (hinten), Kurt Schaal, Gerhard Schaal, Adolf Kurz, Rudolf Schwäble.

Die räumlich beengten Verhältnisse im Rathausanbau und am Farrenstall führten 1955 zu einer ersten Erörterung über den Neubau eines Feuerwehrmagazins. Dass es dann doch fünf Jahre dauerte, bis man zur Einweihung kam, lag an dem Procedere im Gemeinderat. Während der Gemeinderat heute zu jeder Sitzung vorzüglich aufbereitetes Material erhält, auf Grund dessen er seine Entscheidung vorüberlegen und treffen kann, wurden die Inhalte der Tagesordnung damals erst in der Sitzung bekannt und durchgesprochen. Nicht umsonst dauerten die Sitzungen in der Regel bis Mitternacht, selbst an Silvester wurde noch getagt. Strittig war, ob man den Urbach am Bach überdolen und darauf das Magazin errichten oder das Dürr'sche Anwesen in der Mühlstraße für diesen Zweck kaufen sollte. Bürgermeister Beutel löste dann das Problem so, dass er das Dürr'sche Anwesen mit 15,8 Ar kaufte und damit die Entscheidung für den Standort gefallen war. Im Juli 1957 wurde der Architekt Wörner aus Schorndorf

mit der Planung beauftragt, und am 18. Juli 1959 beging man mit einer kleinen Feier im "Lamm" das Richtfest. Der große Tag für die Wehr war dann der 14. August 1960, an dem der Neubau eingeweiht werden konnte. Sogar ein Telefon hatte man nach längerer Überlegung legen lassen. Nach 16 Jahren fand sich die Feuerwehr unter einem Dach wieder.

Dem immer wieder auftauchenden Wasserproblem begegnete man ab 1955 mit dem Bau von Stauffallen an den Urbachbrücken bei der Fa. Dietz, der Fa. Vetter und an der Burgstraße, die man noch in Teilen sehen kann. In der Hohenackerstraße sind beispielsweise auch noch die dazugehörigen Bretter zu sehen, die unter der Brücke in der Burgstraße aber sind verschwunden. Bei Übungen und besonders im Brandfall wurden die Stauffallen sofort geschlossen und davor noch der Sand herausgeschippt, um möglichst viel Wasser für die Spritzen zu erhalten.



*Ford Transit,
erstes Tragkraftspritzenfahrzeug
der Freiwilligen Feuerwehr
Oberurbach, 1967.*

Zuschüsse und die Rücklagen aus der Feuerwehragabe, die 1967 bei 18.238 DM lagen, ermöglichten einen weiteren Modernisierungsschub bei der Feuerwehr. Ein Ziegler TSF Ford Transit für 19.000 DM sowie Atemschutzgeräte und ein Waldbrandgeräteanhänger für 6.180 DM waren sozusagen das Antrittsgeschenk für den neuen Kommandanten der Wehr, Richard Reichle, der am 26. Januar 1968 gewählt wurde, und seinen Stellvertreter Heinz Blümle. Mit der Anschaffung von drei Funksprechgeräten 1969 betrat man den Boden des neuen Kommunikationszeitalters. Die Alarmierung der Feuerwehr bei Bränden war ein weiteres wichtiges Problem, dem man sich immer wieder stellen musste. Für den heutigen Betrachter kaum mehr fassbar sind solche Hilfsmittel wie der in der Ausstellung gezeigte Zettel: *“Bitte um Hilfe, es brennt!”*, den man ins Rathaus bringen sollte, oder die Messingtuten in den Holzkästen. Kaum mehr vorstellbar ist auch, dass das Amt der Hornisten in der Feuerwehr erst gegen Ende der sechziger Jahre für obsolet erklärt wurde. Seine Aufgabe bestand einerseits in der Alarmierung der Wehr und andererseits in der Signalgebung, also Befehlsgebung, während eines Brandes. So beschloss der Gemeinderat 1960, weitere Feuermelder zu installieren und auch für den südlichen Teil Oberurbachs eine Sirene anzuschaffen, da man die Rathaus sirene nicht im ganzen Ort hören konnte. Ein Problem war dabei anscheinend, dass man die Luftschuttsirenen nicht für den Feualarm benutzen durfte, denn erst 1962 wurde erlaubt, mit den Sirenen auf dem Rathaus, dem Försterhaus und der Wasenmühle Feualarm zu geben. Der Hegnauhof erhielt die alte Rathaus sirene. 1968 wurden dann durch die Fa. Hörmann aus München neue Feuermeldeanlagen im Ort installiert, aber erst 1974 wur-

de die Funkalarmierung mit Funkweckern und Feuermeldern eingeführt.

Ein besonderes Sorgenkind der Feuerwehr waren die beiden außerorts gelegenen Höfe, der Hegnauhof und der Wellingshof. 1952 überließ man dem Hegnauhof eine gebrauchte Spritze, für die auch ein vier mal vier Meter großer Schuppen errichtet werden sollte, der dann Ende 1956 glücklich im Rohbau vollendet war. Ebenfalls 1952 wurden die Rohrleitungen zum Feuersee erneuert und 1957 die Spritze für ca. 1.200 DM repariert, da die Anschaffung einer neuen teurer gekommen wäre. Seit 1960 wandte man sich auch dem Löschwasserproblem auf dem Wellingshof zu, und plante die Anlage eines Löschteiches, da das Wasser im Urbach im Ernstfalle nicht reichte. Davon war dann 1964 nochmals die Rede, als man auf dem Wellingshof ein kleines Feuerwehrhäuschen errichtete, und diesmal wurde der Plan auch in die Tat umgesetzt. Mit dem Anschluss an die Landeswasserversorgung und der Anschaffung der Löschfahrzeuge erledigte sich dieses Problem dann weitgehend von selbst. Zum neunzigsten Geburtstag 1968 stand ein Wettbewerb um das bronzene Leistungsabzeichen, den der Gemeinderat noch 1953 verweigert hatte, im Mittelpunkt, verbunden mit einem großen Festumzug und einer Hauptübung. Dass sich ein Jahr später der Zusammenschluss der beiden Gemeinden Ober- und Unterurbach anbahnte, war 1968 noch nicht zu ahnen. Mit dem Jahr 1970 und dem Zusammenschluss der Gemeinden und ein Jahr später dem der beiden Feuerwehren endet unsere Darstellung der Geschichte der Oberurbacher Wehr.

XII. DIE FEUERWEHR UNTERURBACH 1945 – 1969

Mit der Besetzung und der dadurch erfolgten Auflösung aller bisherigen politischen und auch gesellschaftlichen Strukturen - man denke nur an Gefangenschaft, Frauenarbeit, Verschickung, Bombenflüchtlinge, Abkommandierungen, die Fremdarbeiter und anderen DP, displaced persons, die sich gezwungenermaßen herumtrieben - dauerte es eine Zeit lang, bis das alltägliche Leben wieder in einen gewissen Rhythmus kam, wenn es auch noch längere Zeit ein sehr unruhiges Leben war.

Ein erstes Signal, dass es die Feuerwehr noch gab, war, als Kommandant Christian Rube, sein Stellvertreter Wilhelm Rommel und der Gerätewart Albert Bäuchle im November 1945 Inventur machten und der Verwaltung meldeten, was alles an Gerät und Ausrüstung in den Vormonaten verschwunden war. Leider fehlt die Benennung der Gegenstände, aber es dürfte ähnlich wie in Oberurbach gewesen sein. Aufgelöst hatte sich inzwischen laut handschriftlicher Notiz vom Oktober 1945 die Reservewehr und der Frauentrupp. Verließ der Neubeginn in Oberurbach zwar schleppend und den Umständen entsprechend mühsam, so wurde doch die Führungsübergabe in der Wehr relativ reibungslos vollzogen und die weiterhin aktiven Führungskräfte in der Wehr gaben ihr einen inneren Halt. Dagegen kam es in Unterurbach im Januar 1946 zu heftigen Turbulenzen, deren Ausgangspunkt die Entscheidung der amerikanischen Militärregierung in Waiblingen war, dass Christian Rube als Kommandant nicht mehr tragbar

sei und zurücktreten müsse, genauso auch sein Stellvertreter. Christian Rube war 1937 nach Aufhebung der Mitgliedersperre in die NSDAP eingetreten, sei es auf Druck der Verwaltung oder aus eigenem Antrieb, was der Aktenlage nach nicht zu klären war, und das dürfte der Grund für seine Absetzung gewesen sein. Im Mitgliedsbuch der Feuerwehr ist nachzulesen, dass auch noch andere in der Wehr belastet waren. Bei der anberaumten Feuerwehrversammlung am 13. Februar 1946 erschienen von den 52 Mitgliedern gerade 29 Mann und wählten mit 9 (!) Stimmen Albert Elser zum neuen Kommandanten. Da aber in Solidarität mit Christian Rube die Zug- und Gruppenführer ebenfalls um ihre Entlassung baten, war das Chaos perfekt. Dieser Schritt zeigt, dass Christian Rube, der die Wehr seit 1930 führte, in der Feuerwehr doch einen Rückhalt besaß und man die Entscheidung der Militärregierung missbilligte. Albert Elser lehnte darauf hin das Amt ab, und so entschied der Gemeinderat im März 1946, eine Pflichtfeuerwehr aufzustellen. Jeder männliche Bürger zwischen 20 und 45 Jahren war damit automatisch Mitglied der Wehr und musste zum Dienst erscheinen. Nach einer längeren Debatte und viel Überzeugungsarbeit im Gemeinderat erklärte sich Eugen Schuppert, Gemeinderat, bereit, Kommandant zu werden. Beim ersten Antreten, als die Einteilung der Mannschaft in Züge und Gruppen erfolgen sollte, fehlten über 40 Prozent der Dienstpflichtigen. Die Situation blieb weiterhin prekär, denn bei Fehlquoten von über der Hälfte der Mannschaft bei den

Übungen konnte von einem geordneten Betrieb keine Rede sein. Deshalb bemühte sich Schuppert intensiv, wieder eine Freiwillige Feuerwehr auf die Beine zu stellen, und im August 1947 konnte er im Gemeinderat vermelden, dass es seit dem 11. Juli 1947 wieder eine Freiwillige Feuerwehr Unterurbach gibt.

In Gesprächen mit Mitgliedern der Urbacher Alterswehr stellte ich fest, dass man bei der Erwähnung von Schupperts Namen bei aller Solidarität eher die Stirne runzelte und von einem etwas schwierigen Menschen sprach. Dies wird verständlich, wenn man nachliest, was er selbst am Anfang seiner Kommandantenzeit aufgeschrieben hat und was für ihn Programm war: *“Der verlorene Krieg und seine Folgen, der totale Zusammenbruch des Deutschen Reiches und die Besetzung Deutschlands durch die Siegermächte gingen ... auch an der hiesigen Freiw. Feuerw. nicht spurlos vorüber. Der Wille und die Freude zum Gemeinschaftsdienst und zum Dienst am Nächsten wurden durch die Notjahre des Krieges zerstört. An diese Stelle traten Eigennutz, Mißtrauen und Argwohn... Ich habe jedoch die Aufgabe übernommen, eine Feuerw. zusammenzustellen. Um dies durchführen zu können, mußte ich mit wenigen Ausnahmen auf Soldaten zurückgreifen, die, wie ich selber auch, erst aus der Gefangenschaft zurückgekehrt waren und soeben den einst so stolzen Rock der Deutschen Wehrmacht, der aber um so schneller verhöhnt und verpöht wurde, ausgezogen haben. Wie gerne die meisten dieser Soldaten wieder eine Uniform in Empfang nahmen, das ist leicht vorstellbar... Doch auch im Fw.-Wesen redeten die Besatzungsmächte das letzte Wort. Eine Verordnung jagte die andere. Um der Feuerw. jeden militäri-*

schen Charakter zu nehmen, durfte nicht mehr stillgestanden und nicht im Gleichschritt marschiert werden. Sämtliche Rangabzeichen und was an das Militär erinnerte, mußte von den Uniformen entfernt werden. Das alles war für die Landser, die wieder in den Reihen der Fw. standen, ein Schlag ins Gesicht. Die Disziplin und Ordnung, die trotz des verlorenen Krieges noch in den Knochen steckte, wurde damit in den Boden getreten”.

Man braucht nicht viel hinzufügen, denn die Aussagen des Textes sprechen für sich. Sein soldatischer Stolz fühlte sich verletzt und er war gewillt, sobald er es konnte, wieder das in die Feuerwehr einzuführen, was er vermisste, seine Vorstellung von Ordnung im militärischen Sinn. Inwiefern alle Feuerwehrleute gewillt waren, das mitzutragen, blieb die Frage. Mit der Aufstellung einer Freiwilligen Feuerwehr wurde 1947 auch wieder die Feuerwehrabgabe fällig und alle Angehörigen der Jahrgänge 1902 bis 1927, die keinen Dienst bei der Wehr leisteten, mussten die Abgabe bezahlen. Mit der Anweisung des Landratsamtes vom 22. Oktober 1947 mussten alle Hoheitsabzeichen, Schulterstücke und sonstigen Abzeichen von den Uniformen entfernt werden und man erhielt die amerikanische Feuerwehrbezeichnung “Fire-Department”.

Auf der ersten Mitgliederversammlung am 10. April 1948 wurde Eugen Schuppert zum Kommandanten und Karl Bantel zum Stellvertreter gewählt. Mit der Verabschiedung der neuen Satzung am 29. Januar 1949, die von allen Mitgliedern unterschrieben werden musste, war die Feuerwehr auch rechtlich wieder etabliert und die Kriegsfolgen weitgehend abgeschlossen.

Zum April jeden Jahres wurden auch die neuen Mitglieder in die Wehr aufgenommen, was vorher durch Ausschellen oder Aushang bekannt gemacht wurde. Es gab nur diesen einen Termin, da man ja die neuen Mitglieder in die Züge und Gruppen integrieren musste, um so eine Kontinuität zu erreichen. Auch in Unterurbach kam es 1948 zu Auseinandersetzungen mit den Neubürgern, weil Kommandant Schuppert kritisierte, dass sich zu wenige Neubürger für die Feuerwehr meldeten. Im Namen der Neubürger wies Dr. Eis dies zurück. So meldeten sich 1949 nur sechs Bewerber, darunter ein Neubürger, zum Dienst. Damit war das Soll nicht erreicht - die Wehr zählte 55 Männer - und man griff wieder zum Mittel der erhöhten Feuerwehrabgabe. Nach 1949 hört man von diesen Vorwürfen auch in Unterurbach nichts mehr.

Dass es nach dem April 1945 zu keinen Anschaffungen für die Wehr kam, ist klar, denn wie erwähnt, wurde erst Ende 1945 Inventur gemacht. So fand ich in den Rechnungsbüchern gerade einen Beleg über 8 RM für Benzin und Öl, das man für die Motorspritze brauchte, um sie benutzen zu können. Viel mehr an Anschaffungen gab es auch 1946 nicht, außer dass man für die Übungen mit der Spritze mehr Benzin und Öl brauchte. Das Schreiben einer Firma von 1947, die eine Sendung an die Gemeinde geschickt hatte, belegt die allgemeine Notsituation: *“... Ich bitte um Rückgabe des Packmaterials, damit ich meine weiter anfallenden Sendungen verschicken kann (Auch die Schnur)...”* 1947 waren es dann immerhin schon knapp 150 RM, mit denen zwei Benzinkanister und fünf neue

Mützen erworben und die Motorspritze repariert wurden. Der nach der Währungsreform beginnende wirtschaftliche Aufschwung, der sich am Anfang verhalten, dann aber immer rascher vollzog, nützte auch der Feuerwehr und ihrer Ausstattung. Sind es 1948 noch eher Ergänzungen an fehlendem Material wie Kupplungen, ein Dreiverteiler, ein Sanitätskasten und Reparaturmittel, so fanden 1949 Neubeschaffungen größeren Umfangs statt. Eine neue Leichtkraftspritze LKS 48 mit 6,5 PS Leistung wurde zur Unterstützung der Motorspritze, die gründlich überholt wurde, beschafft, daneben neues Schlauchmaterial, Dienstgradabzeichen und für die Führung neue Stiefel. Insgesamt gab die Gemeinde 4.272,83 DM dafür aus, ein ansehnlicher Betrag, der die Schlagkraft der Wehr stark erhöhte.

Mit der gründlichen Reparatur der Motorspritze und der Anschaffung der Leichtkraftspritze brauchte die Wehr die alten mechanischen Spritzen nicht mehr. So wurde im Gemeinderat Anfang 1950 beschlossen, die alten Handdruckspritzen zu verschenken oder im Ort zu verkaufen. Nach über 60 Jahren Dienst an den Handdruckspritzen verabschiedete sich die Wehr von diesen Relikten aus dem 19. Jahrhundert.

Anders als die Oberurbacher Wehr gliederte sich die Unterurbacher Wehr in fünf Züge. Was tat sich nun in der Wehr 1949? Ein Jahresplan soll dies veranschaulichen. In ähnlicher Form, abgesehen von den Einsätzen bei Bränden, verlief auch in den folgenden Jahren mit gewissen Neuerungen das Übungsgeschehen.

Datum	Tätigkeiten
22.01.	Sitzung des Verwaltungsrats: Ausarbeitung der Satzung
29.01.	Korpsversammlung: Vorstellung der Satzung und Unterzeichnung
12.02.	Erster Kameradschaftsabend; mehr Besuch erwünscht
26.02.	Gesamte Wehr: Übung an der Leiter, den Strahlrohren und Kupplungen
19.03.	Gesamte Wehr: Hydrantenüberprüfung; Besichtigung der Wehr durch Kreisbrandinspektor Kühner aus Waiblingen
09.04.	1./2. Zug: Übung an der LKS 48; Einteilung der Gruppen in verschiedene Trupps: Angriffs-, Schlauch- und Wassertrupp; Legen einer Leitung
30.04.	Unterricht für den 2. - 5. Zug
21.05.	Übung mit der Motorspritze an der Staustelle beim "Löwen"
25.06.	Gesamte Wehr: Übung der Aufgaben der Trupps
29.07.	Einsatz der Wehr bei einem Waldbrand am Hohbergkopf (Plü.)
20.08.	Erste Übung der ganzen Wehr mit der LKS 48
03.09.	Übung mit der TS 8 und der LKS 48 im Gelände der Fa. Hornschuch
17.09.	Übung nach Vorschrift
01.10.	Alarmangriff auf ein Objekt (Haus Schwegler); Ende des Übungsjahres
05.11.	Öffentliche Hauptübung und Korpsversammlung
27.11.	Ausrücken der Wehr zu einer Brandbekämpfung in der Wolfsgasse

Da Karl Bantel, Stellvertreter des Kommandanten, 1952 wegzog, wurde an seiner Stelle Willi Weller gewählt. Ein herber Schlag traf die Wehr 1955, denn fünf Führungskräfte der Wehr traten aus, darunter auch der Stellvertreter Willi Weller, der Schriftführer, Kassier, zwei Gruppenführer und zwei weitere Männer. Begründet wurde der Austritt, da fast alle Handwerker waren, mit den starken Verpflichtungen im eigenen Betrieb, doch unterschwellig schwingt mit, dass sie mit dem Führungsstil des Kommandanten Schuppert nicht vorbehaltlos einverstanden waren. Dafür spricht auch, dass Schuppert 1956 zurücktreten wollte und nur durch die Ablehnung seines Antrages im Gemeinderat auf seinem Posten verblieb. Ein ähnlicher Vorfall hatte auch schon 1949 stattgefunden.

Die enge Verknüpfung von Feuerwehrabgabe und Druck auf die Beitrittsunwilligen entfiel 1956, als per Gesetz eine allgemeine Abgabe für alle 18 - 60jährigen Männer nach ihrer steuerlichen Veranlagung getroffen wurde, die 1960 dann vom Bundesverwaltungsgericht wieder abgeschafft, ein Jahr darauf wieder eingeführt und endgültig in den achtziger Jahren aufgehoben wurde. Damit entfiel ein Druckmittel für die Gemeinde, doch alle Feuerwehrmänner erklärten 1960, dass sie in der Feuerwehr bleiben und auch in der Folge taucht nur noch einmal, 1968, der Fall auf, dass die Wehr ihre Sollstärke nicht erreichte. In seinem Bemühen, die Kameradschaft in der Feuerwehr zu stärken, die Schuppert zu Recht für ein wichtiges Element hielt, wurden ab 1949 die Kameradschaftsabende eingeführt und seit 1957 die Ausflüge der Wehr. Der erste Ausflug 1957 führte nach Rüdesheim und fand einen großen Anklang, so dass sie in den Folgejahren fortgesetzt wur-

den. Auch der Kameradschaftsabend nach der Hauptübung im November war fester Bestandteil im Jahresablauf der Feuerwehr. Die Gemeinde beteiligte sich mit Zuschüssen und Beträgen pro Mann, später spendete sie ein Abendessen, Bratwürste mit Salat und zwei Bier.

Nach den Anschaffungen 1949 trat man anfangs etwas kürzer, aber immerhin erhielten alle Männer 1950 neue Mützen und 1955 wurden für die ganze Wehr neue Stahlhelme angeschafft, genauso 1956 neue Skimützen und Gurte. 1954 erhielt die Wehr ihre neuen Ärmelabzeichen mit dem Gemeindegewappen in der Mitte und der Umschrift "Freiwillige Feuerwehr Unterurbach". Wie begehrt dieses Abzeichen war, zeigt sich bis heute, denn wir konnten bis jetzt trotz intensiver Nachfrage keines dieser Abzeichen auftreiben. Daneben waren es vor allem Schläuche, die gekauft wurden, und 1953 erwarb man auch Trockenlöschgeräte der Fa. Total. Aber viel verlockender war die Aussicht, ein Löschfahrzeug zu erhalten! Im Oktober 1956 führte die Fa. Ziegler der Wehr ein solches Fahrzeug - das LF 8-TS - vor und stieß auf einhellige Begeisterung. In der Argumentation der Feuerwehr wurde angeführt, dass man damit die Schlagkraft der Wehr erhöhe, aber vor allem einen Anreiz schaffe, der Wehr beizutreten. Diesmal entschied der Gemeinderat sehr rasch, denn ein Zuschuss wurde zugesagt. So konnte die gesamte Wehr, die Verwaltung und der Gemeinderat am 4. Juni 1957 ihr neues Prachtstück, ein Löschfahrzeug LF 8-TS auf einem Opel Blitz-Fahrgestell, in Empfang nehmen. Noch am gleichen Tag wurde es in einer improvisierten Übung am Maierbach vorgeführt und anschließend fand die innere "Taufe" im "Bürgerstübli" statt. Bereits am nächsten

Sonntag fand eine Ausfahrt nach Welzheim statt, denn man wollte den Kameraden der umliegenden Wehren schon zeigen, was man hatte. Selbst ein Ausflug der Alterswehr nach Ulm fand 1958 mit dem neuen Fahrzeug statt. Nach der Ausgabe von 19.500 DM für das Fahrzeug wurde 1958 im Gemeinderat die Feuerwehr, die neue Wünsche vortrug, ermahnt, etwas mehr Zurückhaltung zu üben.

Im Bereich der Wasserversorgung mussten, da sich Unterurbach ständig vergrößerte, Gemeinde und Feuerwehr tätig werden. Mit zwei neuen Staustellen, die 1953 in der Bachstraße und der Neumühle geschaffen wurden und die laut Feuerwehr sehr schnell einen hohen Wasserstand aufwiesen, waren es nun sieben Entnahmestellen, die ca. 1.000 Kubikmeter lieferten. In den Folgejahren wurden am "Löwen" und in der Bachstraße feste Stau- und Saugstellen eingebaut, wie eine Rechnung des Schmiedemeisters Walter von 1958 belegt. Noch 1962 wurde am Urbach in Höhe der Gemeindehalle eine neue Staufalle errichtet. Dazu kam dieselbe Menge Wasser auf dem Gelände der Fa. Hornschuch. Der Hochbehälter mit 200 Kubikmeter aber brachte nur 100 Kubikmeter an ständiger Löschwasserreserve. Angedacht wurde ein Hochbehälter mit 300 Kubikmetern, um die Reserve auf 200 erhöhen zu können. Im April 1958 wurde dann ein Gesuch mit Voranschlag für einen Hochbehälter mit 600 Kubikmetern eingereicht und genehmigt. Mit dem Anschluss an die Landeswasserversorgung in den sechziger Jahren fand die leidige Wasserfrage dann ihr Ende. Auch die Höfe wurden aufgerüstet. So erhielt der Ilgenhof 1958 ein Löschwasserbecken und in 220 Arbeitsstunden wurde 1961 im Bärenbach durch die Wehr ein stabiler Geräteschuppen

errichtet, um das Löschmaterial unterbringen zu können.

Nach dem Krieg baute man in Rathausnähe einen Gebäudeschuppen, um einen Teil des Materials und Gerätes der Wehr unterbringen zu können. Allerdings war auch dies nur ein Provisorium, doch die haben meist ein sehr langes Leben. So auch in Unterurbach. Obwohl bereits 1955 im Gemeinderat eine erste Diskussion über den Bau eines Feuerwehrmagazins stattfand, wurde in periodischen Abständen die Diskussion immer wieder aufgenommen, ohne dass eine Entscheidung gefällt wurde. Immer waren es andere bauliche Maßnahmen, die den Gemeinderat mit dem Bau zögern ließen, wie die Gemeindehalle, der Schulhausneubau und der Wohnungsbau.

Das Jahr 1961 brachte eine weitere Zäsur in die Geschichte der Feuerwehr, denn Eugen Schuppert trat als Kommandant nicht mehr an, und so kam es zu Neuwahlen, in denen völlig überraschend der 1955 aus der Feuerwehr ausgetretene Willi Weller antrat und mit 35 Stimmen von 52 Mitgliedern zum neuen Kommandanten gewählt wurde. Wie überraschend das ganze verlaufen war, zeigte sich in der ersten Übung der Wehr, als Kommandant Weller in Zivil die Übung leitete, da sein neuer Rock noch nicht fertig geschneidert war. Bissig bemerkte Schuppert im Protokollbuch, dass ihm vorgeworfen wurde, die Gruppenführer zu sehr bevormundet zu haben, und fügte hinzu: *"... Die Wahl zeigt, dass das nötig gewesen ist"*. Selbst der Kreisbrandinspektor mischte sich noch ein und krittelte an der Wahl herum, aber die Fakten waren nun geschaffen. Mit 39 Stimmen wurde Walter Koch zum Stellvertreter gewählt. Als er

aber 1965 verzog, wählte die Wehr Karl Beißwenger zu seinem Nachfolger und 1967 zum neuen Kommandanten, da Willi Weller völlig überraschend im Oktober 1967 verstarb. Als Stellvertreter folgte Friedrich Zehender Karl Beißwenger. Ein wahrlich bewegtes Jahrzehnt in der Geschichte der Unterurbacher Wehr. Waren es bis 1960 nur die Röcke, die die Feuerwehr gestellt bekam, so wurde 1960 damit begonnen, sie auch mit Hosen auszustatten, was bisher die Privatsache der Angehörigen der Wehr gewesen war. Abgeschlossen war diese Aktion aber erst 1966. Eingeführt wurden auch die neuen Dienstgradabzeichen mit den Schwingen, wie wir sie bis heute kennen. Im Gerätebereich hatte die TS 8 aus dem Jahr 1938 ausgedient und wurde durch eine neue TS 8 ersetzt, da die Wehr auf ein funktionstüchtiges Gerät drängte. Ergänzend dazu kaufte man 1965 einen neuen Schlauchanhänger BSA für 2.400 DM, und ganz überraschend erhielt die Wehr Ende 1966 einen VW-Bus als Gerätewagen, um die Hydrantenkarren zu ersetzen. Er war für den Erstein-satz vorgesehen und mit Standrohr, C-Schlauch und Strahlrohr sowie mit Bergungswerkzeug und Trockenlöschgeräten versehen. Damit konnte im Brandfall die Wehr sehr flexibel vorgehen und mit einem Vorkommando schon die ersten Schritte am Brandplatz unternehmen. Im Umlaufverfahren holte der Bürgermeister die Genehmigung für den Kauf bei den Gemeinderäten ein, weil zehn Interessenten an dem Fahrzeug interessiert waren und man rasch entscheiden musste. Innerhalb eines Jahrzehnts hatte die Wehr nun eine gewaltige technische Innovationsphase durchgemacht, vergleicht man die Entwicklung in der Ausstattung die Jahrzehnte davor.

Wie in Oberurbach wurde auch in Unterurbach 1962 das Alarmierungssystem verbessert, da die Luftschuttsirenen nun auch für den Feueralarm benutzt werden durften. In puncto Alarmierung gab es auch in Unterurbach einen in der Nachschau humorigen Vorfall, als Norbert R. aus der Maiergartenstraße mutwillig Feueralarm gab und er dabei ertappt wurde, wenn auch nicht wie in Oberurbach durch den Bürgermeister. Da er die aufgebrummte Strafe von 733 DM nicht bezahlen konnte, wurde entschieden, dass er so lange im Bauhof zu arbeiten hatte, bis die Strafe abbezahlt war.

1968 entschloss sich die Wehrführung, da der Mannschaftsstand bei 37 Leuten unter das Soll abgesunken war, übrigens zum ersten Male seit 1956 wieder, die Wehr umzuorganisieren und in drei anstatt der fünf Züge einzuteilen, um durch diese Verbesserung der Binnenstruktur die Wehr straffer führen zu können. Mit den Kameraden der Werkfeuerwehr Hornschuch feierte man im selben Jahr deren 40jähriges Jubiläum und betonte dabei die enge Verbundenheit der beiden Wehren. Trotz der finanziellen Schwierigkeiten, in die die Gemeinde durch das fehlende Gewerbesteueraufkommen aus der Fa. Hornschuch geraten war, entschloss sich der Gemeinderat im Juni 1967, an das bestehende Magazin im Rathaus eine Doppelgarage anzubauen, um das Gerät und die Ausrüstung der Wehr an einem Platz zusammen zu führen. Im Frühjahr 1968 wurde mit dem Bau begonnen und im November 1968 konnte sich die Feuerwehr in ihren neuen Räumen einrichten. Das dicke Ende allerdings kam 1969 nach, denn im Kostenvoranschlag war der Bau mit 16.740 DM veranschlagt gewesen, aber in der Abrechnung im April 1969 waren die Kosten auf 43.009,38 DM



gestiegen, ein harter Schlag für die Gemeindefinanzen, was im Gemeinderat aber zumindest offiziell zu keinerlei Konsequenzen führte, zumindest keinen, die in den Akten stehen.

Werkfeuerwehr der Konrad Hornschuch AG, gegründet 1928, Aufnahme in den 50er Jahren.

Im Laufe des Jahres 1969 rückte aus vielerlei Gründen der Zusammenschluss der beiden Orte in greifbare Nähe, wenn es auch langer Verhandlungen und harter Auseinandersetzungen bedurfte, bis der Vertrag unter Dach und Fach war. Im Bereich der Feuerwehr ahnte man davon nichts, denn in der Korpsversammlung vom 18. Januar 1969 ermahnte Kommandant Beißwenger die Wehr, fleißig an den Übungen teilzunehmen und sich aktiv am Geschehen zu beteiligen. Auch das Übungsprogramm des Jahres bis hin zur Hauptübung im November lief wie alle Jahre ab, doch als man danach zusammen saß, kreisten die meisten Gespräche um den Zusammenschluss der beiden Gemeinden und die Auswirkung auf die Feuerwehr. Es passt zum Abschluss dieser geschichtlichen Epoche der Wehr, dass man im Januar 1969 in der Korpsversammlung beschloss, das Amt des Hornisten abzuschaffen, da es inzwischen andere Kommunikations- und Führungsmöglichkeiten gab. Dieser Beschluss symbolisiert das Ende einer vergangenen und den Beginn einer neuen Epoche in der langen Geschichte des Feuerlöschwesens.

Mit dem Jahr 1969 endet unsere Darstellung der Geschichte des Feuerlöschwesens und der Wehren in den beiden Gemeinden Ober- und Unterurbach. Dem gemeinsamen Kameradschaftsabend 1970 folgte dann 1971 die Zusammenlegung der beiden Wehren, die relativ problemlos verlief, da beide Wehren eine gemeinsame Basis im Retten und in der Hilfe für die anderen hatten. Wenn die Urbacher Feuerwehr 2028 ihr 150jähriges Jubiläum feiern wird, wird ein Chronist auch die Geschichte der letzten 33 Jahre mit aufnehmen und die Geschichte der Wehr weiterschreiben.

Exponate der Feuerwehren Ober- und Unterurbach nach 1945

XI.1

Dienstrock

beschafft 1927, in der Trageweise nach 1945 am linken Ärmel Abzeichen: "FIRE: DEPT FEUERWEHR OBERURBACH". Museum am Widumhof, Inv.-Nr. 100234. W.W.



XI.2 (Bild)

Ärmelabzeichen "Fire-Dept. Feuerwehr Oberurbach"

Museum am Widumhof, Inv.-Nr. 100706. W.W.



XI.3

Kommandant Richard Reichle

1968 - 1971 Oberurbach

1971 - 1986 Urbach

hierzu sämtliche von ihm getragenen
Rangabzeichen

Museum am Widumhof, Inv.-Nr. 100704.
W.W.

XI.4

**Bandschnalle zum Feuerwehrenzeichen
in Gold**

Richard Reichle (40 Jahre aktiver
Feuerwehrdienst)

Museum am Widumhof, Inv.-Nr. 100718.
W.W.

XI.5

**Feuerwehr-Leistungsabzeichen Baden-
Württemberg**

in Bronze und Silber von Richard Reichle.
Museum am Widumhof, Inv.-Nr. 100737.
W.W.



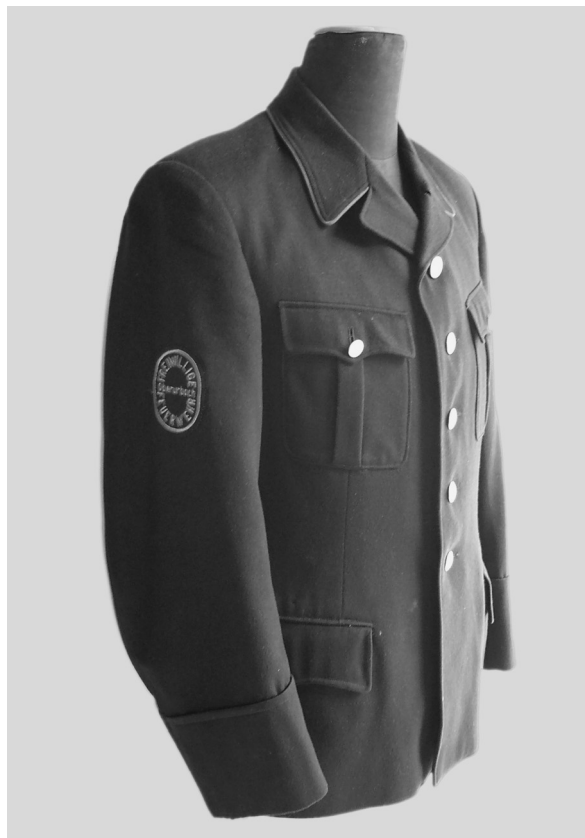
XI.6

**Ärmelabzeichen "Freiwillige Feuerwehr
Oberurbach"**

Museum am Widumhof, Inv.-Nr. 100706.
W.W.



XI.7
**Ärmelabzeichen "Werkfeuerwehr Konrad
Hornschuch A.G. Urbach"**
Museum am Widumhof, Inv.-Nr. 100706.
W.W.



XI.8
Feuerwehr-Viertaschenrock mit 6 Knöpfen
1954
Museum am Widumhof.
W.W.

XI.9

Feuerwehr-Schirmmütze (Ausgehämütze)

1956

aus dunkelblauem Feuerwehr-Wolltuch, mit schwarzem Samtbund mit roten Vorstößen, Lackleder-Sturmband, schwarz lackierter Mützenschirm, Feuerwehrabzeichen am oberen Teil, Landeswappen am Samtbund. Museum am Widumhof, Inv.-Nr. 100060. W.W.

XI.10

Feuerwehr-Dienstmütze (Arbeitsmütze)

1956

wie Skimütze, aus blauem Feuerwehrwolltuch, mit karmesinroter Biese am oberen Rand, mit Feuerwehrabzeichen. Museum am Widumhof, Inv.-Nr. 100062. W.W.

XI.11

Feuerwehr-Dienstmütze für Führer

1956

mit Silberbiese und Mützenabzeichen. Museum am Widumhof. W.W.

Anhang

Feuerwehrkommandanten und stellvertretende Feuerwehrkommandanten der Gemeinde Oberurbach (1876) 1878 – 1971

Name	Beruf	Funktion		Zeitraum	
				von	bis
Jakob Österle	Schmied	Kommandant		1876	1892
Daniel Österle	Schmied		Stellvertreter	1876	1892
Ludwig Nuding		Kommandant		1892	1898
			Stellvertreter	1892	1898
Johannes Heinrich		Kommandant		1898	
Wilhelm Daiß			Stellvertreter	1898	
		Kommandant			1912
Österle			Stellvertreter		1912
Karl Härer	Fabrikarbeiter	Kommandant		1912	1923
Johannes Nuding	Kübler		Stellvertreter	1912	1919
Friedrich Baumeister	Fabrikarbeiter		Stellvertreter	1919	1923
Jakob Bantel	Schlosser	Kommandant		1923	1936
		Führer der freiwilligen Feuerwehr		1936	1946
Robert Schwegler	Landwirt und Fuhrmann		Stellvertreter	1923	1946
Friedrich Zehnder		Kommandant		1946	1960
Friedrich Lutz			Stellvertreter	1946	1960
		Kommandant		1960	1968

Name	Beruf	Funktion		Zeitraum	
				von	bis
Hermann Fritz			Stellvertreter		
Richard Reichle	Elektromeister		Stellvertreter	1967	1968
		Kommandant		1968	1971
Heinz Blümle			Stellvertreter	1968	1971

**Feuerwehrkommandanten und stellvertretende Feuerwehrkommandanten
der Gemeinde Unterurbach 1889 - 1971**

Name	Beruf	Funktion		Zeitraum	
				von	bis
Johannes Hofelich	Schultheiß	Kommandant		1887	
Leopold Behmüller			Stellvertreter	1887	
		Kommandant			1905
Wilhelm Schwäble	Rosenwirt	Kommandant		1905	1913
August Walter	Postbote		Stellvertreter	1905	1913
Karl Feßmann	Betriebsleiter	Kommandant		1913	1914
Ernst Klink	Zimmermeister		Stellvertreter	1913	1914
		Kommandant		1914	1921
August Marx	Bleichermeister		Stellvertreter	1914	1921
		Kommandant		1921	1930
Gottlob Heinrich	Fabrikarbeiter		Stellvertreter	1921	1926
Karl Wiedmann	Fabrikschlosser		Stellvertreter	1926	1930

Name	Beruf	Funktion		Zeitraum	
				von	bis
Christian Rube	Fabrikschlosser	Kommandant		1930	1936
		Führer der Wehr		1936	
Albert Rommel	Webmeister		Stellvertreter	1930	1938
Eugen Schuppert	Brandmeister	Kommandant		1946	1961
Richard Schabel			Stellvertreter		
Willi Weller	Schreinermeister	Kommandant		1961	
Walter Koch	Werkmeister		Stellvertreter	1961	

**Feuerwehrkommandanten und stellvertretende Feuerwehrkommandanten
der Gemeinde Urbach seit 1971**

Name	Beruf	Funktion		Zeitraum	
				von	bis
Richard Reichle		Kommandant		1971	1986
Friedrich Zehender			Stellvertreter	1971	1976
Heinz Blümle			Stellvertreter	1976	1986
Hans Fritz		Kommandant		1986	2001
Rolf Schuler			Stellvertreter	1986	1991
Michael Hari			Stellvertreter	1991	2001
		Kommandant		2001	
Roland Christ			Stellvertreter	2001	

Glossar

Amtswalter	Untere Funktionärsschicht in NS-Organisationen
DAF	Deutsche Arbeitsfront: Zwangsorganisation für Arbeitnehmer und Arbeitgeber nach der Zerschlagung der Gewerkschaften
DRK	Deutsches Rotes Kreuz
HSSPF	Höherer SS- und Polizeiführer: Hoher Polizeioffizier im Dritten Reich
Mob-Fall	Mobilisierungsfall: Einberufung im Kriegsfall
NSKK	Nationalsozialistisches Kraftfahr-Korps: NSDAP-Organisation für das Kraftfahrwesen
NSV	Nationalsozialistische Volkswohlfahrt: NSDAP-Organisation, die auf dem sozialen Sektor tätig war und staatlich gefördert langsam kirchliche und andere Wohlfahrtsorganisationen verdrängte
RAD	Reichsarbeitsdienst
RLB	Reichsluftschutzbund
SA	Sturmabteilung
SS	Schutzstaffel
Systemzeit	Verächtlich für die Zeit der Weimarer Republik
Teno	Technische Nothilfe (TN)
Werksschar	Aus der DAF gebildete Werkspolizei

Quellen

Benutzte Materialien für Oberurbach 1933 - 1969

GR-Protokolle	OU B 23 1933-1935 bis OU B 60 1969
GA Urbach	OU A 387
GA Urbach	OU A 577
GA Urbach	OU A 579
GA Urbach	OU A 581
GA Urbach	OU A 586
GA Urbach	OU A 588
GA Urbach	OU A 592
GA Urbach	OU A 593
GA Urbach	OU A 594
GA Urbach	OU A 1023
GA Urbach	OU R 74 von 1933 bis OU R 88 in 1947; R 356; 359; 360; 364; 369; 374; 375; 382; 384; 390; 396; 400; 403; 406; 411; 415; 419; 426.

Benutzte Materialien für Unterurbach 1933 - 1969

GR-Protokolle UU	B 20 – B 53 (1933 bis 1969)
GA Urbach	UU A 704
GA Urbach	UU A 840
GA Urbach	UU A 842
GA Urbach	UU A 844
GA Urbach	UU A 846
GA Urbach	UU A 850
GA Urbach	UU A 851
GA Urbach	UU A 852
GA Urbach	UU A 853
GA Urbach	UU A 855
GA Urbach	UU A 856
GA Urbach	UU A 859
GA Urbach	UU A 1101
GA Urbach	Rechnungsbücher UU R 118 - 120; R 123; R 126; R 128 - 131; R 393; 398; 403; 408; 412; 416; 417; 421; 425; 430; 435; 438; 442; 446; 450; 455; 459; 463.

Mitgliedsbuch der FW UU ab 1946 - 1975

Protokollbuch der FW UU 11. Juli 1947 - 6. November 1954

Rapportbuch der FW UU 3. Oktober 1942 - 27. Oktober 1957

Jahresberichte der FW UU 10. November 1956 - 12. Dezember 1970



MUSEUM AM
WIDUMHOF

In der Schriftenreihe des Museums am Widumhof Urbach sind bisher erschienen:

- Band 1** 1996 **Baura, Kommunista, Fabrikler**
- Szenen zur Geschichte Urbachs
- Band 2** 1997 **Transportieren mit und ohne Rad**
- Band 3** 1997 **Vergangen – aber nicht vergessen**
- Auf den Spuren von Burg und Schloss der Herren von Urbach
- Band 4** 1998 **Im bunten Rock**
- Urbacher beim Militär 1871 - 1914
- Band 5** 1999 **Urbach – Geschichten & Geschichte**
- Band 6** 2000 **“Wir Schulthaiß, Burgermaister, Gericht, Rath und gantze Gemeindt...”**
- Urbacher Rathäuser - Ansichten und Einsichten
- Band 7** 2002 **Licht und Wärme**
- Zur Geschichte der Beleuchtung und des Feuers in Haus und Hof
- Band 8** 2003 **Vom Feuerlöscheimer zur Motorspritze**
- Zur Geschichte des Feuerlöschwesens in Urbach

Erhältlich beim Servicebüro im Rathaus Urbach, Konrad-Hornschuch-Straße 12,
Telefon (0 71 81) 80 07-99, E-Mail: servicebuero@urbach.de

Internet: [www.urbach.de\Gemeinde\Geschichte\Literaturübersicht](http://www.urbach.de/Gemeinde/Geschichte/Literaturübersicht)



Verein zur Pflege Urbacher Orts- und Heimatgeschichte

Werden Sie Mitglied beim Urbacher Geschichtsverein

1994 wurde der Urbacher Geschichtsverein gegründet, dessen Mitglieder sich dem örtlichen Brauchtum und der Vergangenheit Urbachs widmen.

Der Geschichtsverein will zusammen mit der Urbacher Bürgerschaft zur Pflege und Bewahrung von Zeugnissen örtlichen Brauchtums beitragen.

Neben dem Sammeln, Pflegen und Erforschen von Exponaten für das „Museum am Widumhof“ und deren Präsentation im Rahmen von Ausstellungen hat sich die Museumsarbeitsgruppe im Geschichtsverein das Veranschaulichen zeitgeschichtlicher Zusammenhänge zur Aufgabe gemacht.

Wenn Sie das Wirken des Urbacher Geschichtsvereins unterstützen möchten, so laden wir Sie zur Mitgliedschaft ganz herzlich ein. Auch in der Museumsarbeitsgruppe sind neue Mitwirkende jederzeit herzlich willkommen. Treffpunkt ist immer montags ab 19.30 Uhr im „Museum am Widumhof“, Mühlstraße 11.

Wir geben Ihnen gerne weitere Auskünfte:

Jürgen Schunter, Telefon 80 07-30

Josef Toth, Telefon 8 25 69

Horst Völker, Telefon 8 77 30

Walter Wannenwetsch, Telefon 8 42 64

Geschäftsstelle:

Konrad-Hornschuch-Str. 12 (Rathaus)

73660 Urbach

Telefon (0 71 81) 80 07-30

Telefax (0 71 81) 80 07-55

E-Mail: schunter@urbach.de